It. sing.
1036

t. sing.
1036

Tagebuch einer Reise

nach dem

südlichen Theil

von

Norwegen

im Sommer 1788.

---

ein Manuscript für die Freunde.

ODENSE
KATHEDR. SKOLES
BIBLIOTHEK

Hamburg und Kiel,
bey Carl Ernst Bohn,
1789.

Wb/49/422

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorbericht.

Gegenwärtiges Tagebuch entstund verwichenen Sommer auf einer Reise oder vielmehr Ausflucht in ein merkwürdig Land, neu und unbekannt zwar dem Reisenden selbst, aber freylich zuvor von mehreren besucht, und zum Theil be-

schrieben. Der Verfasser bestimmte es nicht ein Buch für das Publikum zu werden; es sollte eigentlich ein Manuscript bleiben für die Freunde, denen die Person des Reisenden und die Vorstellungen und Empfindungen, die der Anblick gewisser Naturscenen und Gegenstände, oder die Gastfreyheit des Landes in ihm erweckten, einiger Aufmerksamkeit würdig seyn konnten. Statistische und Politische Nachrichten über ein Land zu verbreiten, wovon er unbereitet und fremd, fast noch unbekannt sogar mit der Sprache, nur einen

gerin-

geringen Theil übersah, erlaubten ihm nicht seine eingeschränkten Kenntnisse, verstattete nicht seine Lage, und war auch nicht seine Absicht. Da er aber dennoch den Weg des Drucks und der Publicität gewählt hat, so sind, um einigermaßen auch die übrigen Leser schadlos zu halten, aus Herrn Professor Schüttes Nachrichten über Dännemarks und Norwegens natürliche und politische Verfassung, einige Paragraphen, welche Norwegen betreffen, theils übersetzt, theils ausgeführt und mit eigenen Anmerkungen begleitet, als ein

Anhang

Anhang hinzugefüget, damit man auf solche Weise eine kurze Uebersicht dieses Landes erhalte, welches in Ansehung seiner Lage, Einwohner, und Producte mehr gekannt zu werden verdienet.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Kopenhagen, den 18. May.

Im Jahr 1788, am Sonntag nach Pfingsten machte ich mich auf zur Reise nach Norwegen, sah noch vorher beym lichten Morgenglanz der Frühlingssonne, den Edlen Bernstorff; sah Ihn, den frommen Vater vieler glücklichen Kinder freundlich und frohes Muthes; die gesegnete Wöchnerin vergnügt mit ihrem Carl, dem Neugebornen schönen Knaben, den sie vor wenigen Tagen gebar: auch Stollberg, meinen Edlen Freund, sah ich und seine Luise: alle Freunde des Hauses allhier verließ ich munter und frisch: denn der Herr hatte dem Hause meines Freundes Heil wiederfahren lassen und Leid in Freude verwandelt.

Wie ich ehemals vor 25 Jahren mit dem würdigen Andräe zu Hannover, Helvetiens weltberühmte Alpen und die schönen Kantone besuchte; so war ich nun der Gefährte eines nicht minder verständigen und guten Mannes, Professor Brünnichs, um ein Land zu besehen, noch weit größeren Umfangs, zwar verschieden durch Lage, Klima, Regierungsform, Producte, und insonderheit durch seine gewaltigen Küsten, Gewässer und Meere, aber dennoch wiederum ähnlich durch Schönheit der Gegenden, Lebensart, Einfalt der Sitten, und mancher Gebräuche seiner Bewohner: ein Land, nicht minder beseelt von Vaterlandsliebe und Freiheitssinn: ein Volk, zu allen Zeiten reich an wahrem Adel, voll Kraft und Muth: berühmt durch Heldengeist und große Thaten der Vorzeit, wovon Europas Geschichte zeuget und des hohen Nordens uralte Sagen Beweise sind.

Herr Prof. Brünnich reisete, als Committirter im Bergwerks-Collegium, nach Norwegen in Amtsgeschäften. Er hatte drei Jahr vormals in diesem Lande gelebet, und ist also des Landes

und

und seiner Gebräuche vollkommen kundig: die Mineralogie und Bergmannswissenschaft kennt und lehrt er gründlich: hat in jüngeren Jahren fast alle merkwürdige Berg- und Hüttenwerke in Europa bis zu den karpathischen Gebirgen befahren und kennen gelernt, und sich auch in der Naturhistorie keinen geringen Namen erworben; Umstände, welche alle für mich Unkundigen wichtig und angenehm waren.

Es war ein schöner Frühlingsmorgen: alles grünte und blühete. Im Gebüsch beym Lundhause hörte ich die Nachtigall, in diesem Frühjahre freilich zum ersten und lezten Male. Der Kukuk rief; die Lerchen sangen. Die Eichen im Thiergarten waren ausgeschlagen: die Esche noch nicht. Die Buchen prangten mit der vollkommensten Schönheit ihres jungen frischen Laubes. Der Wiesen Grün, die Saat, und Feld und Wald erfreuten Herz und Auge — der Erdkreis war voll der Gnade des Allgütigen.

Wir hielten Mittag zu Helsignör, wohin uns der gute Oncle meines Gefährten, Herr Conferenzrath Ryberg und seine Familie begleitet hatten.

Das Wachtschiff ließ von seinem Mast eine blaue Flagge wehen: ein Signal, welches, wie man uns erklärte, die Schiffe, die durch den Sund gehen, der Beschwerde des Salutirens überhob.

In einer Stunde ruderten wir über den Sund. Der Wind war N. O. — An der Brücke empfing uns derselbige Husar, welcher vor 3 Jahren mir meinen Paß abforderte. Ohne dergleichen findet hier und dort kein Abreisen und Ankommen statt. Nachdem wir uns mit allen denjenigen, welche von Reisenden ein Stück Geld nehmen, abgefunden hatten, blieben wir die Nacht in Helsingborg, wo an der Seite des Berges Kirschbäume blühten. Linden und andere Bäume waren grün — belaubt.

Wir schickten unsere Sachen mit dem Karren voraus, und dem Boten, welcher nach einem Laufzettel, auf welchem man die Stunden der

An-

Ankunft bestimmt, auf den Stationen Pferde bestellet. Dieses kostet ein geringes, das Gepäck kommt sicher zur Stelle, der Reisewagen wird dadurch erleichtert und man findet überall prompte Beförderung. In jedem Posthause auf der Station liegt ein Buch, worin der Reisende die Zeit der Ankunft, seine Zufriedenheit, oder Klage anmerket. Die Wege in Schweden sind vorzüglich schön, und gut unterhalten; die Leute sehr höflich. Man reiset da geschwind, angenehm und so wohlfeil, daß die 42 größeren schwedischen Meilen von Helsingborg bis jenseit Svinesund in Norwegen nicht vielmehr kosten, als die Reise von Kopenhagen nach Helsingborg: welches unglaublich scheint. Ich rathe aber Reisenden, daß sie ihren Laufzettel so genau als möglich bestimmen, um nicht Wartegelder zu bezahlen. Von dieser Seite ist diese sehr gute Einrichtung dem Betruge offen.

Am folgenden Morgen fuhren wir durch das Land, die berüchtigten und berühmten Kullaberge zur Linken lassend, nach Engelholm, einem

reinlichen kleinen Städtchen, an einem kleinen Strom. Eine Fähre ist daselbst zum Dienste der Reisenden.

Unterwegs hörten wir den klagenden Laut einer Becassine, (Tringa hypoleucos L.) die am Felsenufer ihre Jungen hecket. Kybize sahen wir viele.

Die Waldanemone, die Küchenschelle (Anemone nemorosa und Pulsatilla) der Sauerklee, und die Schlüsselblume blüheten in großer Menge auf unbebauten Feldern, zum Zeichen ehemaliger Waldung.

Nachmittag fuhren wir über Hallands Ås (Oos) einen hohen Berg, voll schöner Buchwälder, die Gränze von Schonen und Halland. Oben von seiner Höhe übersieht man Schonen, so weit das Auge reicht, eine große Aussicht. Da wo die Buchen aufhören, fährt man über eine Strecke schwarzer unfruchtbarer Heide: aber auch bald wieder an bebautes Land und wohlaussehende Dörfer. Die Felder waren auch an manchen Orten, insonderheit bey Helsingborg, mit guten Steinzäunen eingeheget.

Zwi-

Zwischen Karup und Laholm brannte die Heide. Man hatte sie umgraben und angezündet, um sie urbar oder zur Viehweide tüchtig zu machen. Ein starker Nordwind trieb den hoch empor wallenden dicken Rauch in schönen weißen Wolken vor sich her, unter welchen die rothe Flamme das Feld gleichsam abmähete.

Etwa eine halbe Meile vor Laholm, einem reinlichen wohlgebauten Städtchen am Labefluß, sah ich den Strom in verschiedenen Armen über Granitfelsen herabrauschen. Ich ergezte mich an diesem schönen Wasserfall, und den sich ergießenden klaren Fluthen; denn lange hatte ich dergleichen nicht gesehen. Eine steinerne Brücke von einem einzigen Bogen über den Fluß verschönert die Landschaft, die gezeichnet zu werden verdient.

Von Laholm geht der Weg längst einer großen Bucht, von deren Ufer man gegen S. W. eine Landspitze, und nicht weit davon eine felsichte Insel, Hallands Vaedoroë siehet, und das Meer zur Linken. Diese große, flache und wüste Gegend, ist voll von Flugsand: doch kommt

man durch einige Dörfer, in welchen zwar nicht viele, aber doch einige Aepfel- und Pflaumenbäume blüheten. In Halmstadt ruheten wir einige Stunden. Die Stadt hat recht gute Häuser mit großen Fensterscheiben, welche gleich ihren Bewohnern ein reinliches und gutes freundliches Ansehen hatten.

Bey der schönen Morgensonne fuhren wir nach Quibölle, wo das Gestein des Granits feinkörniger und mit Granatart eingesprengt war. Es sang die Lerche: es ließ der Kukuk sich hören, und der blaue Specht, (Sitta Europaea) zwitscherte seinen Morgenlaut. An der Mittagseite der Berge im Schutz vor dem N. W. waren nach Verschiedenheit des Bodens die Buchen anmuthig grün; die Eichen an einigen Stellen; die Birken völlig belaubt und in Blüthe. Die Zitterespe nicht im mindesten. Die Eschen hatten grünere Knospen. Aber da wo der scharfe Nordwestwind offne Thale und Seiten der Berge bestreicht, war der Frühling noch gefangen vom eisernen Winter.

Zwi-

Zwischen Slynge und Falkenberg übersieht man von einem etwas höheren Berge, Skreabierg, ein Theil des berüchtigten Kattegat, und die Felsen-Insel Anholt in der Ferne.

Bey Falkenberg werden in der Falkenau Lachse gefangen.

Warberg hat winkelrechte Straßen und wohlgebauete Häuser.

Zwischen Bakka und Rokalund erblickt man abermal von einem höhern Felsen das Meer und Nidrigen mit dem Leuchtthurm im Westen.

Die Gebirge bestehen hier zum Theil schon aus Gneus. Alle streichen von Süden nach Norden, und haben ihre Abdachung oder Dohnlege gen Westen. An manchen Stellen sind die Thäler schon enger — der Boden mager und steinicht.

Ueberall aber wo nur eine Fläche ist im etwas weitern Thal oder ein Bach sich ergießet, sieht man Häuser und Dörfer mitten unter dürren nackten Felsen, und alle haben gleich den Leuten ein freundliches und reinliches Ansehen.

Die Bauern in Schonen und Halland, so viel ich aus dem schmalen Strich urtheile, welchen mit flüchtigem Auge der reisende Fremde durcheilt, scheinen mir bei ihrer Armuth vorzüglich verständig und fleißig zu seyn. Ein solcher Bauer ist Ackersmann, Hirt, Weber, Tuchmacher, Zimmermann, Rademacher, Färber ꝛc. Der Ackerbau ist mühsam, wegen des langen Winters, der schnell und auf einmal in den Sommer übergehet: der Boden ist Sand und Stein, und sehr mager. Das Vieh weidet auf Gemeinweiden. Die Aecker sind doch überall durch Steinzäune unterschieden, die meisten nur Kniplinge, a) manche aber auch stark und von großen Feldsteinen. Zu Winterszeit spinnen sie, wie unser Fuhrmann uns erzählte, ein verständiger Bauer, von 4 Uhr Morgens bis Mitternacht, recht feines Garn, wie wir mit unsern Augen sahen, als wir zu Sallam am Götha-Elf in ein Bauerhaus giengen und eine recht feine Familie, Mutter

a) Kniplinge sind durchsichtig und locker angelegte Steinzäune, so wie gewirkte Spitzen löchricht.

ter und Tochter und Mägde emsig beym Spinnrade fanden. Dem König muß der Bauer, ob er gleich übrigens ein freier Mann ist, doch viel entrichten. Z. E. von 9 bis 10 Tonnen 60 Thaler S. M. (Doch hatte dieser, der uns fuhr, auch Wiesen und Heu.) Dabei muß er Extrapost fahren, wenn ihn die Reihe trift, (Skyds) und die Wege mit im Stande halten und ausbessern, welche die ebensten und schönsten sind. Und wenn es sich trift, daß er die Ehre hat den König selbst oder seine Herren Brüder zu fahren, so werden ihm gemeiniglich seine Pferde zu Tod und zu Schanden gejaget, ohne Ersatz. Außerdem müssen die Bauerhöfe nach Maas ihrer Größe Reiter und Pferde für das Kriegsheer anschaffen und unterhalten, wo ihnen oft ein Reiter-Pferd 200 Thaler S. M. zu stehen kommt. Summa, des mageren Landes Bebauer muß fleissig seyn. Der Soldat selbst ist in Schweden zugleich Bauer. Selbst der Officier empfängt, nach Maas seines Ranges, mehr oder weniger Land zu seinem eigenen und der Seinigen Unterhalt, und bauet seinen Acker und seine Gärten.

Ich

Ich erinnere mich nicht auf dem ganzen Strich von Helsingborg an bis an die Gränze von Norwegen einen Krüppel gesehen zu haben. Bettler sogar nur wenige: wovon in Fühnen vorzüglich die Straßen wimmelten — Fast alle waren rüstige, schöne Leute, welche zumal in dem ärmeren Bahuslehn neben ihren Pferden herliefen wie Rehe, obgleich unser Fuhrmann die ganze Station sehr rasch über Hügel und Ebene fuhr, ohne sich an die Läufer zu kehren.

Dabey genüget ihnen ein sehr mäßiges Trinkgeld. Die Pferde dieser Gegenden sind nur klein, und unansehnlich, laufen aber sehr gut.

Der Sonntag wird so gefeiert, daß von Sonnabend-Abend wenn die Kirchenglocke zum Gebet lautet alle Arbeit ruhen muß. Man verlangt auch von Reisenden, daß sie während des Gottesdienstes ruhen.

Mittags am 21. kamen wir über Kongsbakka und Kierra nach Gothenburg, einer sowohl in Ansehung ihrer Lage als inneren Beschaffenheit vorzüglich schönen Stadt. Sie hat den vornehmsten Handel des ganzen Reichs: liegt an

einem

einem großen merkwürdigen Fluß, dem Götha-Elf: und hat vor sich das offene Meer und sichere Schiffarth zu den Häfen der handelnden Nationen.

Verschiedene öffentliche Gebäude sind von Backstein und gemauert — aber die meisten sind von Holz gebauet, inwendig und auswendig schön und bequem. Ihnen fehlt Kalk und Gips — daher ist in manchen Zimmern statt der Gipsdecken, der Himmel mit Leinwand überzogen und übermahlet. Die Straßen sind geräumig, offen, schön gepflastert, auch mit Bäumen beflanzt und mit Canälen durchschnitten, und die Gassen durch Brücken verbunden, die in ihrer Mitte die Maste der Schiffe durch eiserne Geländer und Zugbrücken durchlassen.

Ihre Kachelöfen wärmen die Zimmer im Winter mit gleichförmiger Wärme und ersparen viel Holz. Die gegossene Norwegischen Oefen thun das nicht, geben einen ungleichen Grad der Hitze und erfordern beständig unterhaltenes Flammenfeuer. Dazu erfüllen sie leicht die Zimmer mit phlogistischen Dünsten, weil die Feuer

luft

luft durch die Poren des erhizten Eisens dringet. Dagegen erhalten die schwedischen Oefen an einem der kältesten Wintertage mit zwey Feuern ein geräumiges Zimmer über 60 Grade Fahrenh. warm.

Ein Priester in Finnland erfand diese Oefen, und erhielt dafür eine Prämie von 100 Thlr. Kupfermünze: etwa 5½ Rthlr. Species.

Nachricht von der Einrichtung derselben geben zwey Abhandlungen:

Samling af Beskrifningar på åtskiliga Eldståder inrättade til Besparing af Wed. Stockholm, 1775. hos Henr. Fougt. 4.

Beskrifning öfwer åtskilliga på flera Stållen i werkstållade Inråtningar af Eldståder til Weds Besparing og flere Förmoners winnande; genom Friherre Carl Sparre, &c. til trycket befordrad, med 12 Tabeller af E. Palmstedt, Vicestads Architect i Stockholm. 4.

Die Häuser sind alle mit Ziegeln gedeckt, welche im Lande gebrannt werden. Ich erkundigte mich nach der Einrichtung ihrer Feueranstalten bei diesen ganz von Holz erbaueten Häusern. Man reißt, wo ein Gebäude ohne Rettung brennt,

brennt, des Nachbars Haus nieder, und die Brandcasse entschädiget den Nachbar. Die Zusammenfügung der oben abgerundeten, unten ausgehölten Balken ist bekannt: die Wände werden auswendig mit Dielen bekleidet, inwendig getäfelt, oder mit Tapeten, oder mit Farbe überzogen — Die Häuser und Gebäude auf dem Lande sind fast alle braunroth überstrichen.

Auf dem Göthastrom, welcher ungefähr so breit seyn mag als die Kielerbucht, sieht man leben und weben; und die innere Wohlhabenheit der Stadt, und die Schönheit ihrer Gegenden umher zeugen, so viel ich urtheilen kann, von dem Flore der Handlung, welche die Regierung nicht mit Ketten und Banden fesselt. Wir besuchten die Börse, wo sich die Kaufleute versammlen, und in einem besondern Zimmer findet man die vornehmsten Zeitungen, und Handlungsnachrichten aus verschiedenen Ländern.

Der Haven, die Vestung Elsborg, und die Kriegsschiffe sah ich nicht, weil die Zeit dazu nicht reichte.

Wir waren dem Herrn Greigh empfolen, einem der vornehmsten Handelsmänner in Gothenburg, brittischer Herkunft und Sitte: er nahm uns freundlich auf und machte uns mit dem Herrn Burgermeister Petersen, den Rathmannen Habicht und Skalle, und andern seiner Freunde bekannt, verständigen und höflichen Männern. Diese hatten zum Wohl und zur Zierde ihrer Stadt eine gemauerte Wasserleitung des Frostes wegen unter der Erde, zu Stande gebracht, und Brunnen angelegt, die Bürger im allgemeinen und besondern mit gutem Wasser zu versehen, woran es bisher gefehlet hatte. Die Quelle ist etwa eine halbe Meile weit von der Stadt und so reich, daß sie viele Oxhoft Wasser zu jeder Stunde giebt. Ein Schottländer, Mr. Blackwood, war als Wasserbaumeister dazu verschrieben. Reich wie sie war, die Quelle, quoll mit dem Wasser ein feiner Sand in die Höhe, und mit diesem ein noch feinerer und leichterer Schörl, welcher schwerlich sich davon trennen wird, weil er so leicht ist. Doch schmeckte das Wasser gut, und war lauter und klar.

Ein

Ein sehr wohlthätiger Mann, Namens Sandiford war vor kurzem gestorben; die ganze Stadt trauerte noch über den Verlust eines guten Bürgers.

Ich habe das wenigste von Gothenburg gesehen. Bey meiner Ankunft hatte ich das Glück den Prinzen Carl von Hessen hier zu finden, welcher im Begrif war nach Norwegen zu reisen. Er begegnete mir schon auf der Treppe mit dem Kammerherrn Benzenstierna, welchen der König gesandt hatte, den Prinzen, welchen die Schwedische Nation mit Recht ehret, durchs Land zu begleiten. Mit der edlen Freundlichkeit und Liebe, wodurch er aller Herzen gewinnet, reichte er mir die Hand, und nachdem er einige Worte der Freundschaft mit mir geredet hatte, sah ich ihn mit seinem Sohn und den edlen Freunden verreisen und begleitete ihn mit meinen Wünschen.

Wir verließen Gothenburg, und reiseten über Alt-Gothenburg, Lahell und Katleberg, längst dem östlichen Ufer des Götha-Elf. Ueberall sahen wir schöne Gärten, voll blühender Obstbäume, schöne Land und Gartenhäuser,

Wiesen, Kornfelder, rc. überall Wohlstand, in dem breiteren engern Thale, mit Felsen umgeben. Jenseit des Stroms sahen wir das Schloß, und die Stadt Bahus, wo der Fluß in zwey Arme sich theilend, in das Kattegat sich ergießet, nachdem er mit dem Kongs-Elf zugleich die Insel Hißingen mit der Vestung Elfsborg, umflossen.

Bey Lilla Edet vollendet der Fluß seinen ersten Fall, oder vielmehr seinen letzten, und wird durch eine Schleuse gestaunt. Eilf Sågemühlen arbeiten allda nach holländischer Art, jede mit mehreren Blättern, Bäume zu Bretern schneidend, welche dem König jährlich 3000 Thl. S. M. Tribut geben. Des Baron Mac Lean's Wohnung über der Cascade am andern Ufer bey Ström liegt romantisch auf einer Felsenhöhe. Etwas weiter hinan giengen wir bey Smörja mit einer Fähre über den Fluß. Auch an der westlichen Seite war das Land gut bebauet.

Zu Sullum, einem Dorfe wo wir Pferdewechselten, sahen wir das Bauerhaus

und

und die züchtigen Spinnerinnen (S. 6.) und erreichten am Abend Åker-Ström. Da besuchten wir den Herrn Factor Strömsted, welchem uns Herr Greigh empfohlen hatte, als einen des Stromes und der berühmten Anlagen kundigen Mann, welcher mit seiner Familie dort anständig wohnt, und freundlich und gut gegen Reisende ist. Der fromme Greis, in dessen Garten vor den Fenstern seiner Wohnung Astracaner Aepfel blüheten, empfing uns nicht nur freundlich, und bewirthete uns mit seiner Frau und seinen Töchtern mit allerlei Gutem, schenkte meinem Gefährten einen Teller von englischem Zinn beinahe 100 Jahr alt, welcher bey einem großen Erdfall in der Nähe an Bahus und Elfsborgs Gränze, den er uns wies, wieder ans Tageslicht gekommen war, mit einer Inscription der merkwürdigen Verschüttung: sondern ließ uns auch durch seinen Sohn, den Aufseher über das Eisenmagazin, in der Nähe überall hinführen, die Merkwürdigkeit der Gegend zu besehen. Gerührt durch seine Güte schenkte ihm Prof. Brünnich seine Flasche mit altem Rum: und empfing

dagegen von ihm eine Seltenheit: Branntwein von Ameisen. Im Frühjahre, wenn die Waldameisen noch schlafen, unter den Wurzeln einer Fichte, ist ihre Säure von aromatischem Harz der Fichte mit Wohlgeruch erfüllt; und dieser Duft, mit einiger Säure der Ameisen, geht aus der Blase mit über den Helm. Mir war dieser Trank vielmehr merkwürdig als angenehm.

Bis Åkersmaas ruderten wir im Boot über den wirbelvollen Götha-Elf bis zum Eisenmagazin. Der verschiedenen Hängsel, oder Wehre, unterhalb dieser Gegend zur Erhaltung des Floßholzes habe ich zu erwähnen vergessen. Fast in allen Norwegischen Elben samlet sich das Treibholz in gewisse Reviere, die durch an einander gereihete Bäume den Fluß gleichsam einhegen, und nach den Umständen geöfnet und geschlossen werden. Diese heißen überall in Schweden und Norwegen Hängsel. Zum Eisenmagazin geht von dem Dorfe Trollhätta zum Transport des Eisens auf Wagen eine von Baumstämmen gezimmerte Brücke, die theils auf Felsen, mehrentheils auf Pfälen ruhet, 4500 Ellen lang.

5 Schiff-

5 Schiffpfund, jedes 200 Pf., ladet jeder Wagen. Den Fluß durch Schleusen zu bändigen, war Polhems große Absicht, um auf solche Weise den Götha zum Transport des Metalles über den Wehnersee von Trollhätta bis Åkerström, schifbar zu machen. Allein das wilde Ungeheuer hat der Menschenwerke bisher gespottet. Wir sahen aber die neue Anlage eines Canals, welchen die Natur durch Felsen gehölet und der Kunst einen möglichen Weg gewiesen hat, freilich nicht ohne Kosten eine Arbeit zu vollenden, welche nach Polhems Anlage unmöglich war. Dieser Canal erstreckt sich bis Åkersjöen, wo der Fluß sich krümmt und das Wasser nicht brauset. (Lugn Watten) Man hat eine gute Charte, welche richtige Begriffe vom Ganzen giebt.

Bey Flatebiergström sieht man Elwins Schleuse durch Felsen gesprengt, 34 ¼ Fuß Tiefe.
In einiger Entfernung Polhems 56 ½ = =
Oben bey Trollhätta Eckeblads 23 ¼ = =

Die Fußsteige dahin gehen über Felsen und waldige Höhen, zwischen welchen man durch

manche Oefnungen die schäumenden Fälle, und Fluthen, und die unzugänglichen Fels-Inseln siehet, mit Mauern von Crystall umgeben, deren Tannen, unversehrt von Menschenhänden, nur der Zeit grünen und modern.

Zwischen Polhems Schleuse und Elvins sieht man Helvedes-Fall und Hoy-Oers-Varjo, zwey Stellen, wo der Göthe-Elf um und über Felsen gewaltig wütet und tobet. Auch sahn wir an jenem Ufer noch einen Theil des Dammes, welchen Polhem aufgeführt hatte, und welchen die Gewalt des Flusses zerriß in der ersten Nacht, da Polsem über ihn triumfirte. Denn er glaubte mit Recht ein gigantisches Unternehmen vollbracht zu haben, nicht träumend die Gefahr, der er noch am Abend entkommen war, wie man sagt, an der Seite der Königin.

Der größeste Sturz ist unter Trollhätta selbst, bey Graf Ekeblads Schleuse, und man kann nicht nur nahe hinan treten, sondern es konnte ein Maler sehr gut aus verschiedenen Gesichtspuncten Zeichnungen von diesem Wunderwerke der Natur nehmen

men, deren Anblick uns mit Ehrfurcht, so wie das Brausen dieser starken Kräfte uns mit Schauer erfüllt und dem Gedanken der hohen Majestät des Unsichtbaren Unendlichen, auf dessen Wink diese uns sichtbaren, hörbaren Kräfte sich bewegen.

Es war ein schöner Frühlingsmorgen, die Felsen und die hohen Wälder stunden da, unverhüllt von Wolken und Nebel: die Luft war mild und angenehm, und der Sonnenglanz bestralete den Staub des Wassers mit Regenbogenfarben.

An dem Falle hatte man noch verschiedene Sägemühlen zum Bretschneiden eingerichtet. Bey Trollhätta mietheten wir ein Boot und ruderten rasch einen Theil des Flusses hinan, der durch Felsenufer manche kleine Insel, manchen hervorragenden Felsen rauschend mit unzähligen Wirbeln umfleußt — an manchen Stellen aber auch grünes Wiesenland und Aecker sanft bespület: die Winde weheten sanft und wir kamen, nach einigen Stunden, nachdem wir von ferne verschiedene Gewässer gesehen hatten, die sich in den Haupt-

strom ergießen, in einen zum Theil durch Menschenhände gegrabenen Canal, Carlsgraven genannt, wo wir an der Brücke bey der Schleuse Gustav III. ans Land stiegen, weil diese und noch mehrere Schleusen unsere Wasserfahrt nur würden verzögert haben. Die Schleusen schienen sehr fest und gut gemauert — doch sahen wir auch hier die Ruinen einer andern, die der Fluß ehmals fortgerissen hatte. Eine große Brantweinbrennerei sahen wir, die aber nun feierte. Man brannte am Ufer des Flusses Tarras zum Wasserbau aus schwarzbraunen Hunnaberger Schiefer und Kalkstein von Kinnakulla.

Auf der Fahrt über den Götha sahn wir gegen Morgen ein hohes Gebirge, den Hunnaberg, weit sich erstrecken. Man zeigt daselbst irgendwo einen überhangenden Felsen, wo nach alter Sage, ehemals die Helden des Alterthums, welche der Krieg und das Schwert der Feinde verschonte, an gewissen Tagen in voller Rüstung hinabstürzten ihr Leben zu endigen, ehe sie das Alter beschliche, das aller Freuden beraubt war. Sie kannten nur ehernen Muth, gesunde Leibes-

kraft. Die schöne Tugend der Geduld, und die Weisheit der Ergebung in den Willen Gottes kannten sie nicht. Man nennt die Stelle: Ätter-Stepat; das will so viel sagen, als der letzte Schritt!

Wir gingen von Brinkebiergskulla, wo wir an der Brücke unser Boot verließen, zu Fuß über schöne Felder und einen kleinen Felsrücken nach Wennersburg, wo schon Vorspann unser wartete, so daß ich von dieser Stadt und ihrer Lage am großen Wenner See nicht viel gesehen habe.

Zwischen Wennersburg und Udewalla begegneten uns im Walde viele Karren mit Heringen von Strömstad. Wir fuhren über manchen Bergrücken: die Berge sind hier unordentlicher und zerrissener, die Felsen steiler. Im Haven von Udewalla sahen wir Schiffe unter steilen Felsen, theils segeln, theils vor Anker liegen.

Wir nahmen unser Nachtquartier zu Quistrumbro, und setzten am Sonntagmorgen unsre Reise fort, bey schönem Frühlingswetter, aber durch

wüste, wenig bebauete Gegenden. Bey Kelle lag in einer weiten wüsten Ebene Tanum, der Hof eines reichen und guten Pfarrers, mit treflichen Steinzäunen eingefaßt. Hier war Prinz Carl eingekehret, und daselbst bewirthet worden. *)

Zwischen Schillerke und Wick, wo wir unser letztes Nachtquartier nahmen, sah ich ein Thal; in demselben hatten die Felsen völlig die Wölbung und Vertiefung, die Gestalt sich hebender Meereswogen, als wären sie plötzlich in ihren Bewegungen versteinert. Wir kamen durch manche steile Wege, durch enge Päße, wo wenige vielen den Durchzug könnten schwer machen. **)

Die

*) Bey dem Einmarsch und dem Rückzuge des Nordischen Heers, im Herbste, nahm auch daselbst der Prinz sein Hauptquartier.

**) Als zu Ende des Sommers das Nordische Heer in Schweden einrückte, ergaben sich der General Hiertha, und der Oberste Tranefeld mit 1000 Mann und 10 Kanonen zu Kriegsgefangnen, nach einer kurzen Gegenwehr von $\frac{3}{4}$ Stunden, in der Gegend von Quistrum.

Der

Die Häuser, in welchen wir einkehreten, waren ordentlich und reinlich, die Zimmer mit Wacholdersprossen, nach Landessitte, bestreut, die Betten mit reiner Leinwand versehen. Auch wird der Reisende mit Höflichkeit und Billigkeit behandelt.

Bey Hougdal werden die Wege und Wälder wieder freundlicher und schöner, die Thäler jedoch enger, die Felsen steiler: die Bucht von Svinasund ist die Gränze der beiden Königreiche

die

Der Nordischen Truppen waren nur 1800 vorgerückt; der übrige Theil des Heeres war noch an den Gränzen.

Die Schweden hatten alle diese engen Pässe zum Theil unbesetzt gelassen, oder ihre Stellung so unvortheilhaft genommen, daß sie dieselben entweder gar nicht vertheidigten, oder nach geringem Widerstande verließen; welches unbegreiflich scheint.

Als die Kanonen unter Escorte abgeführet wurden, überfiel eine Menge bewaffneter Bauern die Escorte, und bemächtigte sich der Kanonen mit Gewalt. Dieses geschah während des Waffenstillestandes.

die Fährhäuser haben eine angenehme Lage. In Norwegen fanden wir die Kirsche, die Spillie, die wilde Castanie, die Sirene, und Birnen und Aepfel blühend, und grün die Büsche.

An Wäldern und auf Heiden blüheten allerley Heidelbeere, (Vaccinium Vitis Idaea,) Preiselbeer, Tytabris; (V. Myrtillus) Blaubeer; (V. uliginosum) Skindryter; (V. Oxycoccos) Tranebeeer; Gnaphalium dioicum, größer und schöner, als in unsern Gegenden; Trientalis europaea: Rennthiermoos, und mancherley Flechten und Steinmoose saßen auf den umherliegenden Bruchstücken der Felsen. Vom 56. bis zum 60. Grad reiseten wir immer dem Frühlinge nach. Am Abend erreichten wir Friederichshald, sahen an Tistedals Elv blühende Gärten: aber auch Inseln von Sägespänen in diesem Flusse. *) Die Ueberbleibsel der alten Stadt, welche

*) Diese Sägemühlen geben eine unglaubliche Menge Sägespäne, welche in das Wasser fallen, eine Zeitlang den Strom hinab treiben, das ganze Gewässer erfüllen, und zuletzt vom

welche 1716, die Bürger selbst, auf Anrathen der Brüder Peder und Hanns Colbiörnsen, am 4. Jul.

vom Wasser durchdrungen sich zu Boden sezzen. Man glaubte in einigen Gegenden, wo die Lachse vordem häufiger waren, die Sägespäne hätten diesen Fisch vermindert, dadurch daß sie in die Kiefern desselben zugleich mit dem Wasser geriethen, und ihm wenigstens unangenehm oder unerträglich würden. Aber diese Fische ändern von Zeit zu Zeit ihren Lauf.

Die Sägespäne verwesen und verwittern nicht so leicht unter dem Wasser, sondern bleiben liegen, und es entstehen daraus Inseln, wie Sandbänke, welche in der Hitze des Sommers auch wohl in faule Gährung gerathen; oder nach Beschaffenheit der Ströme ihre Lagen verändern und zu Bewegungen Anlaß geben, die man ehemals für Wirkungen großer Wasserschlangen ansah, weil entweder die entwickelte Luft, oder der Sturz einer unten weggespülten Masse dann diese Wirbel im Wasser erregte.

Man sollte glauben, die Sägespäne müßten wenigstens zum Düngen der Gärten dienen können, da der Vortheil der Holzerde bekannt ist.

4. Jul. anzündeten, erkennt man noch an ihrer Bauart.

Den schönen Wasserfall bey Tistedalen habe ich nicht gesehen. Herr Paulsen hat davon merkwürdige Zeichnungen und Gemälde ausgearbeitet.

Wir logirten bey einer Wittwe, Frau Ployen, deren Familie ehemals wohlhabend, und unter den Abgebrannten war.

Am folgenden Morgen besuchten wir, unter Begleitung einiger wackerer Officiere, den Commendanten der Festung Friederichsstein, den würdigen General, Herr von der Maas, welcher nicht allein, wegen seiner Kriegswissenschaft, Erfahrung und Entschlossenheit, bey der ganzen Garnison Ansehn und Liebe hat, sondern auch Wissenschaft überhaupt ehret, und gute Menschen liebet. Er kannte Klopstock, und Alberti und mehrere meiner Freunde, mit denen ich ehmals das Leben genoß, in den Tagen meiner Jugend. Er erlaubte mir, als einem Freunde des Landes, diese Bergfestung zu besehen, die mich an Königstein in Sachsen erinnert. Sie ist noch nie

erobert worden, und inwendig am obern Thore stehn in weißem Marmor, über dem Portale, die Worte ausgehauen: Iomfrue Steen til Aere og Frelse. Wir betrachteten oben, von der Höhe der Festung, die damit verbundenen Schanzen, den Oberberg, Gyldenlöv, ꝛc. und unweit des Gartens, die merkwürdige Stelle, wo Carl XII. fiel.

Man hatte daselbst ein Monument errichtet; aber, aus nachbarlicher Willfährigkeit, es hernach wiederum zernichtet, und die Bruchstücke oben mit andern Steinen vermauert, wie wir denn noch einige davon erkannten. Ich begreife nicht, warum die Schweden sich alle Mühe gegeben haben, diesen berühmten eisernen Krieger lieber durch Verrätherei, als durch feindlich Geschoß, fallen zu lassen. Man wieß uns die Kanone, von welcher man glaubte, daß sie den Helden getroffen hat. Es war schöne heitere Luft, aber sehr warm. Ein wenig von Steigen ermüdet ruhete ich eine Weile an diesem merkwürdigen Geschütze, mit der Idee, daß, durch ihr Geschoß, dieser unruhige Kopf zur Ruhe geleget war —

Einige

Einige Gefangene gingen innerhalb der Festung einher, fürchterlich in Eisen geschmiedet — wegen Desertion! — Der Kronprinz, als er sie sah, erbarmete sich dieser Unglücklichen, und befreyete sie von dem schweren drückenden Eisen.

Nachmittags verließen wir Friederichshald, und fuhren nach Hafslund den berühmten Sarpen zu sehen, welcher nur einige hundert Schritte davon entfernt ist.

Hafslund ist der größte und schönste Herrensitz (Herregaard) diseits Christianafiord, ein großes geräumiges Gebäude mit vielen schönen Zimmern, großen Wirthschaftsgebäuden, und einem großen Garten, voll schöner blühender Obstbäume, mit prächtigen schattigten Ahornen umgeben. Ich fand auch eine Bücherstube daselbst, in welcher die auserlesensten französischen, italienischen und englischen Bücher in sauberen Glasschränken stunden; das Eigenthum des verstorbenen Gen. Kriegscommissair Holters, eines sehr reichen Mannes, dessen Wittwe in Christiania wohnet.

Herr

Herr Kammerrath Fane, welcher nun diesen Edelhof bewohnet, nahm uns Fremdlinge mit der den Norwegern eigenen Gastfreundschaft auf, bat uns in seinem Hause zu übernachten, gab uns herzerfreuenden Wein, und alles was Reisenden angenehm ist.

In einiger Entfernung vom Hofe höret man schon das Brausen dieses gewaltigen Wasserfalles: und indem man sich ihm nähert, sieht man den sich erhebenden Staubregen, und die davon ziehenden Nebel, in welchen Regenbogenfarben spielen, beym Scheine der Sonne. Bald erblickt man seine schäumenden Fluthen, die sich über die ausgespületen, ungeheuren Granitfelsen herabstürzen, mit fürchterlichem Getöse, ob ich gleich den Fall des Glommen noch bey weitem nicht in seiner größten Stärke sah; denn der Fluß schwellet noch vom geschmolzenen Schnee etwa 4 Fuß höher an, und bedeckt alsdann mit seinem milchweißen Schaum viele nun hervorragende Felsen, über welche und unter welchen ich kletterte, oder mich hinsetzte, seinen Lauf bewundernd, und ihn mit dem Stabe berührend. Aber die

Gewässer des Glommen sind gelb, und haben nicht die schöne Anmuth der grünen krystallenen Fluthen des Rheins, lieblich wie Aquamarin *); der Glommen hat auch nicht den senkrechten Fall der Katarakte des Rheins, sondern gleitet, in verschiedenen Absätzen, gleichwohl sehr gähe Flächen herab, welche zusammen, wie mir Herr Conrector Festrup zu Aalborg versichert, nach richtigem Maas, 270 Fuß Fall haben. Der Glommen-Elv ist ein mächtiger Fluß, und kommt von Råraas Höhe herab; doch glaube ich weicht er auch an Stärke dem schönern Rhein.

Aber seine Ufer sind schön, und, wäre er nicht mit einer Menge Sägemühlen verunzieret, sein Wasserfall majestätisch anzuschauen.

Nah am stärksten Falle des Glommen konnte ich doch mit meinen Gefährten in der Sägemühle reden, und verstanden werden. Am Rheinfall, an der Seite, wo oben der Landamtmann wohnt, kann man nicht seiner eigenen Worte Laut vernehmen. —

Es

*) Aquamarin ist der schöne grüne Diamant, welcher eigentlich zu den Topasen gehöret.

Es war der schönste Frühlingsabend; die Erde war überall mit jungem Gras bedeckt, unter den Büschen, an waldigten Gegenden, blüheten Schlüsselblumen, Cardaminen, himmelblaue Waldviole, in großer Menge. Die Luft war still und heiter, und die nächtliche Dämmerung, in Norwegen über alle Vorstellung angenehm, röthete den Himmel, hinter den hohen Bäumen und lieblichen Büschen, welche die Landschaft umkränzten, wo durch der Strom mir entgegen kam. Alle Laub- und Fruchtbäume grünten und blühten. Ich lag die Nacht und horchte dem feierlichen Rauschen des Glommen und dem Gesange der Vögel im Garten, die mit der kommenden Morgenröthe vom kurzen Schlummer erwachten; froh des Lebens und mit dankbarem Herzen, empfand ich in dieser heiligen Stille die nahe Gegenwart des Allmächtigen, vernahm Ihn, im sanften Säuseln der Bäume, und im mächtigen Brausen gewaltiger Wasser — und erkannte das Erhabene in den Worten: ἡ φονὴ αὐτȣ͂ ὡς ὑδάτων πολλῶν.

Sarp, oder Sarpefoß wird dieser große Wasserfall des Glommen genannt, von der an jenem Ufer ehmals gelegenen Stadt Sarpsborg, welche 1567 von den Schweden abgebrannt worden ist. Ein Landgut stund daselbst, Borregaard, und versank im Februar 1702 unter dem Sturz eines großen Erdfalls. Etwas südlicher am Berge, unter schönen Fichtenwäldern, ist es wieder hergestellet, Hafslund gegen über, und gehöret dem Kammerrath Fane gleichfalls.

Das große Wohnhaus zu Hafslund war mit einem Blitzableiter versehen, welcher zwey Spitzen an den Schorsteinen hatte; aber die Giebel zu beiden Seiten waren nicht damit versehen. Von alten Sägeblättern ging die Metallverbindung längst dem Dache und an der Mauer des Hauses herunter — alles recht gut. Aber etwa eine Elle hoch von der Erde hörete dieselbe gänzlich auf! Voll Verwunderung über die Unvollständigkeit menschlicher Begriffe zeigte ich unserm gastfreien Wohlthäter die größere Gefahr seines Hauses, und die leichten und geringen Mittel der künftigen Sicherheit an.

Zufrieden mit dem allerschönsten Nachtquartiere, ruderten wir unterhalb des Falles über den Glommen im tanzenden Nachen, und fuhren nach Sundbye; zwischen Lundbyel und Moß erquickte ein schöner Gewitterregen das Land: Zu Moß warteten aller Augen auf die Ankunft des Prinzen Carls. Wir reiseten durch, und übernachteten in Sundbye.

Die Waldgegenden und schattigen Wege, von Moß bis an den Egeberg vor Christiania, sind anmuthsvoll. Noch immer hielten die Felsen, von den Kullabergen in Schonen an, ihren Strich nach Norden. Aber der Granit ist härter und edler, und mit merklichen Adern von Feldspath und Quarz wunderbarlich durchwebet.

Auf diesem Wege begegneten mir zum erstenmal Kühe ohne Hörner — eine in diesem Königreiche gewöhnliche Ausartung des Hornviehs — die Viehseuche hingegen hat bisher dieses Land verschonet.

Oben vom Egeberg, — vermuthlich war daselbst ehemals ein Eichenwald, — sieht man die schöne Stadt Christiania, ohne Wall und Mauern, mit der alten Stadt Opslo und der Festung Aggerhuus, in einem schönen Thale liegen. Viele der wohlgebaueten und guteingerichteten Häuser sind mit Gärten versehen. Umher schöne Hügel und Felsen, in der Ferne höhere waldigte Berge. Gegen Abend das Gebirge über Bärum. Die Stadt liegt an einem Busen von Christianiafiord, in einer halbmondförmigen Krümmung. Große Schiffe segeln durch diesen tiefen Meerbusen, unter Felswänden und Inseln, und legen sich nah an die Stadt: indem sie die Festung begrüßen, geben die Berge den Wiederhall ihres Geschützes zurück.

Der Egeberg ist voll von Schiefer, welcher auf nordisch Skelbierg genannt wird. Auf dem steilen, aber gebahnten Wege sah ich linker Hand den Alaunschieferbruch dieses eisenschüßigen Schieferbergs; oben über demselben grüne Büsche, auf allen sonnichten Pfaden Erdbeeren blühen.

In

In den Gärten der Vorstadt, unten im Grunde, blühten Sirenen, wilde Castanien, Kirschen, Birnen und Aepfel, ꝛc. Hier begegneten uns der Stifts-Amtmann, der würdige Geheimerath v. Scheele, und Herr Kammerjunker v. Kaas, die den Prinzen erwarteten, welcher den Nachmittag ankam, und von der ganzen Stadt mit lauter Freude empfangen ward; denn die Norweger lieben den Prinzen.

Die Gassen der Stadt waren voll von Menschen, die Bürgerwachen paradirten, und die Bürger hielten selbst Wache um den Prinzen. Ich besuchte die Frau Geheimeräthin v. Scheele, erfreuet diese liebenswürdige Familie wieder zu sehen, die ich von Hamburg her kannte, und welche mit vielen meiner edlen Freunde genau verwandt ist. Das Zimmer war erfüllt mit dem Dufte der schönsten Mayblumen: es waren nicht die Erstlinge des Frühlings, wie ich glaubte; denn die Zeit der Mayblume war fast vorüber.

Den Abend fuhren wir noch mit Herr Collet aus, das Alaunwerk zu besehen, dessen Be-

schreibung in Herrn Professor Fabricius Reise zu finden ist.

Herr Geh. Rath v. Scheele machte mich mit Hr. Etatsrath Colbiörnsen, den drey Herren v. Ancker, und andern angesehenen Bürgern von Christiania bekannt. Alle bedauerten den bevorstehenden Verlust eines so guten Stiftsamtmanns; denn er war bestimmt nach Kopenhagen zu reisen, um als ein kundiger und gerechter Mann das Präsidium im höchsten Gerichte zu übernehmen. Es war schon ein Schiff bedungen zur Abreise; die sonderbaren Bewegungen des Königs in Schweden bewogen die Regierung von Dänemark, zur großen Zufriedenheit der Normänner, den Stiftsamtmann nicht zurück zu berufen.

Diesen Morgen hatte ich die Ehre, dem Prinzen Carl in seinem Quartiere bey dem Herrn Etatsrath Ancker aufzuwarten, und liebreich von ihm aufgenommen zu werden. Darauf fuhren wir mit Herrn Kammerjunker v. Kaas längst dem Ufer von Christianiafiord, durch die anmuthigen Gegenden über Sandvig, wo die Schif-

Schiffe von Arendal und Kragerøe Eisenerz für die Werke zu Bärum ausladen, nach Bogstad, nachdem wir vorher den Eisenhammer zu Foßum besehen hatten. Fruchtgärten, Landhäuser, Wiesen, Felder wechselten ab, in diesen romantischen Gegenden. Ladegardsøe, eine nur an Einer einzigen Stelle mit dem Lande verbundene Insel, die Wohnung des Stiftsamtmanns — und Weckerøe, der Witwensitz der Frau von Anker — fuhren wir vorüber.

Der Eisenhammer ist nach den besten Regeln ehemals von Herrn Classen angelegt. Die Welle, die den Hammer hebt, ist aus mehrern Bäumen zusammen gesetzt; die Kraft ganz nah am Hypomochlio. Das Roheisen wird hier zu sehr gutem Stangeneisen ausgeschmiedet. Hier sah ich die berühmten eisernen Blasbälge aus England, welche Herr Classen daher hatte kommen lassen, und wovon er ein sauber verfertigtes Modell dem Seminarium zu Kongsberg verehret hat. Zwey sehr künstlich gegoßene Cylinder von Eisen, 6 Fuß Diameter und gleicher Höhe, stark genug ohne plump zu seyn, ohne allen Fehler im Guß, sind

auswendig sauber, und inwendig so eben und glatt, daß ich die Kunst, die sie hervorgebracht hat, bewundere. Der mindeste Fehler, die mindeste Ungleichheit der Fläche würde sie untauglich machen zur Absicht. Die Stempel sind dünne Scheiben, oder vielmehr eiserne Ringe, dem inneren Diameter in so ferne gleich, daß sie mit starkem Wallroßleder bespannet werden können; aus der Mitte der Scheibe geht die Stange, die sie niederdrückt und wieder in die Höhe zieht; die Luft fährt durch Ventile von unten in die Cylinder; die spirale Krümmung der Zapfen auf der Welle zur Erhaltung des immer gleichen Gebläses schien mir wenig verschieden von andern. Die Bälge arbeiten auch mit sehr gleichen Zügen; ihr Spiel ist leicht, und wahrscheinlich können sie sehr lange dauern. Aber sie sind sehr kostbar, können nur in England gemacht werden; weswegen viele doch der gewiß nicht weniger sinnreichen Erfindung der hölzernen Bälge den Vorzug geben.

Wir fuhren von da zu Herrn Peter Ancker, welcher uns mit edler Freundlichkeit aufnahm,

und mit derjenigen Freimüthigkeit, womit freie Männer sich begegnen, in freien Gegenden. Wir gingen mit ihm über seine Felder, sahen seine Pflanzungen, seine Gärten, seine Gebäude; ich fand überall Ordnung und Schönheit. Auch ergötzte sich mein Geist an der inneren Einrichtung seines Hauses, welches mit Vernunft gebauet, mit edler Pracht gezieret ist; die Lage angenehm, die äußere Bauart dem Norwegischen Klima gemäß. Denn weil im langen Winter nach den Regenmonaten der Erdboden eine gewaltig dicke Rinde von Frost bekommt, welche sie Tällegroeb nennen; welche Rinde im Frühjahre bey milderer Wärme, sich hebet, auftreibt und auseinander drängt, was ihr nicht widerstehen kann; so muß das Fundament eines Hauses stark und wohlgegründet seyn. Die Mittagseite der Häuser ist gemeiniglich mit einer Gallerie versehen, so daß das Dach die Wohnzimmer wider die Sonne schirmt, deren Schein in der Höhe des Sommers mächtig ist.

Herr

Herr P. Ancker wohnt zu Bogstad *) Winter und Sommer. Seine Thätigkeit und Betriebsamkeit Acker- und Wiesenbau zu befördern, und seine Landleute zum Fleiße zu ermuntern, schaffet vielen umher Unterhalt und Wohlstand. Nur Exempel und Ansehen lenken den Sinn der gegen alles Neue mistrauischen Bauern. Hier sah ich den allerangenehmsten Kuhstall, dergleichen ich nirgends gesehen habe; die allermöglichste Reinlichkeit des Gebäudes; die schönsten Kühe; alle gewaschen, gestriegelt und reich an Milch. Sie wurden mit Erdäpfeln gefüttert, und gaben ihr Verlangen danach, durch allgemeine Bewegung, zu erkennen, als der Knabe mit dem Futter sich blicken ließ. Auch einen schönen Pferdestall sah ich daselbst; einen vollständigen Obst- und Küchen-

*) Ein sehr richtiges und schönes Gemälde von dem Hause und Garten zu Bogstad sah ich hernach, bey dem berühmten Landschaftsmaler, Herr Paulsen, welchen der Kronprinz, auf den Rath verständiger Kenner, mit nach Norwegen nahm, um die Gegenden dieses so schönen Landes zu zeichnen.

chengarten. In den englischen Promenaden wuchsen und blüheten manche Stauden und Pflanzen, die im Gewächshause überwintern, nun aber hieher verpflanzt waren. Der Gärtner ist ein Schwede, und kannte die Gewächse.

In den Wiesen blühte schon Trollius Europaeus; *) und das schöne Schafgras, Melica nutans; im Walde Actaea racemosa, ꝛc.

Wir frühstückten in einer schattigen Laube, unter schönen Bäumen auf einem lieblichen Hügel. Hier war ehemals der Lieblingssitz des Dichters Tullin, welchem zu Ehren die Laube erbaut ist.

Ein sanfter Fußsteig führte uns hin zu einem kleinen Nordischen Hause, ganz nach altväterischer Weise der alten verflossenen Zeiten. Thüren

*) Die Ranunkelähnliche Pflanze mit großen geschlossenen gelben Blumen, welche in Wiesen am Walde auch in unsern Gegenden wächst. In Norwegen ist sie noch viel größer und häufiger. Man bestreuet die Zimmer und Steige damit, wie denn das Blumenstreuen in Norwegen allgemein, und ein alter Brauch ist.

ren und Fenster, Heerd und Ofen, Tische und Bänke, Lehnstuhl und Bette mit krausem Schnitzwerk gezieret; ehemals die Wohnung eines der Aeltervåter der Ancker. Das Haus steht da, ein Monument des Alterthums, der Bauart, des Behelfs der alten Nordischen Tuberonen.

Das Landhaus des Herrn P. Anckers hat eine ansehnliche Reihe schöner Gemächer, in edler Proportion und Verbindung. Alles was zum glücklichen Leben gehöret, fand ich hier, Gemälde, Zeichnungen berühmter Meister, Bücher, Mobilien, Teppiche, Hausgeräth: in der Speisekammer, in Küche und Keller überall Ordnung, Reinlichkeit und Bequemlichkeit. Wir blieben bey ihm zu Mittage, und er bewirthete uns mit der geraden, offenen Freundlichkeit, welche so vielen Vornehmen und Reichen fremd ist, von deren Tischen die Feyerlichkeit alle heitere Laune verscheucht, deren Gastmahl weder nähret, noch erfreuet. Jene Freundlichkeit aber, welche Natur und Erziehung freier Menschen in freien Ländern geben, that cheerful Freedom and Ease, um mich englisch auszudrucken, würzet ein reinliches mäßi-

ges

ges Mahl mit attischem Salze. Ich erinnerte mich jener goldenen Zeit, und der Freunde im schönen England, die in ihren ländlichen Häusern auch the comforts of Life, die Wissenschaft nach vollbrachter Arbeit froh zu leben, verstunden. Den Nachmittag besahen wir noch die Ziegelbrennerey, und verschiedene andere Einrichtungen, und gingen mit einander nach Weckeröe, die alte Frau Ancker zu besuchen, die ehrwürdige Mutter der drey Brüder, welche dort ein anmuthiges Landhaus bewohnet. Von einem grünen schattigen Hügel am See sieht man schöne waldigte Inseln, die mit ihren Felsenstücken und Fichten im Wasser sich spiegeln. Dort werden Schiffe gebauet, und mit Dielen beladen ausgeschiffet vom eigenen Ufer, herabgeflößet auf eigenem Strome. Am Abend kehrten wir nach der Stadt, mit der sich neigenden Sonne zurück.

Ich folgte dem Prinzen, in Begleitung seiner Freunde, zur Schloßkirche, und sah bey dieser Gelegenheit das Zeughaus, und die Festung des Schlosses Aggerhuus. Im Garten des Predigers, Hr. M. Svendrup, mit schönen hohen

Linden umgeben wucherte die bunte violet gesprenkelte Frittillaria Meagris, eine Gartenblume bey uns, das Kybitsey genannt, mit aller Kraft und Stårke einer im Schoose der Natur selber genåhrten Lilie; die Wiese war voll davon; vermuthlich waren ehmals Blumenbeete daselbst gewesen; man wieß sie mir als eine besondere Tulipane. Ich fand sie nur hier wild wachsend, und an keiner andern Stelle.

Zwey Aerzte wohnen zu Christiania, beide rechtschaffene Månner, beide nahmen mich freundschaftlich auf. Der åltere, Hr. D. Schminke, ist ein Hamburger. Der jüngere, Hr. D. Wandel, ist zugleich Stadtphysikus.

Herr Schmidt, der Bischof von Aggerhuusstift, welchen ich vor einigen Jahren in Hamburg kennen lernte, erinnerte sich meiner, als er mich sah, mit Freundschaft.

Am 2. Junius fuhren wir mit Herrn Kammerjunker v. Kaas nach Bårum. Am Wege nicht weit von Ladegaardsöe wåchst die Berberize, (Berberis) an verschiedenen Stellen. In unsern

Rhein-

Rheingegenden im südlichen Deutschland findet man diesen schönen Dornstrauch an allen Zäunen; in Niederdeutschland gedeihet sie sehr gut in Gärten und im Gebüsche. Doch erinnere ich mich bei der Pulvermühle in Steinbeck sie ehemals außerhalb der Gärten gefunden zu haben.

Unterweges besahen wir seinen neuerbaueten Stahlofen, dessen innere Einrichtung sehr gut ist, und seinen Garten, wo ein deutscher Gärtner, Namens Grauer, welcher seine Wissenschaft in Hamburg, bey meinem Freunde Chr. Rühl erlernet hatte, Küchengewächse und Obst, Weintrauben, Melonen und Pfirsichen in Kästen zog, zufrieden mit dem Klima, zufrieden mit dem Lande, wo es ihm wohlgeht. Ueberall fand ich die Gegenden reizend. Die Werke zu Bärum liegen mit dem Wohnhause und den Wohnungen der Arbeiter unter einem hohen Berge, in einem engeren Thale, wo eine Elbe die Werke treibet, und über Felsengestein von Trapp und Gneus, in romantischem Wassersturze hinabfleußt. Hier wurden eiserne Oefen und Küchengefäße in Sand gegossen. Der Feuerstrom aus dem hohen Ofen

rinnt durch die bestimmten Canäle und ergießt sich in die Formen mit hellweißem Glanz und gewaltiger Glut. Herr v. K. sparet weder Mühe noch Kosten auf die Form bequemer und zierlicher Oefen. Der ehemalige Besitzer der Werke, Herr Classen, dessen Andenken ganz Christiania ehret, hat dieselbigen theils neu angeleget, theils durch seine in England erworbenen Kenntnisse sehr verbessert. Seine liebenswürdige Gattin hat Herr v. K. geheirathet und lebt glücklich mit ihr. Ausser dem großen und seltenen Verdienste häußlicher Ordnung und Reinlichkeit, und der Liebe zu ihren Kindern, singt sie mit holder Stimme beym Saitenspiel liebliche Lieder, in verschiedenen Sprachen. Mir gefiel unter andern folgendes Lied des Herrn v. Sehestädt:

Hvorfor båver saa min Stemme?
Stränge hvorfor båver I?
Da min Elskte skal fornemme
Evers elskte Harmonie.

Er mit Bryst ey fyldt med Glöde?
Hvorfor zittrer Glödes Lyd?

Strae-

Stråber det ey at udbrede,
At meddele Ham sin Fryd?

Båver, båver kuns I Strånge
Han forstaaer sin Elsktes Lyd!
Snart skal den sig giennemtrånge,
Smelte, fylde Ham med Fryd.

Unter überhangenden Zweigen einer belaubten Ulme, deren Wurzeln die Felsritzen spaltet, saßen wir auf grüner Rasenbank im kühlen Schatten des Berges, horchend, nicht der Nachtigall Liede, aber des Baches Rieseln, dem Säuseln der Lüfte in den Blättern der Büsche, und dem Rauschen des Waldstroms; die Kinder spielten in der schattigen Laube.

Am folgenden Tage fuhr ich mit diesen Freunden durch die schönen Wege zurück nach Bogstad, zu dem schönen Landhause des Herrn P. Ancker, welcher daselbst dem Prinzen Carl ein ländliches Gastmahl gab. Seine beiden Brüder waren daselbst und ein Theil der edelsten Bürger des Landes mit ihren Familien; man war fröhlich ohne Zwang. Im Tafelzimmer rieselte kühles Wasser

vom nahe liegenden Berge über eine künstliche Cascade am Schenktisch. Das Plätschern der kleinen kühlen Wellen ist an warmen Sommertagen auch auf solche Weise ein anmuthsvoller Genuß. Am Abend bewirthete der ältere Bruder einen Theil der Gesellschaft in seinem Gartenhause zu Christiania am Wasser. Frau v. Anker, und Frau von Kaas sangen Duette. Gesang und Instrumente belebten das Fest und der Blitz und der Donner der Kanonen, von den nahe liegenden Schiffen belebten den Rundgesang des edlen Kreises.

Noch Einen schönen Sommertag lebte ich mit den Freunden in Christiania, welche mir Ehre und Freundschaft erwiesen. In der Frühe des folgenden Morgens reisete ich nach Drammen, wo mein Reisegefährt, Herr Prof. B., mich erwartete. Unbeschreiblich schön waren die Gegenden am Wasser. Die Luft war warm, aber sanft; die Sonne schien mild über Feld und Wald. Ueberall sind die Dörfer schön und voll von Obstgärten und zierlichen Häusern. Jede Minute wandelt sich die Aussicht in unerschöpfli-

cher

cher Mannigfaltigkeit. Die Bergart der Felsen ist hier eisenschüßiger Schiefer, mit Nieren, in wellenförmigen Linien. Den schönen Aconit, (Aconitum lycoctonum,) sah ich mit Macht aufgeschossen, bald seinen blauen oder weißen Blüthenthyrsus entwickelnd. Dicht bey Giellebeck sah ich den berühmten grauen aderichten Marmorbruch, (M. variegatum stratosum) aus welchem manche Säulen, Portale, und Ornamente der Häuser, unter andern auch die großen Bruchstücke gehauen sind, welche zu der prächtigen Kirche dienten, die der König Friederich V. *) auf Amalienburg zu erbauen anfing. Unvollendet, den edlen Ruinen von Persepolis oder Palmyra nicht unähnlich, steht sie dennoch eine Zierde der Hauptstadt des dänischen Reiches.

Von dem Marmorbruche steigt man über steinige Wege die Krümmungen des Paradies-

 berges

*) Diesem guten Könige zu Ehren, und zum Andenken seiner nordischen Reise, steht in dem Marmorbruche selbst ein Obelisk mit einer Inscription.

berges hinab, wo dem Blicke des Wanderers ein wunderschönes weites Thal sich öfnet, voll von Cultur und Fruchtbarkeit im schönsten Grün der allernährenden Erde. Daneben im Thale sieht man den ebenen Weg in schönen Krümmungen, welcher nach Drammen führt, und die Bucht, welche mit dieser merkwürdigen schön gebaueten Stadt umkränzet ist, durch welche der Drammenfluß dem Meere zufleußt. Bragernäs, Strömsöe, und Tanger heißen die verschiedenen Gegenden der Stadt Drammen, welche mit einer langen luftigen Gasse, voll von Gärten und Feldern die Bucht wie ein Amphitheater umgiebt, wo große Handelsschiffe sich dicht ans Ufer legen, wo der Nachbar den ferneren Nachbar in Böten besucht.

Ich blieb dieß Mahl nur Eine Stunde zu Drammen, wo ich Herr D. Jonas Gislesen fand, den Provinzialmedicus dieser Gegend, einen Isländer, welcher vor einigen Jahren zu Kopenhagen seine Dissertation de Elephantiasi Norvegica schrieb; eine fürchterliche Krankheit, und eine Art des Aussatzes, welche vermuthlich durch Unrein-

reinlichkeit, Unmäßigkeit und Faulheit entstanden ist, und sich durch Berührung verbreitet hat. Man nennet diese garstige Krankheit, die in verschiedenen Gegenden endemisch ist, Raaddensyge, d. i. die faule Seuche; auch wohl Spedalskhed, weil man die Kranken in dazu errichtete Hospitäler bringt.

Von Drammen geht eine schöne Landstraße längst dem Fluse gleiches Namens, und über welchen man vermittelst einer Fähre setzet, bey dem Dorfe Haugsund. Zur rechten Hand sieht und höret man einen mächtigen Wasserfall des Drammen, den Hellefoß; zur linken liegt das Dorf und die Kirche von Eger, wo Herr Professor Ström wohnet, der Hauptprediger, (Sognepraest) dieses Kirchspiels, (Praestegield) welcher außer andern litterarischen Verdiensten auch durch seine Beschreibung von Sundmör bekannt ist. Nach der im Lande überall geltenden Sitte kehreten wir bey ihm ein; auch kannte ihn mein Gefährte. Er wohnt an einem Wäldchen, in einer schönen Gegend. In seinem recht hübschen Garten blüheten Sirenen, Schneeballen, und

andere Bäume und Gewächse. Eine kleinere Elbe umfließt seine Felder und seinen Garten, und fällt bald darauf in den Drammenelf.

Längst dem Ufer dieser kleinern Elbe, auf welcher Holz herunter geflößet wird, die auch zum Transport anderer Sachen dienet, fährt man nach Kongsberg, durch nicht mehr so gebahnte Wege. Vor sich sieht man die Silberberge, und zur linken in der Ferne das Gebirge von Grimmafiäld. Wir kamen um 11 Uhr Abends auf Kongsberg an, wo der Oberberghauptmann, Herr Etatsrath Hiort so gütig war, uns in seinem eigenen Hause zu beherbergen. In der schönen Dämmerung sah ich noch den großen Wasserfall des Lougelven, mitten in der Stadt, indem wir über die Brücke fuhren, welche über den Fluß gebauet ist. Auch sah ich noch den Abend aus den Fenstern des Hauses einige der Berghalden und Zechenhäuser des Silberwerks.

Den folgenden Morgen besuchten wir die Beamten des Oberbergamts, Herrn Justizrath Essen-

Essendrup, Herrn Berghauptmann Helzen von Nordenskälds, Herrn Assessor Hofgaard: Herrn Kriegsrath Styr, Sörenskriver (geschworner Schreiber) in den Vogteyen Nummedalen und Sandsvård; und verschiedene andere königliche Bergbediente zu Kongsberg.

Zugleich besahen wir die Hütten, und Pochwerke; die Schlichmaschinen; und die Ungarischen Stoß- und Waschheerde zum Schlemmen, welche der Berghauptmann durch den Oberpuchsteiger Thomascherz, einen Unger, daselbst hat einrichten lassen. Die Mechanik dieser Stoßheerde, die ich hier nicht beschreibe, weil sie bekannt sind, ist allerdings sinnreich; dennoch legen einige Kenner dieser Arbeit die gewöhnlichen Vorzüge bei, und behaupten daß durch diese Art des Waschens weniger Schlich entgehe.

In der Hütte sahen wir das Rösten der Erze und die Operation des Anräucherns mit Schwefelkies. Denn da viele der Silbererze eisenschüssig sind, so bedarfs des Kieses um das Eisen zu mineralisiren. Auf solche Weise erhält man den

Rohstein, welcher eigentlich ein silberreicher Regulus ist, von welchem man nach daselbst üblichen Handgriffen das reine edle Metall scheidet.

Der Kies bricht in der Nachbarschaft und es wird dazu eine besondere Grube befahren. Sehr arme Erze werden hier mit Vortheil bearbeitet, solche nemlich die im Centner nur noch Ein Loth Silbers enthalten. Es verhält sich demnach das Gestein, was abgeschieden oder durch Feuer verschlacket wird, zum gediegenen Metall, wie 3200: 1. Eine Last Kohlen wird ungefähr 1 Thaler kosten. Das Floßholz für die Werke kommt von Nummedalen her getrieben auf dem Lougelven; aber die Bäume zum Breitschneiden werden durch die gewaltigen Wasserfälle, deren dieser Fluß so viele hat sehr gemishandelt. Ueberhaupt verlieret das Floßholz viel von seiner Kraft, durch das Erweichen und Auslaugen seiner Säfte.

Hernach besahen wir das Seminarium, in welchem Herr Professor Thorstensen den Zöglingen und Studirenden praktische Vorlesungen in

der

der Mineralogie und Metallurgie hält. Er ist zugleich Bergmedicus nicht allein über das ganze Gebiet von Kongsberg, sondern auch bey dem Blaufarbenwerke auf Foßum in Modum. Eine sehr glückliche Lage für einen lehrenden und zugleich ausübenden Arzt, nicht nur in einem weiten und freien Wirkungskreise sich nüzlich und angenehm zu machen, sondern auch entfernt von der Concurrenz und dem Widerspruch anderer, alte Vorurtheile auszurotten, welche wider die Gesundheit streiten. Die Zöglinge können sich hier in der Probierkunst üben, dadurch daß ihnen erlaubt wird, selber Hand anzulegen, und die Vortheile und Umstände der Wissenschaft durch eigene Versuche zu lernen. Außer dem Unterricht in der lateinischen Sprache, welche der Rector und Conrector der Schule geben, unterweiset hier unter andern der Lector, Herr Olaffen im Zeichnen und in Baurissen, und in der Markscheidekunst. Einiger Lehrlinge Zeichnungen und Risse waren recht sauber und ordentlich. Das Seminarium hat außerdem eine Bibliothek; eine sehr gute Modellkammer, und eine außerordentlich

dentlich schöne Sammlung von Mineralien der Freigebigkeit des gegenwärtigen Oberberghauptmanns zu verdanken, welche derselbige dem Seminarium, mit einem sehr sauber geschriebenen und gebundenen vollständigen Verzeichnisse, geschenkt hat, so wie auch alle seine Modelle. Die Sammlung wird auf etliche 1000 Thaler geschäzzet. Sie enthält an Goldstufen 165. an Silberstufen an 600, viele der übrigen Metalle, Erze und Mineralien; und insonderheit merkwürdige Stücke der Gänge und Erze aller zum Kongsberger Silberwerke gehörigen Gruben. Herr Etatsrath Hiort war so gütig mir diese schöne Samlung, die er zum Theil auf seinen mineralogischen Reisen sich angeschaft hatte, selber zu zeigen und zu erklären.

Die Stadt liegt auf einem sandigen Grunde, zum Theil auf Felsen. Luft und Wasser sind, so wie der Boden in diesem von Süden nach Norden sich erstreckenden, und vom schönen Flusse durchströmten Thale, sehr gesund. Oben auf den nackten Felsen stehen zum Theil die Wohnungen der Bergleute, welche ein wenig Korn

und

und Wiesenbau für sich und ihre Kühe in dem Erdreiche zwischen den Felsen bauen, und sogar mühsam ein wenig Erde hinauftragen die Felsen damit zu bedecken. Der Frühling hatte alle diese Felder und Wiesen mit dem anmuthsvollen Grün geschmücket: aber nun fiel weder Regen noch Thau; keine Wolke war am Himmel; die Sonne weilt dort länger als bey uns. In der Höhe des Sommers ist selbst die Mitternacht so helle, die Dämmerung so freundlich, daß ich Mühe hatte, den höheren Polarstern zu erblicken, und man kann ohne Mühe lesen wie am lichten Morgen. Nun sahen wir von einem Tage zum andern der Wiesen Grün verbleichen, und das Gras bis auf die Wurzel verdorren.

Bey der großen Dürre entstund irgendwo Brand im Walde; und es brannte ein Zechenhaus: aber durch die Wachsamkeit und gute Ordnung des Oberbergamts ward dem Schaden gewehret, welchen dergleichen Brand, den sie Skov-varme nennen, ostmals zuwege bringet, entweder weil das Erdmoos (sphagnum) leicht Feuer fängt, oder auch weil irgendwo jemand

ein

ein Stück Waldung abbrennet, um die Stelle mit Rocken zu besäen. Man nennet diese Manier, ein Feld urbar zu machen in der Landessprache Braadtebrennen: und in einigen Gegenden ist diese Gewohnheit durch obrigkeitliche Befehle als schädlich verboten, weil sie die Waldungen in Gefahr setzet und unersetzliche Verwüstung anrichtet: *) in andern hingegen, wo kein tüchtiges Holz wächst, ist es gut, die unnützen Bäume einzuäschern, und Korn auf die Brandstätte zu säen: über alle Vorstellung ist die Furchtbarkeit und der Trieb des Braadterokkens; er bringet vielfältige Frucht und große Körner. Nach einigen Jahren bewächst die Stelle wieder mit Holz; wie man mir denn in der Gegend von Wallöe eine schöne junge Waldung

wieß,

*) Denn da wo die Felsengebirge mit Waldung bewachsen sind, und durch Brand nun ganz entblößet werden, wächset in vielen Jahren die Waldung nicht wieder; und an mancher Stelle gar nicht; es ist als verschwände sogar die wenige Erde, womit sie im Schutze der Bäume bedeckt war.

wieß, wo vor ungefähr 9 Jahren das Holz angezündet und abgebrannt war, zum Saatfeld.

Die Stadt hat eine schöne Kirche, ein geräumiges winkelrechtes Gebäude von Ziegelsteinen, und so wie es mir schien im Meridian erbauet. Denn ich habe bey manchen großen und schönen öffentlichen sowohl als Privatgebäuden befunden, daß der Baumeister sich zwar nach der Weisung der Magnetnadel gerichtet, aber an die Abweichung des Compasses nicht gedacht hatte. Wir giengen mit der Familie in die Kirche, denn es war Sonntag; ich hörete eine Antrittspredigt eines jungen Capellans, welcher heute am Tage seiner Ordination mit sehr gutem Anstand, und so vernehmlicher Stimme predigte, daß ich fast alle seine Worte verstand, und zugleich mich über die Bescheidenheit dieses wohlerzogenen jungen Geistlichen freuete. Ich fand ihn hernach unter den Gästen zu Mittage bey dem Berghauptmanne, welcher das ganze Oberbergamt und die Vornehmsten des Ortes zur Tafel eingeladen hatte, wo wir einander nach bergmänni-

scher

scher Sitte mit dem Gruße: Glük auf! bewillkommeten.

Den Montag machten wir die erste Fahrt auf das Gebirge; um die südliche Seite des Christiansstollen in Augenschein zu nehmen. Herr Usler, Geschworner beym Christianstollen und Markscheider, ritt voran. Die Nordischen Pferde sind die allersichersten und zuverläßigsten auf diesen gähen und unebenen Steinklippen: Die Wege sind überall romantisch und zumahl in den unter der Sonnenwärme duftenden Fichtenwäldern sehr angenehm. Denn der balsamische Duft der harzigen Föhre erfüllet die Luft mit dem ätherischen flüchtigen Oele, dem heilenden lieblichen Wohlgeruch ihrer Fettigkeit. Mit der Föhre, und der Fichte sind alle diese Berge und Felsen bewachsen. Es erwächst auch der Wacholder zu einem Baume. Birken und Espen sind auf der Höhe seltener in diesen Gegenden.

Das ganze Erzgebirge wird in zwey Bergdistricte getheilet, nach den Absätzen des Gebirges: den Ober- und den Unterberg. Das

Silber-

Silberwerk überhaupt hat vier sogenannte Reviere. Unter den Gruben und Schürfen des ersten Revieres ist Gottes Hülf in der Noth, die vornehmste, denn sie hat mehr gewisse Ausbeute gegeben als die übrigen. Die Gesenke dieser Gruben richten sich mehrentheils nach den Anlagen der Gänge und Fälle. Die Anna Sophien Grube des vierten Revieres ist deswegen berühmt, weil man im ersten Jahr ihrer Anlage 30,000 Thaler werth an Silber aus ihr erhielt. Armengrube war einst ergiebig. Die tiefste Grube heißet: Segen Gottes, in welcher das sogenannte: Brüdergesenk 274 Lachter tief ist vom Tage. Alle diese Gruben sind sehr frey von bösen Wettern, liegen trocken, und das Gestein enthält mehrentheils gediegen Silber; ich sahe wunderschöne Stücke davon in den verschiedenen Steigerhütten, die wir unter Anführung des O. B. Hauptmanns besuchten.

Das Gebürge selbst ist von einem Ende zum andern eine Granitfelsengebürge, welches von Süden nach Norden streichet, über eine deutsche Meile weit. Gegen Mittag wird es durch Kop-

perbergelf, gegen Mitternacht durch Johndalself abgeschieden, welche Bergwasser sich oberhalb und unterhalb in den Lougelf ergießen, der das Thal und die Stadt durchströmt.

Die Silberberge gehören zu den einfachen Ganggebirgen, (montes secundarii), welche auf oder um größere Urgebirgen in mächtigen weiten Strecken ruhen, nicht aus abwechselnden Erd- und Steinmassen bestehen, wie die Flözgebirge, sondern aus gleichartigen festen Gebirgs-Lagern, welche der Hauptsitz der edlen Gänge sind. Die edlen Gänge eines solchen Gebirges haben im Streichen und Fallen gemeiniglich eine ziemlich parallele Richtung: so wie auch die unedelen desgleichen, doch mit merklicher Abweichung. Da wo sich beiderley Gänge durchschneiden, wird gemeiniglich der edle Hang von dem unedlen durchschnitten, auch wohl gar verworfen; seltener anders. Aber wo edle Gänge im Streichen oder Fallen sich durchkreuzen oder schneiden, da veredeln sie einander, und man findet daselbst Silber; wird dieser Kreuzgang abermal von einem dritten Gange durchschnitten, so findet

sich

sich Gold; oder das Silber ist güldisch. Auch veredlen sich im Kreuzen selbst unedele Gänge. Es ist auch in dieser scheinbaren Zerrüttung und Verrückung der Natur dennoch Ordnung, die uns in Verwunderung und Erstaunen setzet: deren Gesetz und Regel der Bergmann erkennt und befolget; Sein Auge spähet aus der am Tage sich zeigenden Verwitterung das Daseyn oder die Vermuthung eines edlen Ganges, da wo des Reisenden ungeübtes Auge nur Gestein, Quarz, und Feldspat und braunen Mulm gewahr wird.

Durch die ganze Strecke dieses Granitberges wird der Christiansstollen getrieben, und die Arbeit von beiden Enden zugleich vollführet. Von der Mittagsseite war man ungefähr 300 Lachter weit gekommen. Man bricht das Gestein durch Feuer; eine heisse Arbeit. Die Hitze war so groß, daß ich sie in der Nähe des Feuers der Blutwärme gleichschätze. Ich sah das Holz mit heller Flamme brennen, obgleich so viele Lachter weit vor dem Eingange der Höle: und bemerkte mit Verwunderung, wie der Strom der Luft längst

der Sohle hinzufloß und oben mit dem Rauch wieder nach der Oefnung hinzog: wie die Flamme der Fackel augenscheinlich zu erkennen gab.

Man hoft mit Recht glücklichen Erfolg von diesem ungeheuren und kostbaren Unternehmen, welches nicht allein alle Gruben künftig befreien, sondern den Grubenbau im allgemeinen sehr erleichtern wird, die Lagerstätte der Metalle aufzusuchen.

Da die Bergart selbst aus Felsen bestehet, so bedarfs überhaupt der Zimmerey viel weniger als in andern Bergwerken, wo das Gestein durch Absätze unterbrochen wird.

Indem wir das Gebirge befuhren, sahen wir heute noch einen Theil der Wasserleitungen zu den Maschinen, wodurch man die Erze zu Tage fördert. Die Wasserleitungen sind mit Rasen ausgelegt, und werden mit Reißig bedeckt, damit sie zur Winterszeit unter dem tiefen Schnee nicht frieren und die Werke nicht stille stehen.

Auf einigen Bergen in Tellemarken lag hin und wieder noch Schnee, aber sie waren nicht damit bedeckt wie die Alpen.

Das

Das Silberwerk ist zwar, in einigen Gruben besonders, immer noch ergiebig: aber die Gruben werden tiefer, die Arbeit mühsamer und kostbarer: die Berghalden einiger Gruben sind ungeheuer. Es kostet der Krone jährlich ansehnliche Zubuße. Wenn man aber bedenkt, daß auf Kongsberg allein über 8000 Menschen davon leben; welchen Betrieb das ganze beträchtliche Werk umher verbreitet; nun rechne man noch den Gewinn des Silbers dazu: so überwiegen die Vortheile bey weitem den scheinbaren Verlust.

Da wir weiter hinab nach der Stadt zu ritten, kamen wir durch einen engen durch Felsen gesprengten Paß, Skieggetraengsel genannt, wo die Namen der Dänischen Könige oben an der Felsmauer in Stein gehauen waren, welche persönlich das Gebirg und die Gruben befahren hatten.

Den Nachmittag bewirthete uns die gütige Frau von Hiort auf Skavanger, einem Landhause des Oberberghauptmanns am Lougelf eine

halbe Meile von der Stadt sehr anmuthig gelegen: da waren freundliche Wiesen, und liebliche Hügel, und der Weg dahin führt durch einen Lustwald von schlanken Fichten und Tannen. Hier blühte unter andern mir bekannten Gewächsen der Rubus Saxatilis; die Gegenden hier sind freundlich und schön. Vom ferneren Hügel erscholl die Musik der Bergleute.

Am 10. Junius besahen wir auch den Nördlichen Eingang des Stollen, am vorüberfließenden Johndalself. Das Waldthal daselbst, wodurch wir kamen, mit dem rauschenden Waldstrom ist herrlich. Wir sahen auch auf dem Rückwege die Ruinen vom Sturz eines alten Schachtes, welcher vom Schneewasser, von Frost rc. mürbe und verwittert im Frühjahr zusammen gefallen war. Bey einer andern Grube zeigte uns der Steiger die Art, wie man bohret und das Gestein mit Pulver sprengt. Man bedient sich des Kronbohrers, welchen einer regiert, indem zwey den Hammer führen. Die Manier des Zündens ist sehr einfach, sicher und sparsam. Sie ist auch auf dem Harze gebräuchlich.

lich. Den Mittag bewirthete uns Herr Kriegsrath Styre, ein sehr würdiger und freundlicher Greis in seinem Hause in der Stadt, am Laugelf, dicht am Falle des Stroms; man sieht aus den Fenstern des Hauses den rauschenden Felsenstrom.

Am folgenden Tage besahen wir nochmals die Hütten, Mühlen, und Pochwerke, und die durch den Felsen-Canal, durch welchen das Wasser des Flusses alle die Werke treibet.

Gegen Abend besuchten wir Herrn Berghauptmann Helzen in seinem Hause zu Dyremyre, einem kleinen Landgute nahe bey der Stadt ebenfalls am Fluße gelegen. Zum Hause gehöret ein recht hübscher Garten gegen Süden, mit Fruchtbäumen, und schattigten Gängen: Gegen Norden an der Vorderseite des Hauses sind Wiesen, durch welche reinliche Fußsteige zu einem Lustwäldchen führen, in welchem mir unter andern Herr H. einige schöne Bäume zeigte und die Stelle im Walde, welche der Gräfin Reventlau, zu der Zeit, da sie mit ihrem edlen Gemal in Nor-

wegen war, so wohlgefallen hatte. Auch zu Landvårk sah ich eine schöne Fichte mit dem Namen der edlen Frau, weil sie durch Fürbitte den Baum rettete. Erdbeere reiften jetzt unter seinen Zweigen und Waldanemonen hatten unter seinem Schatten geblühet.

Die Wiesen auf Dyremyre waren so von der Sonne verdorret, daß sie einem Teppich von spanischen Strohmatten glichen.

Rennthiermoos, (Lichen rangiferus) und Isländisches Moos (L. islandicus) wuchs in ziemlicher Menge in dieser Gegend: und in Zeiten des Miswachses und der Theurung würde das Isländische Moos den Armen ein gesunderes Nahrungsmittel seyn, als die herbe Baumrinde, mit welcher sie kümmerlich ihr Brod vermengen.

Die Luft war immer trocken, hell und ungefähr 17 Grad R. warm: ein sanfter Wind wehete angenehme Kühlung: es fiel weder Regen, noch Thau. Noch blüheten die letzten Blumen der weißen Sirene, und der wilden Castanie.

nie. Den siberischen Erbsenbaum (Robinia Caragana) sah ich gesund und stark von Stamm und Zweigen, in verschiedenen Gärten. Die große schwarze Ameise (Formica herculeana L.) wanderte einzeln umher.

Herr Assessor **Hofgaard**, welcher heute seine Freunde in seinem Landhause versammlet hatte, führete mich in eine der schöneren Gegenden dieses Thales, zum Niederen Fall des Flusses, wo man in der Nähe eines Eisenhammers und einiger Wassermühlen, zu beiden Seiten des Falles, vom kühlen Staubregen bethaut, und besprengt, wie aus einer Felsenhöle furchtbare Lasten von Wasserfluthen herabrollen siehet, und den weissen Schaum der tobenden wilden Wogen; und im Gebrause des Sturzes, den dumpfen Schall in den Grund hinabgeschleuderter Baumstämme höret, indeß der Felsen Grund erbebet; weiter hinaus sieht man den wirbelnden Strom durch das ruhige Waldthal, oben mit der blauen Ferne und der Wellenlinie höherer Gebirge umkränzt, sich unter schattichten, unter sonnichten Hügeln verlierend hinrauschen, wo am grasich-

ten Ufer im ruhigeren Wasser der Fischer im Kahne liegt, und angelt: eine Gegend zugleich bewohnt und bebaut mit Wohnungen gesitteter Menschen, eines großen Landschaftmalers würdig. Denn außer dem Wasserfall mitten in der Stadt stürzt sich der Fluß in nicht sehr weiten Entfernungen sowol oberhalb als unterhalb derselben von Felsen hinab, und fließt über der Absätze noch mehrere durch die schöne Grafschaft Laurwig in Laurvigs-Bucht, dem Meere zu. In verschiedenen Wendungen tanzten die Baumstämme vom Strudel ergriffen, im Kreise herum, und suchten vergebens zu entkommen dem wirbelnden Strudel: selten entkam einer, und aber einer, um bald in neue Wirbel zu gerathen, mich an die mannigfaltigen Irren des Lebens erinnernd, in welche der Zug dieser Welt viele treibt, die sich dem schwindelnden Lenz gedankenlos überlassen; andere auf den Sand wirft oder zwischen harte Felsen einklemmet und hält; auch des Denkers nicht schonend, in neue Irren ihn führt vom Wege der Wahrheit fern: bis die Zeit der Erlösung kommt, wo der Allgütige,

der

der Glück und Unglück lenket wie Wasserbäche, der dem Zufall selber Ordnung gebeut, sich aller der Gefangenen erbarmet.

Heute brachte die Post dem Lande erfreuliche Nachrichten von der freyen Einfuhr des Kornes, nach welcher lange vergebens manche Gegenden geschmachtet hatten. Man erwartete nun mit desto aufrichtigerem Verlangen die Ankunft des Kronprinzen von Dännemark, und die Dankbarkeit der guten Norweger war groß. Ueberall in allen Häusern erblickte ich noch die Bildnisse Friederichs, des Fünften, und der Königin Luise, deren Andenken dem ganzen Lande theuer und werth ist.

Wollte die Regierung von Dännemark dem Königreich Norwegen noch eine große Wohlthat gestatten, ich meine die Gründung und Errichtung einer eigenen Universität nach richtigen Grundsätzen, so würde eine solche Einrichtung dem Lande eine Selbstständigkeit geben, welche nicht nur Wissenschaft verbreiten, gute und unschuldige Sitten erhalten, auch dem ganzen Dänischen

nischen Reiche große Vortheile bringen könnte. Zu wünschen wäre es, wenn sich diese Vortheile erlangen ließen, ohne der Copenhagener Universität Rechte zu beeinträchtigen.

Nachmittags begleiteten wir den Herrn O. Berghauptmann hin zu den Hütten, und sahen die wöchentliche Ablieferung des Erztes von allen Gruben. Alle Steiger bringen nemlich ihre Vorräthe an gediegenem Silber, an Mittelerz, an Scheideerz: wozu noch kommen, die Schliche aus dem Malm von den Pochwerken. Alles dieses wird in Gegenwart der Geschwornen, der Bergmeister, und der Assessoren, gewogen und registriret.

Scheideerz nennt man diejenigen Stücke Gestein, in welchen gediegen Silber noch sichtbar ist. An jeglicher Grube sitzet eine Anzahl Knaben, Kinder der Bergleute, welche die größeren Stücke mit Hämmern zerschlagen, und geübet sind, nicht nur taubes Gestein von gutem zu unterscheiden, sondern mit einer unglaublichen Schärfe des Blicks, auch das mindeste Korn von gediegenem Silber darin zu erkennen.

Herr

Herr Prof. Torstensen zeigte mir eine sehr schöne Sammlung verschiedener Moose, die ihm sein Freund Herr Prof. Ström verehret hatte, die Unterschiede und Kennzeichen dieser Kryptogamisten, scheinen mir sehr subtil und genau.

Heute fuhren wir etwa eine Nordische Meile weit aufs Land, wo Herr Justizrath Essendrup mit seiner Familie uns unter andern erwartete. Landverk heißet der Hof und liegt sehr schön, und in einiger Entfernung von Hedenstadkirche. Hier steht die obenerwähnte Fichte der Gräfin R. zu Ehren.

Nachmittags führte mich Herr Assessor Hofgaard, durch schöne Felder in ein Thal hinab, wo ich im Walde von ferne schon rauschen hörte den mächtigen Loug-Elf, und bald darauf einen der prächtigsten und schönsten Wasserfälle erblickte, die je mein Auge gesehen hat. Wir giengen über Kobberbergelf um uns dem Strome zu nähern, und stunden erstaunt und hingerissen, durchdrungen von dem Anblick des schönen Stroms, auf dem Felsen im Waldthal, deren

Fuß

Fuß seine klaren und reinen Wellen bespülen, umringt von unbeschreiblichen Gegenden. Um uns her herrschte hier außer dem Säuseln der sanfteren Luft, dem Schlage des Buchfinken, und dem Rauschen des Stromes, heilige Stille in diesem Waldthal, von keiner hungrigen Sägemühle verunreiniget und entweihet. Hier donnert unabläßig die Gewalt des Flusses schäumende Fluthen herunter, von gewaltiger Höh, durch enge Klüfte ins Thal hinab, furchtbar und hehr! *)

Wir

*) Nur mit wenigen, aber lebendigen Zügen hat Virgil den berühmten Fall des Arno bey Terni gemalet. Die schönen glücklichen Worte stellen zum Theil auch diesen nicht so bekannten Hyperboreischen Wasserfall dar, besser als meine Beschreibung.

Est locus, Italiae medio, sub montibus altis
Nobilis, et fama multis memoratus in oris,
Amsancti valles. Densis hunc frondibus atrum

Vrget

Wir erstiegen drey steile Höhen und klommen die Felsen hinan, durch welche der Fluß sich dränget, von Zeit zu Zeit stillstehend umherzuschauen, auf den überhangenden unten ausgewaschenen Felsen, wo der Grund unter unsern Füßen erbebte, wo mich Schauer ergriffen, ob der gewaltigen zermalmenden Kräfte, die ich bewegen sah, und des Gedankens an den Allmächtigen, dessen Gegen-

Vrget vtrimque latus nemoris, medioque fragosus
Dat sonitum saxis et torto vertice torrens.
Aeneid. VII. 563 - 567.

In Italiens Mitte zwischen hohen Gebirgen,
Senket sich, weit verkündiget vorher, das Thal Amsanktus.
Rund umschleußt es der Hain mit nächtlichschattendem Laube;
Hochher stürzt ein reißender Strom in die Mitte hinunter
Mit gewirbeltem Strudel durch widerhallende Felsen.
Stolbergs Uebersetzung S. die Insel S. 10.

genwart ich fühlte, obgleich wir seine großen unsichtbaren Kräfte, durch die sich nur Sonnen-Planeten bewegen, nicht hören noch sehen mit Augen und Ohren.

Endlich kamen wir zu der Höhe hinan, wo wir die obere Wasserfläche des uns entgegen kommenden Flusses und zugleich seine drey entsetzlichen Fälle sahen, in welchen der Strom, und mit ihm mächtige Baumstämme, senkrecht in die Tiefe hinabstürzen, und erst nach einer Weile aus den Strudeln wieder hervorgehn; die er achtet wie Spreu.

Der Name dieses Wasserfalles, eines der merkwürdigsten unter allen, heißet Larebrofols. Auf jeder Stufe der Felsen, auf der grausen Höhe, oder im ruhigen Thale, ist die Natur hier schön: und unschuldsvoll, von keiner Erfindung der Kunst von keiner List entstellet. *) Die Mannichfaltigkeit, der Reichthum dieser Pro-

*) Eine Kornmühle nur liegt jenseits am Hügel, mit des Müllers Wohnung die Landschaft verschönernd.

Prospecte, vom milden sanft gebrochenen Strale der belebenden Sonne erleuchtet, von heiligen Haynen beschattet, die sich mit dem blauen Himmel und dem leichten Gewölk in der Fläche des Wassers spiegeln, wo der sanftbewegten Zweige frisches oder dunkles Grün das Sonnenlicht trinket, oder verbreitet in schönen Farben; wo im wallenden Licht das Bild der Sonne an tausend Stellen flüchtige Blicke gegen die Erde wirft im Schatten des Walds, unter den geraden Stämmen der Fichten und Tannen, auf dem Wipfel die Drossel singt. Wen entzückt nicht solche Schönheit, oder erfüllet seine Brust mit dem Wunsche, Maler oder Dichter zu seyn, um dem Auge, um dem Ohr der Freunde, die mit ihm das Edle lieben, was er hörte, was er sah, darzustellen und zu verkündigen?

Ich erkenne in jeder Blume, die am Sonnenlicht sich färbend, oder duftend sich enthüllet: in des Grases Halm; im Thier das lebt und in der schlafenden Kraft des Steins oder Metalls; in jedem Athemzuge; in der Wärme, die uns erhält; in jeder Welle des

Blutes, jeder Faser, die sich reget, jedem Nerven der empfindet, die Wunder der Allmacht des Herrn; erkenn die nahe Gegenwart des großen Urhebers aller Wesen: aber in solcher heiligen Stille, vom sanften Weste umwehet, von der lieblichsten Lebenswärme umwallet, durchdrungen, da fühl ich mich umwehet von Seinem Geist, still wie der Abend, sanft wie der Morgenthau, welcher weit umher alles erfüllet, alles Gute wirkt und vollbringet. In solcher heiligen Stille entweicht die trübe Wolke, der Nebel der Erde, der unser Aug umhüllt; fern vom Getöse der Menge begegnet uns die freundliche Weisheit, die in der Stille des Walds Numa unter dem Namen der Nymphe Egeria liebte, entsagend gern der Herrlichkeit der Königswürde und der Lust zu herrschen. Auch ich empfand und fühlte praesens Numen, wie einst mein Stolberg auf einsamen Pfaden. Lange weilte ich in diesem Ort: erst spät am Abend, in der angenehmen Dämmerung wandelten wir durch das Waldthal wieder hinan, länger noch, in des Abends Kühle hörbarer noch vernehmend des Stromes

feyer-

feyerliches Rauschen, kehrten wir heim zum freundlichen Hause und dem ländlichen Mahl.

Bey Hvittingen, ebenfalls in Sansvaerd soll der Loug-Elf einen senkrechten Sturz von 120 Ellen vollführen: aber meine Umstände erlaubten mir nicht 5 nordische Meilen weiter hin zu dieser merkwürdigen Stelle zu reisen.

Am Montag Morgen hatte Herr Assessor Hofgaard auch die Güte, einen der höchsten Berge dieser Gegend, den Johnsknud, zu befahren. Knuden, oder Kollen heissen die höheren überragenden Gipfel der Gebirge*). Herr Berghauptmann Helzen lieh mir sein Pferd, wir ritten so weit wir kommen konnten; sehr unwegsame steile Pfade klettern die nordischen Pferde hinan und hinab. Es lag noch hie und da Schnee, doch schon durchdrungen und feucht. In den sumpfigten Klüften und Gründen blühte

 (Rubus

*) Die allerhöchsten Spitzen werden auch Stoten, (Säulen) Horn, (Hörner wie in der Schweiz) oder Tind, (Zacken) genannt. Fielde heißen überhaupt hohe, nackte und wüste Felsengebirge.

(Rubus chamaemorus) die Molter, in Menge: eine planta dioica, männliche und weibliche bey einander: eine nordische Art Brombeere, mit aprikosenfarbener Frucht, niedrig und von der zweyten Linneeischen Ordnung, zu keiner Staude erwachsend. Mit Rahm und Zucker ist die frische Frucht sehr angenehm: sie verliert gleich der Erdbeer, eingemacht ihre Lieblichkeit, so wie manche schöne Werke des Witzes ihre Urschönheit in der Uebersetzung verlieren.

Die Schweiz hat den Weinstock, die Feige, und des lieblichsten Obstes reiche Fülle: die Natur giebt dennoch den Nordländern Beere, und zwar in gewisser Vollkommenheit. Erdbeere blühn und reifen an allen sonnichten Hügeln: die liebliche Hindbeere im Gesträuch hat mich oft erfrischet, als wir die Gruben befuhren längst der Seeküste. Die in Sachsen so bekannte Preisselsbeere, (Vaccinium Vitis Idaea,) Nord. Tytebär erfüllt alle Heiden, alle Wälder. Thranebeer, (V. oxycoccos) ersetzt einigermaßen die Citrone, und ihr rother Saft wird in Flaschen verwahret zu Limonaden und ähnlichen Dingen.

Die

Die blaue Heidelbeere (V. Myrtillus) wird groß und süß — und die noch höher nach dem Pole zu wachsende Ackerbär (Rubus arcticus) rühmen die Schweden als eine Götterkost. In Norwegen fand ich sie nicht mehr, weil sie unter dem schmelzenden Schnee treibende Sommerhitze verlanget.

Die Gipfel des Berges erstiegen wir kletternd, geleitet von einem des Gebirges kundigen Schürfur. Von oben herab übersieht man einen Theil der Gewässer, welche die Wasserleitungen versorgen: und umher fernere, auch einige höhere Berge, gegen Norden Drotmingkollen in Numedalen. Nach dem Barometer fand ich oben 2 Franz. Zolle Unterschied mit Kongsberg — aber die Höhen dieser Gegenden sind gemessen und bekannt. *) Obgleich auf hohen Bergen gemei-

*) Man schätzet nach Messung des Bergbedienten Römke, 1776. die perpendiculare Höhe des Johnsknud 1170 Ellen über der Wasserfläche bey Bragernäs; seine Entfernung von diesem Ort 3 fünf achttheil Meilen: von Kongsberg in gerader Linie fünf achttheil Meilen; Skrimsfield

niglich kühle Winde wehen, und hie und da Schnee lag, war doch die Wärme daselbst über 15 Grad R. Die nicht bey uns gewöhnlichen Pflanzen, die ich dort fand, waren ungefähr folgende:

Andromeda polyfolia.

Aralea procumbens, zwey sehr schöne Pflanzen.

Arbutus alpina. (Möllebär,) Mehlbeere.

Rubus chamaemorus. Molter.

Betula nana; und noch eine andere Birke, B. pumila

Unter den Moosen:

Lichen rangifer. islandicus, geograph ?, tartareus, und andere

Lycopodium complanatum.

Nun blühte hier noch die Waldanemone.

An

10 Ellen und Drotnigkollen 20 Ellen weniger: Aber dagegen Gaukstad-field in Ober-Tellemarken zwischen Tinds und Winge, 5 fünf achttheil Meilen N. W. von Kongsberg, 100 Ellen höher.

An den Berghalden und verschiedenen alten Steinzäunen, fanden wir in großer Menge das Violenmoos, Byssus iolithus Linn., ein sehr kleines Pflänzgen aus der Kryptogamie. Sehr viele Steine waren damit bewachsen; die Farbe dieses Steinmooses ist braunroth und färbt die Finger brandgelb: es hat einen schönen Violengeruch, welcher die Luft erfüllet, wenn ein sanfter Regen die Steine benetzt: der Geruch erhält sich auf dem Gestein: aber von einem Stücke Papier, welches ich damit bestrichen hatte, verlor sich die Farbe von Tage zu Tage, und bald hernach auch der Geruch. — Man glaubte ehemals der Veilchen Geruch rühre von dem Gestein her: und daher kam der Name Iolithus, oder Violenstein, bis die Botanik die Natur dieses Mooses entdeckte.

Die Hitze war heute sehr groß, und ein Heerrauch erfüllte das Thal: die Dürre und der Staub nahmen überhand. Wir brachten den übrigen Theil des Tages bey dem Münzmeister, Herrn Branth auf seinem Landhause zu, und waren sehr vergnügt. Die Milch ist in diesen

Gegenden von ausnehmender Güte. Herr Professor Brünnich kam am Abend von einer andern Bergfahrt aus Nummedalen dahin.

Heute früh ritt ich mit dem Herrn E. R. Hiort über das Gebirge — es sang die Drossel, und in dem Thale hörte man die Stimme der Hirtin, (Julingen) die der Heerden hütet im Walde. Wir fuhren an auf Hausoldenburg, und sahen die Wiege des Mammon, und die Schätze der Unterwelt. *)

Am Abend aßen wir bey Herr Prof. Torstensen die ersten Erdbeere. Der Vollmond culminirte, und zeigte mir am südlichen Himmel die Höhe der Sonnen und ihren Lauf zur Zeit des Wintersolstitium.

Heute besahen wir des Herrn Pechels, Apothekers zu Kongsberg, Rhabarberpflanzung, welche

*) Die edlen Gänge laufen queer durch den Strich des Berges. Da wo Quarz und Feldspat sich über kreuzen, erwartet man edles Metall. — Wird der silberhaltige Spathgang von einfallendem Quarzgange durchschnitten, so findet man Spuren des Goldes.

welche er mit sehr gutem Erfolge bauet. Er zieht die jungen Pflanzen aus Samen in Mistbeeten, und verpflanzt sie hernach in die Gartenbeete: Sie wachsen mit Luxurienz, und ihre Wurzeln werden sehr groß. Herr P. wieß mir einen Vorrath getrockneter Rhabarber, und gab mir auch ein Stück zur Probe. Diese norwegische Rhabarber ist gut getrocknet, und von sehr guter Farbe und Eigenschaft: etwas holziger zwar und nicht so leicht zerreiblich scheint sie mir. Dafür aber ist sie auch viel wohlfeiler als die rußische, und von sehr gesunder Kraft.

Die klagende Birke welche unsere Elbgegenden zieret, wächst auch hier zu einem ansehnlichen Baum. Sorbus hybrida und aucuparia werden in Schweden und Norwegen sehr groß und hochstämmig.

Herr Bergrath und Assessor Hemkel war mit seinem Bruder, und dem ehemahligen Lector Chemiä aus Kopenhagen, Herr Tychsen angekommen. Herr H. hat sich eine Zeitlang in Hungarn aufgehalten, und von Herrn v. Born

in den Vortheilen des Amalgamationsprocesses völlig unterrichtet, hat er, wie ich höre, schon einen glücklichen Versuch ihrer Anwendung auf die hiesigen Erze vor dem Kronprinzen gemacht.

Erst heute fieng ein Brunnen im Hofe wieder an zu rinnen: so lange hatte unter der Erde das Eis in den Brunnhölzern der Wärme widerstanden.

Nachmittags zog ein Gewitter auf mit Blitz und Donner: aber es fiel wenig Regen.

Herr Prof. B. besuchte das königliche Magazin, aus welchem den Bergleuten für billige Preiße Fleisch, Speck, Käse, Butter, Grütze und andere Nothwendigkeiten gereicht werden, und fand alles in der allergenauesten Ordnung. Die Aufsicht darüber hat Herr Magazinverwalter Ström, ein gewissenhafter und guter Mann. Korn erhalten die Bergleute für ihre Familie aus dem Magazin zu Drammen. Oft ist der Roggen verdorben, ehe er ausgeschifft wird.

In dem Garten des Herrn Amtmann Lange waren gelbe Rosen (R. Eglanteria) völlig aufge-

blühet: die rothen und weissen noch in der Knospe dem Aufblühen nahe.

Die Tochter des Amtmanns liebt die Musik, und spielt das Klavier mit Fertigkeit und Ausdruck.

Als wir in der Rhabarberplantage des Apothekers uns umsahen, erinnerte ich mich, daß man in England das grünlichweisse Mark der rothen Stiele vom rhapontico zu Compoten und Teten braucht, um frühe im May schon etwas frisches aus dem Garten zu genießen. Der Geschmack nähert sich dem Apfel. Ich rieth es auch mit dieser officinellen Pflanze zu versuchen, und es hatte eine angenehme Apfelsäure. Weil die Pflanzen schon hohe Stengel geschossen hatten, so waren auch die Blattstiele überzeitig: es floß aus ihnen eine Menge Saft, mit welchem Herr Lector Tychsen Versuche anstellen will, die Säure zu untersuchen, und darzustellen.

Mancherley Gutes erwiesen uns die Freunde auf Kongsberg und die guten Mütter der Familien. Die Jagd reichet dar, Auerhüner, Schneehüner,

hüner, Haselhüner, und Hasen. Tiûr heißet der Auerhahn in nordischer Sprache, das Weibchen Roy; Riper heißen die Schneehüner; eine Art Rebhüner, welche die Natur im Winter weiß werden lässet, damit sie im Schnee den Raubvögeln nicht allzusichtbar werden. (Tetrao Lagopus L.) Hierper nennen sie die Haselhüner. (T. Bonasia L.)

Die Flüsse und Bergwasser führen sehr viele Lächse, Lachsforellen; Bachforellen, und Salmlin mit rothem Fleisch, schwarzem Rücken und rothen Flecken. Die Schmerle (Cobitis Barbatula) ist mir nicht vorgekommen: auch nicht der Karpfen (Cyprinus Carpio und Idus) obgleich die Karausche nicht selten, aber doch klein ist. Die kleinen Sardellen, welche in der Bucht von Christiania gefangen und mit spanischem Hopfen, (Origanum creticum) gewürzet werden, findeich sehr gut. Unter den Nordischen Käsen gefällt mir der sogenannte Mysu-oft, oder Mysu-Smör, welcher eigentlich kein Käse, sondern ein aus Molken bereiteter Milchzucker ist,

bräun-

bräunlich von Farbe und süß und angenehm dem Munde.

Auf diesen Bergen, in diesen weiten Thälern, von Winden durchweht, von der Sonne beschienen, zum Theil gegen die Ost und Westwinde geschirmt durch ihre Richtung, und den Lauf ihrer Flüsse; in diesen Gegenden sind Wechselfieber fast unbekannt: insonderheit da, wo der Boden sandicht ist, oder aus Grand bestehet, und die sich neigende Fläche keine stehende Wasser, keine sonderliche Sümpfe, keine Leimen hat: dagegen aber erreget der kalte Wind und die trocknere Luft desto mehr Entzündungsfieber, und Brustkrankheiten: wozu der Misbrauch des Brantweins, Coffee und des warmen Getränks die entfernteren Ursachen vermehren. Dem Branntwein schreibe ich auch die Ursachen der Gicht großentheils zu, welche in Norwegen viele plaget, wo Kälte und Wärme oft schnell mit einander wechseln.

Unter den Bergleuten, welche mit ihren Weibern und Kindern in großer Armuth, im

Schmutz

Schmutz und Dürftigkeit leben, sind die Wurmkrankheiten gemein. Doch ist der Bandwurm selten. Die Krätze hat sich unter sie ausgebreitet, welche der Arzt mit antimonialischen Mitteln heilet. So wie die Unreinlichkeit unter den Menschen die Krätze erzeuget, so bringet die schlechte und verdorbene Nahrung den Scorbut hervor, welcher auch fern von der Seeküste statt findet, wo die Menschen verdorbenes Fleisch und gesalzene Fische genießen.

Die Lustseuche, eine Folge der Liederlichkeit, und Unreinigkeit, fehlet auch hier nicht.

Am 20. Junius verließen wir Kongsberg, wo ich mich in den Werken der Natur umsah, zur Zeit da alle Menschen den Kriegsübungen des Norwegischen Heers im Lager bey Friedrichshall zuströmten. Die Sonne schien sehr warm, die Wege waren voll Staub. Ueberall blüheten wilde Rosen, aber verblüheten schnell: alle Büsche waren der Schönheit und des Rosenduftes voll. In den Kornfeldern blühete Anchusa off. mit hellblauer Blüthe: auf den Wiesen am

Walde

Walde Geranium sanguineum, beide in Menge. In den Tannenwäldern entdeckte ich heute zum erstenmal die Linnea Borealis, eine der lieblichsten Pflanzen, und sanften Geruches, inwendig fein geröthet: ich erinnerte mich dabey des arbeitsamen, fleißigen und aufmerksamen Mannes, welcher die Gestalten und Eigenschaften der Wesen, in dem großen Gebiete der Erde und des Meeres, samlete und verglich, und den Herrn und Meister der Natur, seine Weisheit anbetend, durch Ordnung verehrete.

Wir reiseten in Begleitung des Herrn O. B. Hauptmanns über Fiskum, Eger vorbey nach Hassel am Drammen gelegen, wo wir zu Mittage erwartet wurden. Hier ist ein hoher Ofen, oder Marsofen, und eine kleine halbe Meile vom Wohnhause ein Eisenhammer am Skods Elfen, zu welchem wir gegen Abend ritten über schöne Felder und Wiesen. Den folgenden Morgen besuchten wir auch einige Eisengruben zum Werke gehörig, mühsam und beschwerlich zu befahren wegen der steilen Höhen. Ich sah zu Hassel die mir vorhin nur aus Nach-

richten

richten und Büchern bekannten Gebläse, wo Wasser senkrecht durch eine löcherichte Röhre fallend und unter einem Behältniß gegen Steine gebrochen, einen gleichförmigen Luftstrom erhält, welchen man durch geringe Bewegung mäßigen, und mindern kann nach den Umständen. Dieses Eisenwerk ist das Eigenthum der Frau Neumann, einer Wittwe, welche mit ihren erwachsenen Söhnen und Töchtern, daselbst anständig und angenehm lebet; und uns Reisende freundlich aufnahm und beherbergte.

Der Marsofen war neu erbauet, und noch nicht in Arbeit. Bey dem Hammerwerk bemerkte ich, daß die glüende Schlacke mit Wasser begossen und abgekühlt, zu einem Schaum aufschwellt, welcher Aehnlichkeit mit den Bimssteinen der Feuerspeienden Berge hat, auch leicht und porös ist, und auf dem Wasser schwimmt. Vermuthlich stürzen sich Wasserbäche in den Schlünden des Aetna auf die geschmolzene Lava, und die Gewalt des Wasserdunstes bläset mit dem Feuerstrom die Bimssteine aus.

Zu

Zu Moß lernte ich hernach, daß die hellblaue, hellgrüne und überhaupt die lichthelle Farbe der Eisenschlacke Kennzeichen der vorzüglichen Güte des Eisens sind.

Auf dem Wege zu den Eisengruben, sah ich zum erstenmal im warmen Sonnenschein den schönen Schmetterling, Apollo, fliegen, den ersten unter den Vögeln des Helicon, mit großen weissen Flügeln und purpurrothen Augen. Er ist nicht selten in Norwegen.

Heute Mittag kamen wir auf dem Blaufarbenwerk an, welches zu Fossum in Modum liegt, in einer sehr angenehmen Gegend, wo verschiedene Flüsse sich ergießen und durch ihren Lauf und durch ihre Cascaden das Land verschönern.

Nicht weit von den Wohnungen der Beamten, hat der Berghauptmann die Wohnungen der Arbeiter in einer Ebene bauen lassen, welche das Ansehen eines kleinen Städtchens haben. Die Hütten und Werke selber liegen unten im Thal am Fall eines Flusses unter hohen Felsen über alle Vorstellung pittoresk. Ein anderer Wasser-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

fall treibet die Sägemühlen zum Koboltwerk, und ist zugleich mit einer Rinne versehen, durch welche man Mastbäume und Tülten hinabgleiten lässet, damit sie nicht zersplittern und unbrauchbar werden. Tülten nennt man Dutzende gesägter Bohlen, die zusammengefügt hinunter in den Strom gelassen werden.

Der Herr O. B. Hauptmann ließ uns alle die Maschinen, Zubereitungen, und Gebäude zeigen, die zu diesem Werke gehören, und gewiß sehr gut angeleget und eingerichtet sind.

Das Gebäude zum Poch- und Waschwerk ist ansehnlich; es hat an der Seite 6 deutsche Heerde, 3 Ungarische, und 3 Pochwerke für dieselben. In einem andern Gebäude sind die Mühlsteine, und die Schlemmmaschinen, die Darre u. s. w. Alles sehr ordentlich und zweckmäßig.

Die Smalten haben schöne Farben, unter welchen die allerfeinste Sorte Aeschel genennt wird. Das hiesige Koboltwerk wetteifert mit denen in Deutschland. Das mehreste kaufen die Holländer, die es nach Japan, 2c. verhandeln.

Unter

Unter den verschiedenen Arten ist der Scherben-Kobolt arsenikalisch, und muß geröstet werden. Dazu ist ein Giftfang erbauet; der gewonnene Arsenik wird wieder mit angewandt. Der Quarz, welchen man durch Glühen und Pochen zu Mehle verfeinert, bricht in der Nähe der Gruben selbst. Die Pottasche wird auch im Lande gebrannt.

Bey dem Hüttenmeister Michler sah ich einen Jagdhund, mit einer doppelten Wildklaue, an jedem Fuße. Nach Erkundigung erfuhr ich, daß diese Art Hunde vorzüglich scharf und tüchtig zur Jagd seyn sollen; Herr M. rühmte auch diesen Hund sehr.

Bisher war der Himmel beständig heiter geblieben, und das Land schmachtete nach Regen. Heute sah man zum ersten Mahle Wolken durch die Oefnungen zwischen Bergen hinziehen, nah an der Erde sich lagern, und die Sonne verdekken. Es erhoben sich Gewitter mit Blitz und Donnerschlägen, und ein starker Regen ergoß sich über die ganze Gegend. Nach dem Regen

schien die milde Sonne; alle Gewächse des Landes richteten sich auf und stunden da, erfrischt und voll Leben. Auch die schönen Berggegenden, und die hohen Wipfel der Tanne hatten, bey der Gewitterluft, ein glänzendes lebendiges Ansehen.

Früh am Morgen ruderten wir über Simoa-Elv und fuhren in Cariolen, durch anmuthige Wege, nach Skuderud hin zu den Gruben. Wir fuhren zwischen Feldern eines wohlhabenden Bauers, über eine schöne Ebene durch, gebahnte Wege und wahren Wohlstand sahen wir da, die Frucht seines Fleißes, in dem offenen mit waldigten Bergen umgränzten Thale. Ruhig und ungestöret lag das Wohnhaus, mit den Wirthschaftsgebäuden auf eigenem Grund und Boden. Im Lande der Freiheit triefen des willigen Fleisses steinigte Pfade von Segen; da hingegen des fetten Bodens Leibeigener unter Frohndiensten verschmachtet.

Am Fuße des Gebirges setzten wir uns zu Pferde und ritten durch steile aber schattige anmuthi-

muthige Pfade des Waldgebirges, oft zur Seite eines Baches hinan zu den Schürfen und Gruben des Koboltberges. Im Walde blüheten überall Linnea, und an manchen Stellen Pyrola monanthes. Linnea heißt auf Nordisch Norislegräs.

Die Gruben haben mächtige Gänge, und einen unerschöpflichen Reichthum an diesem Minerale. Das Gestein ist mit Quarz und Glimmer erfüllet. Sehr schöne Stufen derben Kobolts sah ich da in den Zechenhäusern. Koboltblüthe, und Beschlag zeigte sich außerhalb der Grube am Gestein, welches die Luft berühret, als eine Art der Verwitterung.

Die Bergleute erwiesen uns die Ehre und begrüßeten uns mit Kanonenschüssen, nach Bergmännischer Weise. Sie feuern nemlich aus dazu besonders gebohrten Felslöchern, die sie mit Pulver füllen und mit einer glüenden Stange abfeuern. Ueber alle Vorstellung rollte der Donner durch das weite Thal, durch welches der Drammenfluß sich ergießt, Skuderud und

Modum theilend: lange noch hörten wir den Wiederhall, und es erklangen die Berge und die Felsen und die Wälder umher in weiter Ferne.

Die Aussicht oben bey dem ersten Zechenhause ist sehr edel und groß: man erblickt ein schönes weites Thal, von einem Flusse durchströmet; mit Wohnungen der Menschen und Aeckern und Wiesen erfüllt; überall felsichte Hügel und Fichten und Tannen: gegen über die Vogtey Modum. Aber diese Aussicht wird noch weit übertroffen, von dem Prospect oben vom zweyten Zechenhause, am Ende des Koboltgebirgs. Von hier hinab übersiehet man ein noch viel größeres und munteres Thal, nicht minder fruchtbar und nicht minder schön, voll von Häusern und Höfen. Man siehet nemlich außer Skuderud und Modum weit in Ringerige hinein nach Norden hin in verschiedenen Richtungen: die große weitläuftige Landschaft ist von drey Flüssen durchströmt, welche man hie und da blinken siehet, Sigdals oder Simoa-Elv, Snarum Elv, den Drammen, und außer dem noch einen Theil eines beträchtlichgroßen Landseees, Tyrifiord, dessen

dessen Ausfluß der Drammen ist. Auf den fernen Gebirgen von Hellingdalen lag noch viel Schnee. Die ganze Gegend ist eine der reichsten und größesten unter allen, die ich bisher gesehen.

Als wir die Grube dort oben befuhren, lag in einem zu Tage offenen Stollen noch viel Eis, vom hineingeweheten Schnee des Winters. Wir giengen wohl 80 Schritte weit über dickes Eis, welches mit der Sommerwärme, dem hohen Stand der Sonne und der hohen Zeit einen merklichen Abstand machte.

Wir ritten vom Gebirge hinab, und kamen unterweges zu dem Quarzgange, in welchem auch Marienglas bricht in ziemlichen Stücken. Den Mittag bewirthete uns der Geschworne des Koboltwerks, Herr Rögeberg, in seinem ländlichen Hause unten im Thal zu Skuderud. Nach der Mahlzeit fuhren wir in Cariolen durch schöne Gegenden, oft auch über ausgewaschene Klippen und Felsrücken 1 ½ Meilen zurück nach Stranden, wo wir den übrigen Theil des Abends

bey Frau Tyrholm blieben, einer Wittwe, die daselbst einen Hof hat, und in einer der angenehmsten Gegenden wohnet, wo verschiedene kleine Flüsse bald ruhige Thale durchschlängeln, bald mit schäumendem Gebrause sich über die Felsen hinabstürzen.

An manchen Stellen sah ich klagende Birken, hoch und ansehnlich: gleich dem lockigten Scheitel der Nymphen, senken sie, wahre Dryaden, ihre schlanken grünbelaubten Reiser zur Erde herab, leisern Lüften nachgebend, und das Abendroth, und das Himmelblau, oder die glänzende Wasserfläche mit durchsichtigen Zweigen bedeckend.

Schön ist die weinende Weide im milderen Albion: lieblich das Weben ihrer Zweige, die in die Wellen sich tauchen des stillen Sees, in dessen Spiegel der ganze Baum sich darstellt mit der schönen Landschaft, die er zieret, dem Felsenufer und dem wurzelnden Stamme anderer Bäume zur Seite der grünen grasigten Erdzunge unter der Weide. — Aber nicht minder schön

ist

ist die klagende Birke, wenn sie aus einer Felsenkluft hervorraget, oder wo der Weg sich krümmet über dem Abhang, oder sanft sich schleifet: oder wenn sie gebückt einen Hohlweg beschattet, durch welchen man kommt. Oft haben meine Augen sich an der Schönheit dieser Bäume ergötzet, welche Blankenäs und Dockenhudens schöne Pfade am hohen Elbufer schmücken.

Die Wiesen und Felder allhier erfreuten das Herz durch Fruchtbarkeit und Fülle. Die Grasarten sind beynahe die nemlichen wie bey uns. In der Ferne höreten wir das Rauschen eines Wasserfalls, und das Ufer an dieser und jener Seite war mit zwey schönen Häusern gezieret, deren Lage sehr angenehm seyn muß: Brevig-gaard, Pehr Guldbrandsen gehörig, und Mählum, die Wohnung des Sörenschreibers.

Hier sah ich auch eins der besten Vorrathshäuser, sowohl der Einrichtung als der Größe nach, die man hier zu Lande Stolpebode nennet, weil das ganze Gebäude, so groß oder so klein

es auch seyn mag, mit seiner Grundlage auf Stützen oder Füßen ruhet, oft von Stein, fast immer von Holz, so abgeschräget, daß keine Ratte oder ander Raubthier hinein schlüpfe, und unten vor der verderblichen und zerstörenden Feuchtigkeit sicher. Die inneren Abtheilungen und Kammern enthalten Korn, Mehl, Grütze, ꝛc. und allen Wintervorrath. Kein Landwirth oder Bauer hat denselbigen in seinem Wohnhause: jeder hat seine Stolpebuhe, die er verschleußt, und zu der, wie es scheint, nicht leicht Diebe sich nahen.

Jede Kirche hat in der Nähe dergleichen für die Montirungsstücke der Landleute, die zum Kriegsdienst in den Waffen geübet werden, denn die Normänner sind streitbar, und wehrhafte Männer.

Die Reinlichkeit und Ordnung des Vorraths-hauses, so wie die Einrichtung des Hauses war lobens- und nachahmungswürdig in andern Oertern. Man wieß mir sehr schöne Gerste; und Roggen und Mehl davon ausnehmend schön.

Zwey

Zwey und eine Viertel Tonne Aussaat hatten Vier und Siebenzig Tonnen Erndte gebracht, welches mir unglaublich schien: aber so überwiegend ist in guten Sommern die Fruchtbarkeit einiger Aecker. Dagegen geht nicht selten die ganze Erndte verloren, wenn nach einem späten und kalten Frühjahr die Saat spät in die Erde kommt, und dann in der Mitte des August, wie nicht ungewöhnlich ist, Nachtfröste einfallen zu der Zeit, wo das Korn in Milch steht, wie man hier sagt, und noch voll Saft ist. Eine einzige unglückliche Nacht kann auf solche Weise die schönste Hofnung ganzer Gegenden vernichten.

Wir giengen auch in den Kuhstall, um die Reinlichkeit und Ordnung desselben zu sehen. Die Meyerinnen aus Hallingdalen, (Budeia heißt eine solche Meierin in der Landessprache) sind berühmt wegen ihrer Sorgfalt und Reinlichkeit, bey den Kühen, und dem ganzen Milchwesen.

Im Garten blühete die schöne Hemerocallis mit wohlriechenden gelben Lilien in Menge unter vielen andern Gartenblumen.

So

So wie bisher alle Tage glücklich gewesen waren, so war auch dieser Abend. Nach Sonnenuntergang war selbst die Nachbarschaft des Wassers nicht zu kühl. Morgen war Johannistag, und nach alter Sitte giebt jeder wohlhabende Hausvater, oder jede Hausmutter ihren Leuten ein kleines Freudenfest. Gegen Mitternacht sahen wir auf den Höhen gegen über zu Brevig und auf mehreren Höfen St. Johannis-Feuer anzünden und die lodernde Flamme aus fetten Theertonnen aufgehen: dabey erfolgten überall Freudenschüsse in der Gegend umher. Die Leute der Frau T. hatten eine dergleichen Illumination in einem Nachen auf einer kleinen Elve, die unter dem Hügel vorbeyfließet, auf welchem das Haus mit dem Garten steht. Ein Theil der Gesellschaft fuhr nach Fossum zurück auf dieser Elve Wir übrigen zu Lande in Cariolen durch hohle Wege, über Hügel, über Felsen, über Brücken, über schäumende Wasserfälle unter Freudenschüssen, daß die Pferde scheu wurden, und dem flammenden Opferfeuer. Es begunte zu tagen als wir auf dem Koboltwerk ankamen;

es

es zwitscherten schon die Schwalben im Nest über meinen Fenstern als ich mich zur Ruhe legte dankend dem göttlichen Geber für die Schönheit des Tages.

Heute verreiseten wir vom Blaufarbenwerk, giengen da, wo Simoa-Elv über hohe Felsen sich in den Drammen stürzt, über den Strom, und waren in Modum. Wir fuhren an diesem Ufer den Fluß zur linken neben dem Strom, welcher immer und überall voller Wirbel und Fälle, nirgend schiffbar, uns entgegen rauschte. Den Mittag kehreten wir ein bey dem Herrn Probst Bendick zu Häggen, welcher der erste Geistliche ist in der Vogtey Modum, wo Herr Kriegsrath Styr uns erwartete. Der ehrwürdige Pfarrer, ein Mann von hohem Alter, empfieng uns mit allen den Seinigen an der Thür seines Hauses, hieß uns freundlich willkommen, und nahm uns auf, wie man bekannte Freunde aufnimmt. Der Pfarrhof lag angenehm: wir befanden uns nun Skuderud gegen über und dem Koboltgebirge, dessen Gestalt sich von den übrigen Bergen unterscheidet durch merklichere Absätze und

Ausschnitte. Sie hatten hier den Wiederhall der Kanonenschläge gehöret und unsere Ankunft vermuthet.

Nicht ohne sehr gerührt zu seyn von der Unschuld und aufrichtigen Freundlichkeit dieser guten Leute, mit welchen man ohne Zwang in wechselseitigem Vertrauen lebt, erinnere ich mich dieses Tages, welchen ich fern von geliebten Freunden, doch ihrer eingedenk, unter guten Menschen genoß, erfüllt mit Dank gegen den Allmächtigen, durch dessen Güte wir leben, weben und sind.

Nach dem Essen giengen wir in den Garten, und uns ward Koffe gereichet in einer schattichten Laube. Aber bald schieden wir davon, einander Gutes wünschend, und fuhren nach Wigersund am Tyri-fiord, wo schon ein Ruderschiff unser wartete.

Tyri-fiord ist ein großes Gewässer, so wie die Seen der Schweiz von einem Hauptstrome durchströmet, zwischen hohen Bergen, und oft steilen Felsen. Doch sind die Ufer an den meh-

mehresten Orten mit sehr anmuthigen Höfen und Häusern bebauet. Nachdem wir eine oder zwey Meilen gerudert hatten, denn der Nordwind war uns entgegen, kamen wir an die Bucht, aus welcher ein anderes starkes Gewässer, Holtsfiord, mit starker Flut in den See fällt, den Strom vermehrend. Die Mündung der Bucht schien mir von einem Ufer zum andern eine halbe Meile breit: das Wasser selbst kommt durch verschiedene Buchten und Krümmungen der Vogteien Ringeriget und Modum und hat eine gewaltige Tiefe. Nach angestellten Versuchen hat man 100 Faden Tiefe in gleicher Entfernung vom Ufer gefunden. Im Jahr des großen Erdbebens zu Lissabon, 1755. d. 1. Nov. trat dieser Strom weit über seine Gränzen und schwoll gewaltig auf. Auch soll er in der Bucht selber nicht zufrieren gleich den übrigen Seen und Flüssen.

Unter freundschaftlichen Gesprächen kamen wir, gegen Wind und Strom erst nach acht Stunden nach Hole in Ringerige, wo des Herren Pfarrer Essendrups Cariolen uns schon am

Wasser

Wasser erwarteten, um uns nach dem Pfarrhause zu bringen. Herr Pastor Essendrup, welcher uns hier mit eben der Freundschaft und Gastfreiheit aufnahm, welche macht, daß der Reisende in diesem Lande gleich wie zu Hause ist, beherbergte uns einige Tage. Er ist ein Bruder des Oberbergamtsverwalters, und Schwiegersohn unsers lieben Gefährten, des Herrn Kriegsraths Styr; wir ruheten aus von der Reise, und früh weckte uns wieder das Licht der Sonne.

Das schönste Grasland sahen wir überall. Auf den Feldern stund der Roggen sehr hoch, und fieng an zu blühen.

Wir blieben einen Theil des Vormittags bey einander. N. M. bey guter Zeit machten wir uns auf, Herr Prof. Brünnich und ich, nach Sognedal zu fahren, wo Herr Floberg, ein sehr thätiger und geschickter Mann einen hohen Ofen, welcher eine Zeitlang geruhet hatte, neu wieder erbauet und wieder in Gang setzet. Wir sahen ihn beynahe vollendet, so daß wenig daran fehlete. Dieses Werk wird gegossene eiserne

serne Gefäße, Kessel, Töpfe, rc. zum Gebrauch der Küche und für die Haushaltung hervorbringen, welche weniger spröde, und also dauerhafter als andere sind. Denn im Eisen sind die beiden Eigenschaften, Dehnbarkeit und Schmelzbarkeit nicht leicht bey einander, sondern getrennet. Hier ist zur Erreichung dieser gedoppelten Absicht ein Cämentirofen eigener Einrichtung angelegt, bey welchem er die Züge unter dem Fußboden zur Verstärkung und Mäßigung der Hitze sehr in der Gewalt hat: und vermittelst gewisser Manipulationen, die er geheim hält, dem gegossenen Gefäße einen Theil der Sprödigkeit wieder entziehet, und Geschmeidigkeit wieder zu geben weiß. Die Akademie der Wissenschaften hat sein Verfahren gebilliget und die Regierung seine Anlagen unterstützet. Ich erinnere mich auch bey dem Grafen Schimmelmann eine gegossene Büste von Eisen gesehen zu haben, die sehr weich war, und ihm von Herr F. als eine Probe seiner Kunst dargestellt wurde.

Auf dem Wege nach Sognedal, welches 4 norwegische Meilen weit von Hole liegt, ka-

men wir in der ersten Stunde nach Norderhaug zu dem schönbelegenen Pfarrhause des Herrn Probst Schnitler, eine halbe Meile von Hole. Die Kirche liegt, wie mehrere Nordische Kirchen, auf einer schönen Anhöhe. Aus dem Pfarrhause sieht man von der Höhe ins weite Thal hinab, über Holtsfiord und Tyrifiord: und auf einem Hügel gegen über ein schönes Wohnhaus mit Gärten, Wiesen, Feldern und Gehölz. In der Geschichte ist dieser (Prästegaard) Pfarrhof auch deswegen merkwürdig, weil die berühmte Anne Colbiornsen daselbst wohnte, welche im letzten schwedischen Krieg die Gegenwart der Feinde durch ein Signal den Normännern zu erkennen gab, nemlich durch angezündetes Feuer im Hofe; worauf die Normänner in der Nacht kamen, das Haus umgaben, und den Obersten Graf Löven mit allen den Seinigen gefangen nahmen. Wir sahen noch in den Wänden die Kugellöcher von den Schüssen durch die Fenster. In der Kirche weiset man noch das Gemälde der klugen Frau. Die Geschichte steht in Ove Mallings berühmten Thaten der Norweger, Dänen und

Hol-

Holsteiner. Herr Paulsens Gemälde davon hat der Kupferstecher Haas gestochen, so wie Preisler den Makker *) desselben die Geschichte des Predigers Peter Madsen, welcher dem Grafen Ranzau die Absicht der Feinde eröfnet.

Von Norderhaug fuhren wir durch schöne Wälder und Wege und kamen, geführt von dem Kapellan des Predigers zu Hole, in Gegenden, wo die reizendste Aussicht über ein anmuthig friedliches Thal sich erstreckte, welches alle die ich bisher gesehen, die Aussicht vom Paradiesberge, und von Skuderud an sanfter und ruhiger Schönheit noch übertraf. Still und friedlich lagen der Fleißigen rühmliche Wohnungen umher und bedeckten die Hügel und das Thal: sehr mahlerisch liegt eine ansehnliche Dorfschaft voll grüner Bäume am rauschenden Flusse: des Sommers Glanz und milde Fruchtbarkeit hatte sich über die ganze Gegend ausgebreitet und das

 frische

*) Makker ist ein niederdeutsches Wort, Mage und Make auf Dänisch und Schwedisch; weerra auf Holländisch. Es bedeutet den Compagnon, oder Pendant, von einem Dinge.

frische liebliche Grün war wahre Augenweide. Wir giengen über den Fluß vermittelst einer Fähre.

Nicht weit davon brauset Hönerfoßen, einer der größesten Wasserfälle im ganzen Lande; nicht so merkwürdig wegen seiner Höhe, als wegen seiner ungeheuren Breite. Denn die Entfernung der beiden Ufer, zwischen welchen sich der Fluß über Felsen und Klippen herabstürzet, schätze ich auf 300 Schritte: Herr Prof. B. schätzte sie auf 50 Lachter, so daß wir einander in unserm Urtheil nahe waren. Es ist also nicht sowohl ein einziger Fall, als eine lange Reihe vieler zum Theil ansehnlicher Fälle über eine große durchbrochene Felsmauer hinabspülend. Ueberall hat man Sägemühlen und kleine Nebengebäude über und neben den Strömen angebracht, für deren Sicherheit ich fürchte. Eine lange aber sehr zerbrechliche gefährliche Brücke vereiniget alle Sägemühlen, und unaufhörlich ziehen Pferde die Baumstämme hin zu den Sägen. Die Brücke wankte an manchen Stellen, und die klugen Pferde traten hin über die fehlenden Bäume, welche weggefaulet waren. Zu

dieser Zeit war das Wasser nicht groß und die meisten Klippen waren unbedeckt: es mag aber wild und furchtbar toben und brausen, wenn gewaltige Regengüsse oder geschmolzener Schnee den Fluß anschwellen lassen.

Die ungeheure Menge des Wassers kommt aus mehreren Flüssen und Seen. Beina Elv, welcher durch den Sperillensee gegen Süden abfließet, vereiniget sich hier bey Hönerfossen mit dem großen Wasserreichen Strom, Rands- oder Store-Elv, welcher durch einen See, Randsfiord, abfließet, und in den Oestlichen Arm von Tyrifiord sich ergießet.

Es wird schwer seyn, ja es scheinet fast unmöglich eine Zeichnung oder ein Gemälde dieses erstaunlichen Wasserfalles zu machen. Das Object ist zu groß für einen Gesichtspunct.

Nicht weit davon lagen die ansehnlichen Wohnungen der Besitzer dieser Sägen. Wir kehreten wieder zurück zu unserm Wege nach Sognedal, wo wir ziemlich durchnässet vom anhaltenden Regen, zum Theil durch ebene und an-

muthige, zum Theil aber auch über bruchiche Felsen, und durch unwegsame sehr enge Hohlwege spät am Abend ankamen. Es regnete die ganze Nacht und den folgenden Morgen bis an den Mittag. Wir fuhren nun denselben Weg zurücke, immer einen Fluß zur Seite und Felsen an der andern. In einigen Wäldern wird hier Theer gebrannt, und wir sahen ein paar solcher Oefen. Nach dem Regen, welcher die Felder und Wiesen erfrischte, schien die Sonne lieblich, und die Waldgegenden erfüllte der Gesang der Drossel (Turdus musicus) von den obersten Spitzen der Fichte und der Tanne.

Ohne in Norderhaug einzukehren fuhren wir nach Hole zurück, durch schöne Wälder aber unwegsame Gegenden — die Abendsonne schien unter glänzenden Wolken durch die wasserreiche Luft und röthete die Stämme und Zweige der hohen Fichten und Tannen mit gebrochenen Stralen. Die Erde war getränkt; alle Grashalme hiengen voll Tropfen: und selbst an dürrer Stäte von der Sonnenhitze verdorret, sproßte schon wieder das junge Grün der noch lebendi-

gen

gen Pflanzen. — Wir ruderten an einer andern Stelle über Tyri=Elf und kamen ein wenig ermüdet, aber mit der Reise vergnügt wieder nach Hole zu unsern Freunden, unter deren ruhigem Dache wir willkommen und froh waren.

Fast in allen Gärten im südlichen Norwegen wächst Rheinfarn, (Artemisia pontica) und Tanacetum Balsamita in großer Menge stark und kräftig. Man bestreuet damit die Zimmer nach nordischer Sitte.

Eine merkwürdige Seltenheit für mich war eine sehr schöne norwegische Katze, die man hier zu Lande Skovkatter, oder Waldkatzen nennet, weil diese Katzenart in einigen waldigten Gegenden gefunden wird, obgleich sie eben so zahm wird wie die Hauskatze. Sie ist etwas größer wie unsere Katze, blaugrau von Farbe, aber gleich der angorischen zotticht und ihr Haar fällt in schönen Locken herab: der Schwanz insonderheit ist wie bey dem Eichhorn, und außerordentlich schön.

Nach dem Frühstück stiegen wir wieder ins Boot und ruderten, weil uns nun der Südwind entge-

entgegen war, wie vorhin der Nordwind. Als wir uns Holtsfiord näherten, trieb der Wind eine Fluth auf uns zu wie Meereswellen, und selbst am gegenseitigen Ufer war die Brandung gegen die Felsen so stark, daß wir irgendwo landen, und ein größeres Boot nehmen mußten. Unterdeß ruheten wir unter den Felsen, ich kletterte hinan in die Waldung. Pyrola secunda blühete daselbst in Menge, und eine schöne grüne Flechte, Lichen, wuchs an der Erde. Erst nach 8 Stunden erreichten wir Vigersund, und nicht weit davon verließ uns der rechtschaffene Kriegsrath Styr, der die Nacht zu Häggen bleiben wollte. Wir fuhren zurück nach dem Koboltwerke und den Hütten zu Fossum, wo wir über Simoa-Elv gegen Mitternacht ankamen.

Im Winter sind alle diese Gewässer mit Eise beleget, alle Flüsse gefroren, Berge und Thäler voll Schnee. Man reiset alsdann in Schlitten, bey schöner Winterluft und durch die immergrünen Wälder, und macht wohl 16 Nordische Meilen in einem Tage. Denn die nordischen Pferde sind gleich den Menschen rüstig, dauer-

haft

haft und gedrungen. Darum werden in diesem Lande auch nur im Winter Kriege geführet: wenigstens haben die Schweden von Zeit zu Zeit in Norwegen Einfälle gethan, wobey sie freylich Beute, aber auch mehr Stöße und Schläge als Siege davon trugen, weil die Normänner mit Herz und Muth für ihr Vaterland streiten.

Nachdem mein Reisegefährte sein Geschäfte auf dem Koboltwerke geendiget hatte, verließen wir Fossum, Nachmittags den 28. Junius, und ritten etwa eine halbe Meile weit durch die schönen Gegenden von Buskerud und Modum, wo unter den mannichfaltigen Schönheiten der Natur, die schönen Landhäuser von Brevig und Målum und Stranden an der linken; Buskerud-gaard an der rechten Seite die von Flüssen durchströmte Gegend verschönern. Die königlichen Beamte des Blaufarbenwerks, welche uns alle nur mögliche Gastfreundschaft erwiesen hatten, gaben uns das Geleite bis an den Fluß, wo ein Boot für uns gemiethet war, um nach Eger zu fahren.

Diese unsere Schiffarth über den Drammen hatte einige Aehnlichkeit mit der Fahrt von Zürich nach Baden über die Limmath, die ich mit dem guten Andreae 1763. machte; doch ist die Limmath noch viel rauschender, so daß man nur steuren darf, um wie ein Pfeil vom Bogen durch die Weinvollen Ufer hinab zu fahren. Es ist aber auch der Drammen an manchen Stellen voll von Wirbeln *), welche bey höherer Fluth im Stande sind, einen Nachen in die Tiefe zu verschlingen, auch sind seine Ufer voll großer Schönheit, und an vielen Stellen bebauet. An einigen Orten muß man einen Theil der Reise zu Fuße wandern, und unter dem Falle ein ander Boot nehmen. Bey dem größern und bekannteren Wasserfall, Hellefossen, den ich bey Haugsund von ferne sah, ward unser Boot eine gewisse Strecke weit über das Land gezogen und bey der Mühle wieder ins Wasser gelassen, wofür man wenige Schillinge bezahlet. Wir fuhren doch eine kurze Weile in dem Zuge des Stromes.

*) ποταμον βαθυδινηεντα Σκαμανδρον.

mes. Während der Zeit, da unser Boot über-gezogen ward, stiegen wir hinauf zu dem Lachs-fang, dergleichen man fast überall antrift, wo Wasserfälle brausen, um diesen kühnen Schwim-mer, welcher die Gewalt der starken Ströme, und selbst die schäumende Katarakte schnellendes Sprungs überwindet, auf mancherley Art zu berücken und zu erhaschen. Man hat der Erfin-dungen verschiedene an verschiedenen Orten: Theils Gerüste über die schäumenden Katarakte, auf welche der Lachs im Sprunge geräth, und wo einige mit Haken ihm aufpassen: theils Irr-gänge neben den Felsen, wo er durchschlüpfend, in eine Falle geräth: theils eine Art von Reusen, die ihm den Eingang leicht, den Rückweg un-möglich machen. Ja, in einigen Gewässern täuscht man die Lächse sogar durch weisse Flecke an Felsen mit Kreide gemahlet, welche der Fisch für den milchweissen Schaum des Stromes hält, sich hinanschnellt und auf die dahinter liegende Bank fällt. Solche Stellen sah ich an einigen Orten wo ein Strom in einen Landsee fällt; man nennet sie Laxeblik.

In du Hamels Werk von der Fischerey — und Herrn D. Blochs Beschreibung der Fische findet man umständliche und ausführliche Nachricht von der Lachsfischerey. Wir hoften diesen berühmten Fang augenscheinlich zu sehen; aber der Lachs zog noch nicht, war überhaupt nicht in Menge vorhanden; und die Witterung war nicht unruhig, nicht stürmisch genug: so daß wir nirgends einen einzigen solchen Sprung gesehen haben.

Ob übrigens der Lachs gegen den Strom arbeite, um gewisse Saugewürmer abzuspülen, die sich an ihn legen; oder ob ein anderer Trieb ihn treibe, lasse ich unentschieden. Er kommt in die Ströme frisches Wassers um da zu laichen: und fast überall wird eine große Menge gefangen: so daß zuweilen in dieser Gegend allein der Fang in einem ganzen Jahre auf 3000 Thlr. gerechnet wird. *)

Wir stiegen wieder in unser Boot, und fuhren weiter über den Drammen, Haugsund vorüber,

*) H. Ströms Beskriv. over Eger-Prästegield. S. 123.

über, nach Eger, wo wir in der Nähe des schönen Gehölzes, (Praestegaards-Moen) das Ufer betraten und durch die angenehmen Pfade des Waldes zu der Wohnung des würdigen Pfarrers, Herrn Professors Ström hinspazierten. Der Garten war nun voll rother und weisser Rosen, und die ganze Gegend anmuthig, die ausgebreitete Größe der Ländereyen dem Auge erfreulich. Wir fanden hier freundlichen Willkommen, und blieben hier die Nacht und den größten Theil des folgenden Tages.

Ich fand hier die Zeitungen, und Briefe von den Freunden aus Dännemark und Deutschland. Sie enthielten die Nachricht von dem Tode des guten Cramers, welchen wir lange kannten und liebten: und welcher für viele Freunde zu früh die Welt verließ; ob er gleich durch edle Geisteskraft und eisernen Fleiß sein Leben weit höher brachte als seine Jahre: und auch hier noch lebt in seinen Werken.

Eine jüngere Freundin, dulces docta modos et citharae sciens, war auch entschlafen, und bösen Tagen entflohen.

Ich

Ich schlief in einem schönen Zimmer an der Gartenseite des Hauses, und übersah aus den Fenstern desselben, die anmuthvolle Gegend, den Garten, den krümmenden Lauf, den blinkenden Spiegel des Wassers, den stillen Abend bewundernd und den heitern kühlen Morgen: Alle Gewächse hatten nun die Höhe ihrer Vollkommenheit erreichet. Groß sind die Werke des Herrn! wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

Nachdem ein Theil des Morgens unter lehrreichen Gesprächen verflossen war, giengen wir in die Kirche, denn es war Sonntag, und wohnten dem Gottesdienst bey. Es predigte der Herr Probst nicht selber, sondern Herr Hans Jacob Wille, Kapellan von Sillejord in Ober-Tellemarken, welcher auch diese Gegend umständlich topographisch beschrieben, und so wie Herr Prof. Ström über Eger, eine Specialcharte darüber entworfen hat. *)

Nach

*) Beskrivelse over Sillejords Praestegield i Ovre-Tellemarken, tilligemed et geograph. Chart over samme. 2c. Kiobenh. 1786.

Nach der Predigt war Kindtaufe, Abendmahl, und Opfer. Der Geistliche vor dem Altar ist noch mit dem Meßgewand bekleidet.

Das Vater Unser und die Sonntagslection murmelte die ganze Gemeine nach, dem Sausen eines Sturmwindes glich das laute Gemurmel.

Die Bauerfrauen schienen dem Prunk und dem Schnupftoback ziemlich ergeben zu seyn. Nach geendigter Kirche ritten viele der Bäuerinnen nach Landesart auf Queersätteln davon. Das Frauenzimmer in Norwegen reitet sittsam auf dergleichen Sätteln, welche einem Lehnstuhl ziemlich ähnlich sind, und von englischen Queer-Sätteln darin verschieden, daß das rechte Bein nicht übergeschlagen werden kann: und daß sie hinten oder vielmehr nach der rechten Seite des Pferdes hin mit einer Rücklehne versehen sind.

Den Mittag waren verschiedene der Nachbaren und Verwandten des Probstes bey ihm zu Tische. Nach dem Essen kam ein blinder Spielmann zu dem Hofe, der strich die Violine und sammlete Allmosen. Es war die Rede von Tän-

zen in Hallingdalen und auf mein Begehren zeigte uns ein Bauer aus Hallingdalen den Tanz seines Landes, welcher recht hübsch ist, aber sehr viel Stärke und Behendigkeit erfordert.

Gegend Abend nahmen wir Urlaub von unserm freundschaftlichen Wirth und den Freunden, die bey ihm waren, stiegen in ein Boot in der Nähe des Gartens und ruderten über eine kleine Elve, deren Ufer an manchen Stellen Aehnlichkeit mit unserer Alster bey Poppenbüttel haben, nach dem Drammenfluß, an dessen gegenseitigem Ufer unser Reisewagen uns schon bey Stenberg erwartete. Wir fuhren zu Lande nach Bragnäs; ein für das Land erwünschter Gewitterregen hinderte uns die schöne Fahrt dahin über den Drammenstrom vorzunehmen.

Es regnete die ganze Nacht, und den folgenden Tag mit wiederholten starken Güssen, die uns auch auf dem Wasser überfielen, als wir von dem königlichen Kornmagazin zurück kamen, welches Herr Prof. B. besichtigte ohne sonderlich mit der Beschaffenheit desselben zufrieden

zu

zu seyn. Ihn verdroß mit Recht, daß die Gewinnsucht der Handelnden in diesem Puncte, wo es auf die Gesundheit und das Leben der armen Bergleute ankommt, so wenig Mitleid, so wenig Gerechtigkeit kennet.

Wir brachten den Abend bey dem Bruder des Herrn Prof. Ström, dem Burgermeister von Drammen, mit ihm und seiner Familie angenehm zu, und reiseten am folgenden Morgen nach Christiania, auf welchem Wege wir überaus schöne Kornfelder sahen.

Zu Christiania war alles in größter Bewegung, denn es waren daselbst gegenwärtig der Kronprinz von Dännemark, und Prinz Carl von Hessen mit seinem Sohn; und alle Freunde, die sie begleiteten. Die Musterung der Nordischen Truppen war vorüber: alles war vergnügt, und die Prinzen waren mit den Kriegsübungen der Regimenter über alle Maßen zufrieden.

Auch waren Abgesandte des Königs von Schweden, der General du Val und der Kammer-

Herr Borzenstierna nach Christiania gekommen mit merkwürdigen Aufträgen an die Fürsten Dännemarks, in der so sonderbaren Lage der nordischen Reiche, und der gespanneten Erwartung bisher noch ruhiger friedlicher Völker, über deren Häuptern und Wohnungen der Muthwille die Kriegesfackel zu schwingen sich anhob, mit dem Unglück scherzend, und der Heiligkeit der Verträge spottend.

Ich hatte hier das Glück bekannte Freunde wieder zu sehen, und bekannt mit den Guten zu werden. Die Anwesenheit der Prinzen hatte alle die Vornehmsten des Landes hieher versammlet. Auch von den abwesenden Freunden waren die Nachrichten glücklich. Hier hatten wir immer noch die schönsten Sommertage: Sonnenschein nach Regen: alle Gewächse hatten ihre Vollkommenheit, waren voll Saft und Kraft, frisch von Farbe, Blumen und Früchte würzhaft und lieblich.

In dem Garten des Herren Präsident Willemsen, eines verdienstvollen und gelehrten Man-

Mannes, eine Viertelmeile von Christiania, Toyen genannt, schmeckte ich heute die ersten Kirschen frisch vom Baume. Ein Feigenbaum stund an der Mauer des Hauses und hatte, freilich mit Stroh umgeben, schon 3 Winter ausgehalten — und dennoch ist diese offene Höhe nicht so bequem, als einige Thäler, welche von der Sonne erwärmt, vor den Winden gesichert, in manchen Gegenden gefunden werden.

Hier hat man eine schöne Aussicht von Christiania. Wir sahen Schiffe ankommen, und sahen auch von da den Kronprinzen mit seinem Gefolge von Ladegaardsöen nach der Stadt schiffen, den Wohnsitz des Stiftamtmanns. In den Wiesen um Toyen stund das Heu sehr schön, der Rocken auf den Feldern sehr hoch. Phalaris paradoxa (Forskåls Glanzgras, wie Scherber es nennt) und Spiraea Filipendula blüheten auf den Wiesen. Das Grashuhn (Rallus Crex) hörten wir in einiger Entfernung.

Heute rüstete sich alles zur Reise nach Drontheim. Den Mittag nahm uns Herr Doctor

Wandel auf, der Stadtphysicus von Christiania, und erwieß uns Gutes. Seine junge wohlerzogene Frau ist eine Schwester des Herrn Rahbeck in Kopenhagen. Vor dem Hause des Herrn Jesse Ancher, dem Quartier des Kronprinzen, warteten viele der Bürger, um die Prinzen zu begleiten. Eine Garde zu Pferde, wohlberitten und sehr schön gekleidet, hielte vor dem Eingang. Herr Ellisen führte sie an. Ich fuhr nach Ladegaardsöe, die Familie des Stiftsamtmanns zu besuchen: die Lage dieser Peninsel ist schön; das Haus und der Garten haben sehr viel angenehmes; in einiger Entfernung von dem Wohnhause liegt auch das Haus des Herrn General von Hasselberg. Die liebenswürdigen Kinder meiner Freunde führten mich durch paradiesische Gegenden, wo sehr viele schöne Pflanzen blüheten in den lieblichen Thälern unter abgebröckelten Felsen und Lagen von Thonschiefer. Erdbeere wachsen daselbst in Menge; außer der überall wachsenden Walderdbeere, auch eine andere mit weisser Frucht, an Geschmack unserer Gartenerdbeere sehr ähnlich; man nennet sie Nackebär. Außer

Fich-

Fichten und Tannen und andern Laubbäumen ist daselbst ein Wald von Linden, nicht von Menschen gepflanzet, sondern von der Natur selber geheget und gepfleget. Ein neuer und merkwürdiger Anblick für mich, der ich bisher nur Pflanzungen oder einzelne, oder doch nur Gruppen dieser schönen Bäume kannte. Im Garten blüheten Rosenstöcke und der schöne Strauch des sogenannten Jasmins, (Philadelphus Coronar.) Unvermerkt hatte der Tag sich geneiget: ich verließ die schöne Insel, ihren guten Bewohnern Gutes wünschend, und fuhr in der Kühle des Abends zurück durch die Stadt, nach Toyen zu, wo mein Reisegefährte mich erwartete: Unterweges begegnete mir manche Familie, die wieder heimkehreten zu ihren Häusern; unter ihnen auch Herr Pastor Eßendrup mit seinen Kindern.

Diesen Morgen verreiseten wir von Christiania, und überschaueten vom Egeberge nochmal die wunderschöne Gegend von Christiania und Opslo und Akeren; den Fiord; Ladegaards-

den; die Berge von Bärum und das große fruchtbare Thal. — Wir fuhren nach Moß.

In den Kornfeldern unterweges sah ich die blaue Kornblume, oder Tremse (Centaurea Cyanus) in Menge zwischen dem Rocken. Auf den Stellen, wo man Waldung abgebrannt hatte, prangete der Rocken mit gewaltigen Aehren. Die Hitze der Sonne war sehr groß: wir empfanden sie besonders, da wir gegen Süden reiseten.

Herr Etatsrath Ancher hatte uns Zimmer und alle mögliche Bequemlichkeit in seinem Hause zu Moß gegeben und der Verwalter des Werks zeigte uns die Marsöfen, die Arbeit des Kanonengießens, die Maschinen zum Bohren, und zum Absägen. Der horizontale Bohrer hat gewiß große Vorzüge: ist aber auch ein sehr kostbares Werkzeug.

Wir besahen auch die merkwürdige Einrichtung eines Walz- Zug- und Schneidewerks. Es werden nemlich die sehr dicken eisernen Stangen, glüend, durch Walzen gestrecket, und unmittelbar darauf durch ein Schneidezeug getrieben,

ge-

gezogen, und in 3 bis 15 Streifen ihrer Länge nach geschnitten: worauf sie von einer Zange gefasset und zu Reifen gezogen werden, um eiserne Bänder zu Tonnen, oder größeren Fässern abzugeben. Diese Maschine verrichtet mancherlei Operationen nach der Reihe in Geschwindigkeit, Richtigkeit und Ordnung: die Schneidezeuge sind sehr sinnreich eingerichtet: sie sind größer oder kleiner von Gängen, nach Verhältniß der zu schneidenden Streifen in ratione inversa: zu gleicher Zeit müßen sie auch dem Eisen, welches fortgeschoben wird, diejenige Richtung geben, welche die zunächst folgende Maschine erfordert. Zwey Mühlenräder, 18 Fuß Diameter, gehen an jeglicher Seite des Werks in entgegengesetzter Richtung: jedes hat ein Zahnrad, das greift in eine Spindel und treibet jedes eine Walze: an ihren Axen, wo ihre Stärke am größesten ist, befindet sich das Schneidezeug: beide gehen aequis gradibus sed contrario motu: eine große Scheere schneidet fingerdickes handbreites Eisen kalt ab in gewisse Längen, als ob es ein Rohrstengel wäre. Diese Maschine ist freylich englischer Erfindung;

aber die großen Walzen ausgenommen, die aus Birmingham sind, von hiesigen Arbeitern gemacht und im Stande gehalten.

An Wasser muß es einem solchen Werk nicht fehlen, so wenig wie an Holz und Kohlen. Oberhalb des Wohnhauses theilet sich der reiche Waldstrom in verschiedene Arme, sowohl von Natur als durch Hülfe der Kunst, welche die Felsen zersprengte, um Canäle zu den verschiedenen Werken zu führen: auch sind Sägemühlen daselbst zum Dienst des Mühlenbaues und der damit verbundenen Absichten.

Wir besahen auch die Tuchfabrike zu Moß, welche Herr Kanzleirath Matthießen übernommen hat. Sie liefert sehr feines und schönes Tuch, Caschemire, ꝛc. sowohl von Farbe als Feinheit.

Die Kirche zu Moß ist neuerbauet, zwar ganz von Holz, aber ein schönes Gebäude. Insonderheit hat mir die innere Einrichtung gefallen. Ueber dem Altar ist die Kanzel, und über der Kanzel ist die Orgel zwischen zwey hohen canelirten korinthischen Säulen mit vergoldeten Kapitälen;

len; nicht weit davon der Taufstein in einem abgeschnittnen Säulenfuß: der ganze Schmuck und die ganze Verzierung edel und durch Simplicität prächtig. Das Altarblatt hat auch ein recht gutes Gemälde. — Gewöhnlich ist in unsern Kirchen statt des simpeln edeln Altars ein unsinniges ungeheures Gerüste voll von Puppenwerk, und grotesker Figuren und Schnörkel angebracht, welches des Vernünftigen Andacht störet, und die Schwächeren unvermerkt zum Bilderdienst verleitet.

Der Holunder war nun in voller Blüthe an allen Zäunen, und wo sonst diesen leicht fortkommenden nützlichen Baum Mutter Natur erwecket hatte.

Nahe bei dem Wohnhause und den Werken ist ein schöner Küchen- und Obstgarten, und von einer Terrasse daselbst eine schöne Aussicht. Von den Melonenbeeten waren die Glasfenster samt den Rahmen abgenommen, und ich verwunderte mich, so viele und auch so große Früchte dieser Art ganz unter freyem Himmel zu sehen.

Es hatte die Nacht geregnet und die Sonne schien und verbreitete Fruchtbarkeit.

Die gewöhnliche Straße, durch welche der Weg nach Christiania führt, ist steinicht, uneben, holpericht und enge: zu beyden Seiten sehen die Häuser schlecht aus. Aber die Gassen unterhalb dieser sind nicht nur gut gepflastert, sondern auch voll ansehnlicher Häuser. Wir waren am Sonntagmittag bey Herrn Herford eingeladen, wo wir eine Gesellschaft freundlicher, wohlerzogener Menschen fanden. Das Haus und Garten haben eine angenehme Lage am Haven. Hier fand ich die ersten Molterbeere. Herr Gude und Herr Kammerrath Gierner führten mich nach Tische in schöne Gegenden, wo ich von einer Anhöhe die schöne Halbinsel Gielöen sah, welche ehmals eine vom Wasser umflossene Insel war, nun aber durch eine Sandbank mit dem Lande vereiniget ist. Der Amtmann und verschiedene Bürger von Moß haben daselbst schöne Landhäuser und Ländereyen und Gärten: außerdem sind verschiedene Bauerhöfe daselbst, denn die Insel ist eine Meile lang und $\frac{1}{4}$ Meile breit. Man rühmt die

gesunde und angenehme Lage des Ortes. Die Schiffe, welche durch den Fiord nach Moß segeln, müßen diese Insel umfahren, weil der ehemalige Weg durch die Sandbank gesperret ist. Auf Pontoppidans Charte ist die Lage sehr richtig vorgestellet.

Von dieser Anhöhe übersah ich einen Theil von Christianiafiord, sah mit günstigem Winde Schiffe dahin segeln, sah die felsigten Inseln nahe am Meere und im Glanz der Sonne die Kirche von Wallöe und die Gebäude des Salzwerks, die wir morgen besuchen wollten.

Am Montage fuhren wir von Moß queer über die waldigte Insel Giellöe nahmen ein Schiff zu Tronvigen, und schifften mit frischem S. S. W. in $\frac{3}{4}$ Stunden über die Bucht nach Horten nahe bey Holmestrand. Zu Tronvigen fand ich bey dem Fährmann, unter Fischen im Netz allerley Seethiere, und eine Schnecke: Auris Dianae, zu den Strombis gehörig. Man nennt sie hier Trolle (Hexe) und ich legte sie im Schiff vor mir hin, um das Thier zu betrachten: aber

der

der Schiffer, ein recht guter alter Mann, warf sie, als ich mich wandte, unvermerkt über Bord.

Vom Ufer, wo wir landeten, giengen wir durch einen Wald bis Horten; das Rauschen des Windes in den Wipfeln der hohen Tannen abwechselnd mit dem Brausen der Wellen am Gestade hatte etwas feyerlichgroßes *). Unterdeß der

Wagen

*) Sommeſſi accenti et tacite parole,
Rotti ſingolti, e flebili ſoſpiri,
Della gente che'n un ſ'allegra e duole,
Fan che per l'aria un mormorio s'aggiri,
Qual nelle folte ſelve udir ſi ſuole,
S'avvien che per le fronde il vento ſpiri;
O quando in fra gli Scogli, appreſſo a lidi
Sibila il mar percoſſo in rauchi ſtridi.

Diese schöne Stelle der Gierusalemme liberata, die ich in meiner Jugend oft bewunderte, fiel mir hier wieder ein. Indem das Heer sich der Stadt und dem Tempel nahet, so verbreitet sich das leise Gemurmel durch die Reihen des ganzen Zuges: welches Tasso mit dem Geflüster des Windes im Walde, mit

dem

Wagen ausgeschifft, die Pferde herbeygeschaffet wurden, sah ich mich ein wenig um in der Gegend und fand nicht weit entfernt vom Gasthofe alte Stämme bejahrter Eichen, die alle Aeste verloren hatten, alle inwendig hohl und vertrocknet waren, aber noch grünten: ich maß einige der größesten und fand ihre Perimeter zwischen 20 und 30 Fuß. Das müssen hohe Bäume gewesen seyn, die der großen Eiche bey Boomte in Osnabrügg nichts nachgeben. Das Land hier ist weniger bergigt, und auf der Ebene wachsen hier viele Laubbäume allerley Art. Wir wechselten Pferde zu Kiär und kamen durch zum Theil angenehme Wege den Nachmittag auf dem Salzwerk an, wo wir im Wirthshause einkehreten.

Aus den Fenstern des Zimmers hat man einen sehr guten Gesichtspunkt zu einem perspektivischen

dem Brausen des Meers längst dem Gestade verglichet. So erscholl durch das Heer des Xenophon die Freude, als die Griechen: das Meer! das Meer! einander zuriefen.

tivischen Prospekt der Kirche, des Wohnhauses, Gartens, und einiger anderer Gebäude, die zum Salzwerk gehören.

Herr Verwalter Lerche kam mit seinem Sohn uns entgegen und empfieng uns freundlich. Er hat eine zahlreiche Familie wohlerzogener, zum Theil schon erwachsener Kinder. Der junge Lerche verstund und redete deutsch, französisch und englisch; spielte sehr gut auf der Violine, zeichnete, und hatte eine akademische Erziehung genossen. Er ist auch als Lehrling bey dem Salzwerk unter den königl. Bedienten schon angesetzt.

Ehe wir nach Wallöe kamen, sahen wir in der Nähe eines Dorfes eines der Gestelle, im verregnigten Herbst Korngarben zu trocknen, dergleichen in den Schwed. Abhandl. beschrieben ist, und Ria heißet.

Wallöe hat eine schöne Lage am Wasser; unter vielen Inseln, Felsen und Klippen übersieht man das Meer, den Meerbusen bey Larekullen; sieht alle Schiffe, die nach Christiania, Moß und Drammen segeln und die Bucht befahren. Auch

sieht

sieht man in weiter Ferne den Kirchthurm zu Moß.

Die Landgegenden umher sind nicht weniger pittoresk. Das Salzwerk hat schöne Waldung zum Gebrauch des Werkes. Herr Verwalter Lerche, ein überhaupt verständiger und rechtschaffener Mann, hat auch seit einigen Jahren angefangen, ein sehr großes Torfmoor theils urbar zu machen, theils durch Ableitung des Wassers so auszutrocknen, daß an manchen Stellen schönes Gras wächst, an andern Torf für das Werk gestochen wird, um die Waldung zu schonen. Er ist damit schon ziemlich weit gekommen.

Die Einrichtung und Beschaffenheit des Salzwerkes hat Herr Professor Fabricius umständlich beschrieben *). Die Salzquelle, woraus man schöpft, ist das Meer. Vermittelst Pferdemühlen wird das Seewasser, welches hier ziemlich gesal-

sal-

*) Eine umständliche Nachricht von Wallöe-Salzwerk hat Herr Baron von Hermelin in den Schwedischen Abhandlungen gegeben.

salzen ist, durch Pumpwerke in 2 Absätzen 53 Fuß hoch getrieben und läuft in dazu bestimmte Behälter, und aus diesen in die Tröge des Gradirhauses über das Gesträuch. Zwey Gradirhäuser hat das Salzwerk: das größeste ist 2000 Fuß oder 1000 Ellen lang, und hat oben unter dem Dache eine eben so lange Promenade; an beiden Enden derselben hat man eine vortrefliche Aussicht über das Meer. Das andere ist nicht völlig so lang. Um die Arbeit der Pferdemühlen zu erleichtern, hat Herr Verwalter Lerche eine Windmühle bauen lassen. Das Reißig zum Gradiren ist von Wachholdersträuchen, die abgeblättert werden müssen, damit sie nicht die Sohle verunreinigen und färben: denn der Schwarzdorn wächst in Norwegen nicht in hinreichender Menge wie in Deutschland.

Bevorstehendes Regenwetter erkennt man oben an den Pumpen, deren 6 im Gange sind, wenn das Seewasser einen bräunlichen Schaum giebt, welcher die Tröge erfüllet und über den Rand derselben hervorraget. Ich habe eben

diese Erscheinung auch am Ufer bemerkt, wo die Brandung ähnlichen Schaum erreget.

In der gradirten Sohle wird englisch Steinsalz (Rock-Salt) aus Derbyshire aufgelöset, wovon Schifsladungen ankommen. Sobald die Sohle den bestimmten Grad der Stärke hat, wird sie in die Pfannen geleitet und abgedunstet.

Die Brunnhölzer, welche eine gewisse Strecke vom Ufer ins Meer gelegt sind, werden bald von den Seewürmern durchbohret, und müssen oft erneuert werden.

Die Gebäude zum Sieden und Trocknen des Salzes sind ansehnlich und alle sehr gut eingerichtet. Zum Trocknen bedient man sich großer konischer Körbe, gleich den Formen in den Zukkersiedereyen. Die Crystallisation des Salzes hat auch an sich viel Merkwürdiges in ihren unerklärbaren Verhältnissen.

Die Pfannen sind von ansehnlicher Größe, alle von sehr zähem Eisen geschmiedet. Sie müssen jedesmal, nachdem sie gebraucht worden sind, sehr sorgfältig von dem Salzstein gereiniget wer-

den, weil sie bald durchbrennen, wo er nicht völlig abgelöset wird. Bey dem Ablösen des erhitzten Salzsteins erfüllt ein sehr unangenehmer Geruch das Sudhaus, weil die Salzsäure und die Vitriolsäure zugleich mit dem Eisen mephitische Luft erzeuget.

Die Bestandtheile des Meerwassers geben, wie Herr L. bemerkt hat, dem Steinsalz eine gewisse Consistenz und Kraft, die es ohne demselben alleine nicht hat. Aber die Verhältnisse des Meerwassers sind, wie leicht zu erachten ist, ungleich, nach der Verschiedenheit der Witterung, der Ströme und deren Veränderung. Im Jahr 1783 hatte das Erdbeben in Calabrien, wie Herr L. uns erzählte, das Meerwasser an dieser Küste stinkend und schlammicht gemacht, so daß man mit der Arbeit inne halten muste. Die Nähe des Meeres übrigens hat auf die Gradierhäuser auch die schlimme Wirkung, daß die Luft so feucht wird, und die Winde alsdann so wenig trocken, daß wenig Wasser verdunsten kann.

Die Arbeiter beym Salzwerk haben fast durchgehends ein gutes Ansehen, keine verfallene Gestalt, wie die zu Hallein im Salzburgischen, werden auch gemeiniglich 60 oder 70 Jahr alt und endigen ihr Leben mit Brustbeschwerden.

Im Magazin sah ich grobes und feines Salz, und man rühmet beyde, zum Einsalzen jenes, für die Tafel dieses.

Wir fuhren von Wallöe nach dem nahe dabey gelegenen Schloß Jarlsberg, um dem Grafen von Wedel Jarlsberg, jetzo Gesandter des Königes von Dännemark an die Staaten von Holland, unsern Besuch zu machen. Wir fanden den Grafen mit seiner liebenswürdigen Gemahlin und ihren Kindern zu Hause, und wurden freundschaftlich aufgenommen. Nach der Mahlzeit gieng der Graf auf die Jagd, mit den übrigen Gästen: Wir aber fuhren nach Tönsberg, vor Zeiten berühmt und die älteste Stadt im Lande, Stadt und den Hafen zu besehen, und den Hügel, ehmals die Burg Harald Harfaggers.

Unterwegens fuhren wir unter einem Felsen vorbey, dessen abgebrochene Stücke mit Waldung bewachsen waren, sehr pittoresk, und von der Mittagssonne so erwärmt, daß eine Berglinde schon ganz aufgeblühet war, und ihren sanften Duft umher verbreitete.

Die Wege durch die Grafschaften Jarlsberg und Laurvig sind die schönsten und angenehmsten, welche ich kenne, und so gut geebnet und unterhalten, daß sie den gebahnten Wegen in England gleichen. Anmuthig sind sie wegen der großen Mannichfaltigkeit und immer neuen Abwechselung ihrer Gegenden. Weite Thale voll sanfter Hügel, fruchtbare Felder, das schönste Grasland, weidende Heerden; unter welchen sich die Wohnungen der Wohlhabenheit überall auszeichnen; von Bächen und Flüssen durchströmt, deren Wasserfälle man fernher vernimmt; zur linken gegen Mittag Blicke des Meeres und der Bucht; felsichte Inseln, segelnde oder vor Anker liegende Schiffe; und die Stadt Tönsberg aus mehr als einem Gesichtspunct zwischen Wallöe und Sundbye: zur rechten in

weiter

weiter Ferne wo der Weg sich emporhebt die nördlichen Berge von Sansverd und Tellemarken. Man fährt durch einen 1 ½ Meilenlangen Buchenwald, in welchem sich zwar die Fichten und Tannen unter Buchen und Eichen emporheben diese verdrängend: aber auch an andern Stellen junge Waldung von Buchen, die ihre Rechte behaupten auf günstigem Boden. Der Himmel war heiter, die sich neigende Sonne schien mit gemilderten Stralen, und die ganze Gegend erfüllte sanfte gemäßigte Luft, deren Gesundheit Leib und Seele erquicket, und den Geist zu himmlischen Gefühlen erhebt, zu Gedanken an die unendliche, überströmende, nie versiegende Quelle alles Guten und Schönen und Vollkommnen. Weisheit ohne Maas und ohne Zahl und Liebe die keine Gränzen findet! Zwischen Haugeröd und Laurvig, in der Nähe von Rolighed *) erblickte ich von einer Höhe, über welche wir kamen, den mächtigen Laug-elven, welcher

 durch

*) Rolighed bedeutet Ruhe, ein Landsitz der Familie der Akeleyn.

durch ein gewaltiges Bergthal schlängelnd sich ergoß, immer noch rauschend und brausend an manchen Stellen; und die zahllosen Gipfel der Gebirge, von wannen er uns entgegen kam, mit dem Gewölk welches einige deckte von der Abendsonne erleuchtet. Ich wünschte mir Juel und Paulsen gegenwärtig, um diese entzückende Scenen, diesen Zauber der Natur durch Linien und Farben auszudrücken und in Gemälde zu verwandeln.

Wir erreichten bey hellem Abende, denn es wird hier im Sommer kaum Nacht, die Stadt Laurvigen, deren isolirte Häuser mit Gärten umgeben, voll von Bäumen mit reifen Kirschen prangend, um eine Bucht gebauet liegen, und die ganze Nacht hörte ich längst dem sandigen Ufer das feyerliche Rauschen der Brandung, und die silbertönende Welle der vom Südwestwind gegen das Gestade getriebenen Fluth. Am folgenden Morgen sah ich von ferne den Hafen von Friederichswärn und die Kriegsschiffe vor Anker.

Die

Die Stadt hat von welcher Seite man sich ihr nähert, eine sehr pittoresque Lage, und viele wohlgebauete Häuser, mit Gärten und Obstbäumen versehen liegen unter hohen Felsen, auch ragen an manchen Stellen aus dem Grunde Klippen hervor, durch welche der Weg gesprengt ist. Man fährt über eine Brücke, welche ein Gemälde zieren würde. Oben sind die Berge voll Waldung, welche sich weit herunter senket, voll grüner Plätze und lieblicher Fußsteige. Recht im Centro der Bucht liegt das Haus des Herrn Oberauditeurs Penz, welcher daselbst mit seiner Schwester wohnet, und uns viele Höflichkeit erwieß. Er hat die Oberaufsicht über alle die hier und in der ganzen Gegend befindlichen Eisenwerke, welche beträchtlich sind. Aus den Zimmern seiner Wohnung hat man die angenehmste Aussicht über den zum Hause gehörigen Garten, welcher nun mit der schönsten Rosenflor und vielen reifen Kirschen und andern Obstbäumen prangete, und die ganze Bucht längst ihren beyden Ufern. Eine unvergleichli-

che Landschaft zugleich mit allem Interesse des Meers und der Schiffarth.

Nicht weit davon ergießt sich ein großer zwey nordische Meilen langer See zwischen Bergen, Faritz-vand, in die Bucht von Laurvig, zwischen Langestrand und der Stadt selbst. Am Ausfluß bildet sie einen Waldstrom, Faritz-elv, der sich obgleich kurzes Laufes über Felsen herabstürzt und sich mit dem Wasser der Bucht vereiniget, in welche er eine Menge von Gränd und grobem Schörl mit hinabführt.

Weiter hin, wo die Bucht von Laurvig sich dem Meer öfnet, ergießt auch der Louven-Elv sich in dieselbige und stürzt sich mit seinen wilden Wogen in ihre Fluthen.

Faritz-vand treibet alle die zum Werk gehörigen Räder und Mühlen. Nicht weit von der großen Cascade steht auch der Marsofen, die Hammerwerke, die Kanonengießerey, und die Maschine zum Bohren. Jetzo aber ruheten alle diese Werke und wir sahen derselben keines im

Gan-

Gange, weil man die Dämme erneuerte und verbesserte, welche das Wasser stauen und loslassen. Ein gewaltiger Bau, welcher so viel ich urtheilen kann, mit vieler Einsicht, mit vielem Verstande geführet wird. Die Anlage der Dämme und Schleusen schien mir vortreflich: und die Distribution der Wasserleitungen zu den verschiedenen Absichten sehr gut. Es werden auch keine Kosten daran gesparet, und man wird vermöge dieser Dämme in Zukunft nicht nur allezeit einen zureichenden Wasserschatz zu erhalten im Stande seyn, sondern auch zur Zeit des geschmolzenen Schnees, wenn das Wasser sonst über die Dämme gieng und Verderben drohete, durch die richtige Form der Dämme ihnen die Festigkeit geben, daß sie der Macht widerstehen können. Es haben auch diese Schleusen außerdem noch eine gewisse Wölbung, die ihre Stärke vermehret.

Ein alter bewährter Marsofenmeister, Herr Nils Frieß Petersen treibt diesen Wasserbau nach dem von ihm selber entworfenen Plane. Von ihm hängt überhaupt die ganze Mechanik des

ganzen Eisenwerkes ab in der ganzen Grafschaft. Ein Mann von einer seltenen Kraft und Thätigkeit, welcher die Wissenschaft und die Anwendung derselben zur Kunst in gleichem Grade besitzet. Er spricht die Sprache des Landes, kennt aber doch die vornehmsten europäischen Sprachen genug, um mit Deutschen, Engländern, Franzosen, rc. wenn es erfordert wird zu reden, und hat ihre Schriften über die Wissenschaft des Eisens gelesen und die Länder durchreiset. Es sind nicht nur die besten Meister bey andern norwegischen Eisenwerken, wie man mir sagte, von seiner Zucht: sondern er hatte sogar seine beiden Söhne in Schweden, in Deutschland, in England, ja sogar in Biscaya dienen lassen, um die verschiedenen Arten der Behandlung der Erze, und des Hüttenbaues zu erlernen und zu vergleichen und mit der Zeit recht brauchbare und tüchtige Männer in ihrem Vaterlande zu werden.

Der hohe Ofen lag vormals noch ein wenig näher der Bucht, und verführte vor vielen Jahren einst ein rußisches Schiff in dunkler Nacht

ihn

ihn für die Feuerbake zu halten; gerade darauf los zu segeln und nahe am Ufer zu scheitern.

Unvermuthet entdeckte ich meinen Freund Schneedorf und andere bekannte Officiere der dänischen Marine mit dem ganzen Heer der Kadetten. Nach dem Essen fuhren wir in Cariolen durch angenehme Gegenden nach Stavårn, und setzten uns in die Schaluppe, die uns der gute Schneedorf entgegen schickte; gleich dem Flügelschlag vieler Tauben, die flugs auf einmal sich wenden, erschollen die Ruder beym Signale, und bald waren wir am Bord der Cadettfregatte, dem Store Belt, wo ich unter vielen Bekannten, Herrn Kommandeur Grotschilling, Schönborns Freund; und die kommandirenden Capitains der beyden Fregatten fand, welche dort vor Anker lagen.

Auch lag daselbst eine Galeere ausgerüstet, weil der Kronprinz begehrte, die Manöuvre dieser Schiffe zu sehen. Weil ich niemals an das mittelländische Meer gekommen war, so hatte ich bisher noch keine Galeere gesehen. Ihre Gestalt

hat

hat Aehnlichkeit mit einem Stör, wenigstens hat der Kopf dieses Fisches einen solchen Schnabel, wie die Galeere. Außer dem großen Seegel, welches sie wie der Nautilus aufspannet, wird sie bey Windstille durch große Ruder getrieben: hier mit dem Unterschied, nicht durch Sclaven, sondern durch Matrosen: dann hat sie ihre großen Kanonen im Munde und bietet dem Feinde nicht ihre schwache Seite dar. Uebrigens ist wenig Raum in einem solchen Schiff, das auch nicht bestimmt ist, sich weit von der Küste zu entfernen, oder lange und bey schlimmen Wetter die See zu halten. Neun andere Galeeren und 5 schöne Böte lagen im Arsenal in ihrem Gehäuse.

Die Freunde bewirtheten uns am Bord der Fregatte: einige Zeit nach dem Wachtschuß giengen wir wieder ans Land und fuhren beym freundlichen Schein des Mondes und dem Wetterleuchten eines aufsteigenden Gewitters in sanfter Dämmerung wieder zurück längst der Bucht nach der Stadt.

Wir blieben noch einen Tag zu Laurvigen, um die Werke zu besehen, und fuhren am folgenden gegen Mittag eine kleine Meile weit westwärts nach Barchevigen, unter Begleitung des Herrn Oberauditeurs, und des obgedachten Meister Nils, wie man ihn überall nennet. *) Barchevigen liegt am Wasser, oberhalb Helgeraae an einer kleinen Bucht von Scheensfiord. Es ist daselbst ein hoher Ofen mitten unter Felsen gebauet, und die Natur hat hier der Kunst alles so viel nur möglich war erleichtert. Ein kleiner Bergstrom fließt neben dem Gebäude, zum Theil durch den Grund desselben, und dient zum reinigen, spülen, abkühlen und treiben des Werkes. Es fehlt nicht am Holz und die Erze können mit leichter Mühe aus-: das gegossene Eisen leicht eingeschiffet und versandt werden.

Der

*) Unterweges sah ich unter andern bekannten Pflanzen die nordische Corneele (Cornus suecica) mit ihren feuerrothen Beeren. Eine niedrige Pflanze die sich nicht zum Strauche erhebet.

Der hohe Ofen ist von Herrn Nils Frieß erbauet und das ganze Werk auch von ihm eingerichtet worden.

Herr Verwalter Worsöe wohnt daselbst und hat die Aufsicht über das Eisenwerk: er empfing uns mit der hier zu Lande natürlichen Höflichkeit; führte uns über das ganze Werk, und erwieß uns Gutes. Hier sah ich sehr schön in der Glut das geschmolzene Metall in feinen Tropfen herab regnen, und die trägere Schlacke daneben fließen im gehörigen Grade des Feuers. Der Ofen ward angestochen, und wir sahen das glüende Metall, dünne wie Wasser sich in die mit Kohlstaub bepuderten Formen von Sand ergießen, ein schöner Anblick. Ueber dem Einguß jeder Forme stund schon die Schaufel, fertig und die Arbeiter behende ihn im Augenblick abzuschließen.

Man gießt hier auch sehr gute Kanonen; und eiserne Töpfe zur Haushaltnng.

Die Felsen bestehen aus Granit, grauer Wake, und Feldspat, mit schwarzem Schörl eingesprengt, der Steinkohle an Gestalt so ähnlich,

daß ein Unkundiger einst sie dafür ansah. Die Lage des Werks ist sehr romantisch.

Herr Verwalter Worsöe hatte uns ein Lootsenboot bestellet, und nach dem Mittagsmahl schiften wir durch unbeschreiblich schöne Gegenden, um die felsichten Ufer, und Inseln, und erreichten die Stadt Scheen noch vor Sonnenuntergang.

Nur der Dichter vermag diese klaren Fluthen im Sonnenglanz, und das leise Gemurmel der schimmernden Wellen, welche den Fuß der Berge und Felsen bespülen, diese Gründe und Klüfte, diese heiligen Haine und die mit Waldung sich hinanthürmenden Höhen und die fruchtbaren Thale, und die friedlichen Hütten, um welche Heerden ruhig weiden, mit Worten auszudrücken: der Freund der Natur kann sie nur mit ihm empfinden und bewundern, und in seinem Herzen dem lobsingen, der über alle diese Werke der Herr ist. „Denn der aller Schöne Meister ist, hat solches alles erschaffen.“ *)

Ver-

*) B. der Weish. Kap. 13. J. Sirach K. 42. v. 15 - Kap. 43.

Verschiedene kleine Städte, verschiedene Kirchen auf Anhöhen weit umher sichtbar erscheinen und verschwinden dem Blick des Reisenden im vorübergleitenden Nachen. Helgeraae verloren wir bald indem wir eine Landspitze umsegelten; Bamle, und Bolvig sahn wir von ferne zur linken; und Langesund: zur rechten schiften wir Brevig vorüber. Hier erkannten wir wiederum die Gestalt der Kalchsteinartigen Felsen, deren einige den Fall droheten, andere in großen Lagen herabgestürzet waren ins Wasser. Nun erschien vor uns die Stadt Porsgrund, voll schöner Häuser, überall eine Menge von Schiffen unter den Felsen, oder hinter der Waldung grüner und ebener Inseln, mit Lustgärten und schönen Landhäusern gezieret. Die Gegenden von Porsgrund sind reich an Mannichfaltigkeit, von welcher Seite man sich dieser Stadt nähern mag, zu Wasser oder zu Lande. Sobald man Porsgrund vorüber gekommen, sieht man Scheen wie ein Amphitheater sich erheben. Zur Linken liegt Giemsöe, auf dem Klosterberge nunmehr die Wohnung des Stiftsamtmanns

Adler hinter dem Klosterberge fällt mit wildem Gebrause ein Strom in den Fiord. Das Haus praesentiret sich sehr gut, sowohl von der Stadt, als von der Wasserfläche.

Scheen liegt auf einem unebenen Grunde auf kalkartigen Felsen, worin Versteinerungen von Ammonshörnern und andern Schaalthieren in Menge sich befinden. Die Stadt hat Gassen, die sich beständig heben oder senken, aber viel schöne und große ansehnliche Häuser wohlhabender Handelsleute, unter welchen einige noch am Wasser sehr anmuthig gelegen sind. Ein Theil der Stadt liegt oben auf dem Felsen, und man fährt eine steile Höhe hinan oder herab, wenn man zu Lande nach Porsgrund will oder daher kommt.

Der Strom, welcher zwischen der Stadt und Gemsöe schöne Wasserfälle hat, fällt in Fri-fiord und treibet hier eine Menge Sägemühlen; den ganzen Tag höret man die unter der Feile schreienden Sägen in nicht angenehmen Dissonanzen, mit unter höret man auch wohl einige

glücklichere Töne. Ueber eine Brücke fährt man unter diesen Mühlen über stürzende Katarakte und Lachsfänge nach dem Klosterberg, dessen ich vorhin erwähnte.

Ungefähr eine halbe Meile weit von Scheen liegt Fossum Hammerwerk, dem Kammerherrn von Löwenschiold gehörig, einem nahen Verwandten der Gräfin Charlotte von Schimmelmann. Wir wurden freundschaftlich aufgenommen und fanden allda einen Theil der vornehmsten Familien dieser Gegend.

Den folgenden Tag waren wir bey dem Herrn Stifts-Amtmann von Adler auf Giemsöe eingeladen. Das Haus obgleich von Holz, ist sehr geräumig und groß, liegt vortreflich, hat von allen Seiten die angenehmsten Aussichten in der Nähe und in der Ferne. Es liegt erhaben, auf einem Felsen: im Garten stunden viele Obstbäume voll von Früchten. Kirschen waren hier groß und schön. Die Linden umher waren völlig aufgeblühet: und die Spricke (Cerasus Padus) hatte schon reife Frucht. Ich kostete sie und

fand

fand sie der Schlehe nicht unähnlich; vielleicht ließe sich aus diesen Heggebeeren, wie man sie hier nennet, ein noch angenehmerer Schleewein bereiten. Die Aepfel- und Birnbäume hiengen schwer von Früchten, welche schon sehr groß waren. Am Ende des Gartens stürzt sich ein Arm von Scheens-Elv herab und drängt sich durch Felsen hindurch.

Von da fuhren wir über den Geisrücken eine Viertel Meile weit bis nach Fiårestrand, wo wir ein Boot fanden um nach Ulefoß zu rudern zwey Meilen N. W. über einen großen Landsee, Nordsöen oder der Nordersee genennt, mitten in den Vogteien von Tellemarken und Bamble. Die Fahrzeuge sind schlecht, sehr klein, und haben nicht einmal ein Brett zum Sitze: grüne Erlenzweige waren unser Lager, und ein Glück war daß der Regen, welcher uns drohete, vorüber gieng. Aber das Gewässer selbst ist sehr schön, denn seine Ufer sind höher, seine Aussichten, da wo er sich öfnet prächtiger, wegen der Nähe der höheren Berge. Denn zur Zeit des Winters, wenn der Weg über Berg und

Thal und gefrorne Seen und Flüsse geht, kann man von hieraus Kongsberg mit Bequemlichkeit in einem Tage erreichen. Jetzo ruderten wir ruhig fort, Fossum und Rommenås zur rechten, Halden zur Linken: uns begegneten Fahrzeuge der Tellemarker, welche sangen und spielten. Die Bauern in Tellemarken tragen scharlachene Wåmse, und sind in ihrer Landestracht wohlgekleidet, ein treuherzig Volk, bietet bey seinem Gruße die Hand, und nennet jedweden DU, wårs auch ein König oder eine Prinzeßin, und wird auch eben so angeredet. Fader-min nennt er vertraulich welche er ehren will.

Unter Rommenås liegt noch eine kleine Insel Waløe, welche auf Pontoppidans Charte richtig ausgedrückt, aber, weil sie zu klein, nicht benennt ist.

Am schönen Abend erreichten wir Ulefoß, ein Eisenwerk mit einem hohen Ofen, der edlen Frau Gråfin von Löwenschiold gehörig, besahen daselbst die Einrichtung und die Arbeit. Es werden unter andern größeren Sachen, daselbst

sehr

sehr schöne eiserne Töpfe, rund und oval, Casserolen, u. d. g. Küchengeschirre gegossen.

Am folgenden Morgen frühe gieng ich durch schöne Pfade dem Gebrause des Wasserfalls nach, von welchem das Werk seinen Namen hat, und welcher die Mühlenräder treibt; das Wasser fällt in einer sehr schönen Linie vom Fels en herab, so daß zwischen dem Felsen und dem Strom eine Art von Grotte bleibet, die macht, daß seine smaragdenen Fluthen viel herrlicher scheinen und anmuthig dem Auge. Denn die übrigen Gewässer, und Waldströme, die ich bisher in Norwegen sah, hatten nicht jenes liebliche Hellgrün schweizerischer Bergwasser, des Rheins, der Donau, der Rhone und der übrigen Flüsse, womit selbst das Eis der Gletscher gefärbt ist, ein Kennzeichen der Lauterkeit, so wie lichtes Blau der reineren uns umwallenden Luft. An den Zweigen der Bäume mich haltend stieg ich hinab, und setzte mich am Mühlendamm hin, mich des herrlichen Flusses freuend.

Als ich zurückkam setzten wir uns zu Pferde und befuhren die mehresten von den zum Werk

gehörigen dort umher in der Nähe liegenden Gruben, betrachteten die Erze, die Gänge, die Göpel, und die Art der Arbeit. Die mehresten Erze sind Blutstein.

Viele der Gruben hatten eine sehr romantische Lage, und die Wege dahin führeten oft durch wilde Gegenden, oft durch schönes Grasland, und Kornfelder. Es wuchs hier sogar Weizen, und stund recht gut, obgleich nicht in der Kraft, wie Rocken und Gerste. An den Zäunen und in den Büschen waren jetzt die Himbeere reif — auch sah ich einen Goldsperling *) und hörte seinen Gesang. Wir sahen von manchen Höhen weit in die höheren Gebürge; das Gewölk, das einige deckte verzog sich: der Himmel ward nach einigen Regenschauern wieder klar: Wir sahen Luxefield, ein hohes Gebirge an der Gränze von Nieder-Tellemarken; und entdeckten noch Schnee auf den obersten Spitzen von Lia-Fieldet, einem noch höheren Berge, welcher

Ober-

*) Emberiza Citrinago.

Ober- und Unter-Tellemarken von einander scheidet.

Zu Mittag bewirthete uns der Herr Verwalter des Werkes mit sehr schönen Bergforellen, (Field-öret) es schien mir dieselbige Art zu seyn, die man in Deutschland und der Schweiz Sålmlin nennet. Einer der allerschönsten sowohl als angenehmsten unter allen Fischen.

Die Schmerle ist mir in diesen Gegenden nicht vorgekommen.

Als wir am Abend wieder zurück ruderten, Wind und Wetter günstig und mit dem Strom, sahen wir ehe die Sonne im N. N. W. untergieng den Vollmond gegen über im S. S. O. schon am Himmel. Ein Phänomenon, welches in unsern Gegenden nur im August und September erscheinet.

Wir landeten zu Fiårestrand in der Dämmerung und fanden daselbst eine Cariole um nach Scheen zu fahren, wo wir unser Nachtquartier nahmen *).

*) Eine Topographie vom Amt Bradsbierg und der

Am folgenden Morgen nach Ankunft der Post, fuhren wir in Cariolen, welche uns die Freundschaft des Herrn Bürgermeister Bentzen verschafte, über ein fruchtbar und gesegnetes Land, durch gebahnte ebene Wege nach Porsgrund, wohin wir unser Boot voraus gesandt hatten. Wir nahmen den Weg über Land in der Absicht, Herrn Doktor Möller zu besuchen, den Physikus und Arzt dieser Gegend, welcher eine kleine Meile von Scheen zu Akeren wohnet, sich daselbst ein ländliches Wohnhaus erbauet und einen Garten angeleget hat, und wie ein Weiser lebet. Von dort aus fährt er zu Land und zu Wasser, seine Kranken zu besuchen, welche ihn lieben und ehren, und erhohlet sich von der Arbeit in reiner Luft, unter den Pflanzen und Bäumen welche er zieht, und umgeben von seiner Familie, besucht von Freunden und glücklich. Er war in Deutschland, Frankreich und England gewesen, verstand die Sprachen

dieser

der Stadt Scheen hat Herr Bartholom. Hermann v. Löwenschiold, zu Christiania 1784. herausgegeben.

dieser Länder, redete sie mit Fertigkeit. Gerne wären wir den ganzen Tag bey ihm geblieben, aber wir hatten unsere Reise bestimmet. Also schieden wir nach dem Mittagsmahl von ihm, und setzten uns zu Porsgrund in unser Boot, und ruderten nach **Bolvig**, wo wir einen Theil der Werke besahen, und spät am Abend **Brevig** erreichten.

Brevig liegt ungefähr 1½ Meile von Porsgrund, und ½ Meile oberhalb Langesund. Eine kleine romantische Felseninsel, wo das Wirthshaus dicht am Wasser lieget. Die Kirche liegt auf einer andern kleinen Insel, vermittelst einer Brücke mit jener verbunden. Ueberall unter den Felsen liegen die Häuser, einige groß und schön, mit Gärten und Lusthäusern und Gehölz. Diese Insel, auf welcher die Kirche gebauet ist, heisset Sylter-Oen, und hängt mit dem Lande zusammen. Hier überfiel uns ein starkes Gewitter mit anhaltendem Regen, und der Wind, mit welchem Herr Verwalter Worsöe in dem Lootsenboot angekommen war uns abzuhohlen, war uns ganz zuwider, so daß wir den ganzen Sonn-

tag in Brevig bleiben mußten: Nachmittags aber hörte es auf zu regnen, und wir hatten Zeit, uns umzusehen, sahen Wohlhabenheit in den Häusern, und die Gärten voll blühender Rosenstöcke. Die Wohnungen der Herren Chrystie und Nielsen zeichneten sich vor andern an Nettigkeit aus. Diese und andere Kaufleute treiben ansehnlichen Handel: jährlich kommen hier auch viele Holländische Schiffe an, Balken und Dielen einzuladen.

Aber am folgenden Morgen klärte die Luft sich völlig wieder, und der Wind wurde günstig. Wir erhoben nun am Mast die Segel und steureten Langesund vorüber, wo zu gleicher Zeit holländische und englische Kauffahrer segelfertig lagen, und ihre Anker lichteten. Ein herrlicher Anblick! Mitten unter Felsengestaden, unter verborgenen oder hervorragenden Klippen schäumte die Brandung bewegter Meeresfluthen voll von Wirbeln zwischen den Scheeren; die Wege des Meeres waren an manchen Stellen so enge daß man genau steuren mußte, um nicht die Felsen zu berühren. Wunderbar sind die Gestalten

der nackten Felsen, ehmals mit Waldung bewachsen, wie es scheinet: nun weggewaschen, abgespület, verwittert, und weggebröckelt: die hohe Brandung fährt über sie einher mit Brausen und bedeckt sie mit weissem Schaum. Hinter solchen Brustwehren birgt sich das feste Land von Norwegen, wider die sich thürmenden Fluthen des Meeres, die der Südost und der Südwest gegen ihre Küsten treibt und erhebet.

Auf einer Klippe innerhalb der Scheeren saß ein Vogel mit brandgelben Füßen und Schnabel, Haematopus Ostreolegus L., welcher die Austern und Muscheln verzehret, und ihre Schalen behende mit seinem Schnabel zu öffnen weiß, indem sie sich sonnen.

Wir liefen in Haf-sund ein um unsere Leute ausruhen zu lassen, und frühstückten daselbst in der am Wasser belegenen Wohnung eines Bergarbeiters, deren Hütten überall hier herum liegen. Von Hafsund ruderten wir um Straaholm, Jomfrunland, und Langöe, an deren westlichen Kante wir landeten. Dort empfieng

uns

uns der Steiger, welcher daselbst wohnt, Herr Reichelt, ein artiger Mann, dessen Vater ein Deutscher, von Clausthal, bey den Gruben zu Arendal Steiger ist. Der Sohn lebt hier mit seiner Schwester, auf einer Felseninsel, voll schöner Quellen, und Waldung, wo die Natur das feinste Gras für seine Kühe und Ziegen hervorbringet, in einer Art von Unschuldswelt. Beyde redeten nur nordisch und wußten die deutsche Sprache nicht mehr. Auf der Insel sind zwey schöne Eisengruben, die wir befuhren: Graf Friederichs, und Kosefields grube, sehr gut bearbeitet und reich an Malm: zum Theil enthalten die Gruben eisenhaltigen Kalkspat: auch findet sich hier Eisenglimmer; eine der Gruben war insonderheit ihrer Lage sowohl als des Baumes wegen sehr romantisch, und die großen Säulen des Gesteins, die das Gewölbe der Grube trugen, gaben ihr das Ansehen einer antiken Höhle der fabelhaften Zeit, wo man sich solche als Wohnungen der Riesen vorstellet. Man sprengte das Gestein, und es erbeben vom Schalle die Felsen. Oben von der Höhe feuerten die

Arbei-

Arbeiter nach Bergmanns-Manier uns zu bewillkommen. Es wuchsen auch Laubbäume unter den Föhren und Tannen. Das Laub der Espe, welche in Norwegen zu einem hohen Baum erwächst, wird abgestreift und geerndtet zum Futter für die Kühe. Die Butter davon war sehr gelb und fest, und schmeckte recht gut.

Nachmittags segelten wir von dannen um die Küsten verschiedener Inseln Sand-öe, Biörnöe, Kiön-öe, innerhalb der Scheeren, um die Bucht von Krageröe, welche Stadt wir zur rechten Hand von fern, zur linken das Meer sahen, und kamen bey Porter außerhalb der Scheeren in die offene See, wo der Nordwest die brausenden Wogen über schäumende Klippen trieb, wogegen die Wellen sich brachen und den weissen Staub getrennter Wassertropfen himmelan trieben. Wir musten nun anderthalb Meilen wider Wind und Strom rudern: das Meer brausete längst der Küste mit fürchterlichem Gebrülle nach Sonnenuntergang. Aber unsere Lootsen, kühne zugleich und redliche Leute, arbeiteten unermüdet. Gegen Mitternacht

nacht liefen wir ein in Oester-ris-öee, wo wir die Nacht blieben.

Ueberall längst der ganzen Küste wohnen hier Lootsen, welche nach gegebenem Signal alsbald auslaufen, die Schiffe durch die Scheeren zu steuern. Auf allen Höhen und Felsen sind Marksteine, oder Signale aufgerichtet, oder weisse Flecke oben an den Felswänden, wonach sie sich richten.

Von Oester-ris-öee bis Arendal waren wir wieder im Schutz der Inseln und Scheeren, welche weit hinaus ins Meer liegen, und die Brandung abhielten. Allerley Wasservögel, Lommen und Taister (Colymbus arcticus, und C. Grylle L.) schwammen hier paarweise, und tauchten sich unter Wasser. Der Eidervogel (Anas mollissima L.) bauet hier sein Nest und brütet seine Eier im weichen Pflaum auf den Felsen. *) Auch lagen hier überall Körbe zum Fang

*) Die Naturgeschichte des Eidervogels hat mein Reisegefährte, Herr Prof. Brünnich, mit einer Zeichnung und allen Umständen dieses merk-

Fang der Hummer, deren hier unzählige sind: die Engländer und Holländer kaufen sie, einen Schilling Lübisch das Stück, und führen sie zu uns in ihren Schiffen.

Weil uns Wind und Strom entgegen waren, so hatten wir vom Morgen an bis zum Mittag nicht mehr als eine Meile gewonnen. Wir liefen also in Fidie-sund ein und legten an eine kleine Felseninsel daselbst, um unsere Leute ausruhen zu lassen. Eine gute alte Frau in dem Hause eines Lootsen gab uns recht gute Milch mit Semmel, einen schönen Hummer; und Heidelbeere zum Dessert. Koffee findet man überall, und Milch und Zucker, und reinliche Gefäße und Leinwand.

Am Ufer unter dem Wasser saß auf dem Felsen Holothuria Priapus, in Menge.

Nachmittags ruderten wir unter dem Lande weg, liefen ein in Oxe-fiord, und landeten zu Tveedestrand. Hier waren die Küsten hoch, freundlich, mit schöner Waldung, nicht allein

Nadel-

merkwürdigen Vogels 1763. zu Kopenhagen herausgegeben.

Nadelholz, sondern auch Espen, Linden, Eichen und Birken bewachsen. Schiffe lagen allhier vor Anker unter den Felsen in sicherer Ruh: dort, wo aus einer Kluft ein Bach herabrieselt und eine Wiese tränket, sieht man unter fruchtbaren, oder schattichten Bäumen Landhäuser und Gärten, und einen Nachen nah an der Brücke angebunden, mit Segel und Rudern versehen. Wir wollten die Nacht zu Tvedestrand bleiben, und besuchten den Magazinverwalter des nicht weit davon belegenen Eisenwerks, Näs oder Baaselandswerk genannt, im Kirchspiel Holte, Hrn. Snell gehörig. Das Städchen hat eine schöne Lage, Gärten und Weiden unter Felsen, mit schönen Häusern, durch Felsklüfte geschieden. Da es aber noch früh am Abend war, der Tag noch lang, so beschlossen wir noch heute das Eisenwerk zu besuchen; der Weg dahin gieng durch ein enges Felsenthal voll schöner Waldung, und erinnerte mich an Helvetiens ähnliche Gegenden: ein Weg war durch die Felsen zum Theil gesprengt und geebnet, die Felsen waren hier steil wie Mauren: der enge Weg öfnete sich eine

halbe

halbe Meile davon in ein reizendes grünes Thal, voll natürlicher Wiesen und grasigter Hügel, aufs schönste gebildet, mit Wasser durchströmt. Nichts ist angenehmer dem menschlichen Geist als diese Wandlung, dieser Uebergang aus der Wildniß unordentlicher hoher Granitfelsen voll Hornberg, Eisenglimmer, Kalchspat rc., woraus die ganze Küste von Norwegen bestehet, hingestürzte Ruinen der Welt, abgebröckelt, verwittert durch Luft und Sonne; abgespület und verwaschen durch Regen und wilde Wasserbäche: dieser Uebergang aus den Trümmern der Erde in ein sanftes Wonnegefild, wo der Geist des Herrn sanft herabfährt, überall stilles Wachsthum und Fruchtbarkeit schaffend. In einem solchen Thale liegt Näs-Eisenwerk, eines der vollkommensten in seiner Art, auch deswegen, weil alle dazu gehörige Mühlen, Gebäude, Kohlenhäuser, so nahe und bequem beieinander liegen, daß, wollte ein der Sachen etwas kundiger Maler ein Bild davon entwerfen, ich nirgends ein glücklicheres wüßte.

Wir blieben die Nacht daselbst, und der Herr Verwalter erwieß uns alle nur mögliche Freund-

schaft und Höflichkeit. Herr Bergmeister Bergström, ein Schwede, betreibet das ganze Werk. Man verarbeitet nur Stangeneisen. Ein kleiner Fluß, welchen wir gestern Abend durch das schöne Thal sich ergießen sahen, Uberg=Elv, treibet die Hammer, und die Sägemühlen; bey den letztern war noch eine Verbesserung angebracht, so daß sie auch Balken und Bretter nach gegebener Maas queer abschnitten.

Ich hatte hier Gelegenheit zwey Umstände zu bemerken, welche zu sehen man nicht oft Gelegenheit hat. Den Bau und die Grundlage des großen Amboßes; und die innere Einrichtung der hölzernen Blasebälge, von welchen ich noch anführen muß, daß sie zu Laurvigen am allervollkommensten gemacht werden. Der große Amboß, worauf die mächtigen Schläge des schweren Hammers fallen, würde samt diesem gar bald zerspringen, woferne nicht die gewaltige Kraft, indem sie nun wieder in die Erde gehet, durch einen nachgebenden Witerstand gemäßiget und gedämpfet würde. In dieser Absicht werden nun bis zu einer gewissen Tiefe auf einem

nicht harten oder elastischen Grunde von Thon und Kohlenstaub, unterbrochene Baumstämme und Klötze gesenkt, dem Amboß zum Fundament, damit die Kraft sich vertheile und die Erschütterung nicht gegen das Werk zurückpralle; welches, berührte das Fundament den Felsen, unmittelbar der Fall seyn würde.

Die hölzernen Blasebälge sind von einer vortreflichen Erfindung. Aber sie müßen durchaus von auserlesenem, völlig gedörreten Tannenholze gemacht werden. Das Zusammenfügen derselben erfordert Wissenschaft, Aufmerksamkeit und geschickte Hände. Der Obertheil ist beweglich, und bestimmt durch einen Hebel mit Gleichgewicht auf und niedergezogen zu werden, vermittelst der vier abgeründeten Zapfen des Mühlenbaums, wie bekannt ist: der untere festliegende Theil mit dem Gebläse, ist auf allen vier Seiten seines Randes mit beweglichen Klötzen versehen, gleich dem Rande so vollkommen geebnet und geglättet, daß sie gleich Spiegelflächen sich anziehen: übrigens so gestaltet und winkelrecht, so künstlich zusammengefüget und mit Stahlfedern versehen, da-

mit sie beym Aufziehen des Balges, wie Ventile, sich zusammenziehen, und beym Niedergehen durch die Schnellkraft der Luft nach allen Seiten sich ausdehnen, und den Blasebalg vollkommen luftdicht machen. Diese Bälge, obgleich ganz und gar von Holz allein, sind von bewunderswürdiger Gewißheit und sehr langer Dauer. Die besten werden zu Laurvig verfertiget, welcher Ort, wie ich höre, alle Werke im Lande damit versiehet. Sie kosten 2 bis 300 Thaler das Paar. Unbekannt sind sie nicht, man findet ihre Einrichtung in den Schwed. Abhandlungen, und auch in deutschen Schriften beschrieben und abgebildet. Mir aber war es angenehm ihr Inneres zu betrachten, und das Sinnreiche ihrer Erfindung zu bewundern.

Das Wohnhaus des Besitzers dieses Eisenwerks ist geräumig, mit Gärten, schattigten Alleen von Ahornen, Linden, Ulmen und andern Bäumen umgeben, und hat eine angenehme Lage: auch hatte der Verwalter bey seinem Hause einen recht wohleingerichteten Küchen und Obstgarten. Nicht weit vom Eisenhammer liegen die dazugehörigen Gruben,

ben, deren wir einige sahen. Wir kehrten nun aber nicht nach Tvedestrand zurück, wie unsere Absicht war, sondern fuhren über Holte, wo wir eine halbe Stunde bey dem Prediger daselbst weileten, durch sehr schöne Wälder und Gegenden, aber durch unebene, enge und für Cariolenfahrer halsbrechende Wege nach Strengereid. Unser Lootsenboot hatten wir nach Arendal hinab gesandt, uns daselbst zu erwarten. Dort blühete ein Feld mit Erdäpfeln, dergleichen ich nie schöner gesehen habe. Ueberhaupt fand ich in allen Gärten an manchen Stellen, Bohnen, Erbsen, gelbe Wurzeln, Salat, Radiese und andere Gewächse in großer Vollkommenheit; auch bauet man in dem südlichen Norwegen die englische Feldrübe mit gutem Erfolg.

Zu Strengereid fanden wir einen kleinen Nachen, und ruderten über eine kleine Bucht hinüber nach Näskilen, wo der Steiger, Herr Wibe, uns die reiche Eisengrube zeigte, neben welcher er wohnt, dicht am Ufer des Wassers. Nachdem wir uns dort umgesehen hatten, begleitete er uns hinüber nach Trom-öe, wo wir landeten und

eine halbe Meile weit queer über die Insel wanderten, dort die berühmte Eisengrube bey Alvekilen zu befahren, eine der reichsten und merkwürdigsten unter allen norwegischen Gruben längst dieser Küste, welche deren überall viel hat. Nicht allein bricht daselbst reicher Malm in mächtigen Gängen, sondern es ist ein Stollen sogar unter dem Meerwasser über 30 Lachter weit getrieben, in Verbindung mit einer der wichtigsten Gruben auf einer kleinen Felseninsel gegenüber, verbunden mit Trom-öe durch eine Brücke, eigentlich nur ein Absatz desselbigen Felsens, mit dem Meer umflossen. Wir fanden auf derselbigen einen Pferdegöpel, die Erze zu Tage zu fördern, und sahen nun den Stollen in der Tiefe. An einer gewissen Stelle, wo man glaubt dem Meer zu nah gekommen zu seyn, dringet das Wasser durch eine Oefnung in die Grube, etwa so viel als ein großer Eimer voll in jeder Stunde, unerachtet man bemühet gewesen war, die Stelle mit Tarres zu vermauern. Nun wird das Wasser durch eine Rinne über die tieferen Schächte hinweg zu der Grube gegenüber auf Trom-öe ge-

geleitet und zugleich mit mehreren ausgeschöpfet.

Die reichen Erze ziehn die Magnetnadel stark an. Die Gänge streichen Ost und West. Die Gruben sind ziemlich tief, oben sehr weit weggearbeitet, und gehören zu Lövenskiolds und Näs-Eisenwerken.

Auf Tromöe fand ich die Blume des Geisblatts, (Lonicera Periclymenum) *) in Norwegen

*) Geisblatt entdeckte ich nur an Einer einzigen Stelle. Lonicera Periclymenum, Geisblatt mit weisgelblicher Blume, wächst in Söndmor und andern Orten, jedoch nicht in Menge. Ström. Aber die rothblühende schönere Lonicera Caprifolium hat die Flora Norvegica nicht. Am Ufer bey Tromöesund blühete eine schöne Wasserpflanze mit zierlichen weissen Blumen, und feinen schilfähnlichen Blättern, Limosella aquatica Linn.; Plantaginella Dill.; Menyanthoides Vaill. Ihre noch nicht gereiften Samen waren hochroth von Farbe. Die kleine Tausendschön, oder Maslieben (Bellis minor) fand

wegen selten, und die einzige, welche ich sah auf meiner Wanderschaft.

Einige tüchtige Arbeiter vom Eisenwerk ruderten uns wider Wind und Strom um das Felsenufer von Trom-öe, und gegen Mitternacht erreichten wir Arendal.

Der Hafen war voll von Schiffen, in der Stadt war schon alles zur Ruhe. Wir sahen viele große Gebäude, an welchen hölzerne Dachrinnen senkrecht an jeder Ecke zur Erde giengen, und

fand ich nirgends, auch soll sie in Norwegen nicht wachsen. Die größere mit der vollen Blume (B. perennis) aber hatte man in allen Gärten. Die wohlriechende blaue Merzviole fehlt hier ganz und gar im Lande. V. canina mit der schönen blauen Blume, und V. tricolor, wächst in Menge und Vollkommenheit. Die Apotheker ersetzen den Violensaft durch den Syr. flor. Aquilegiae. Der bey uns so schädliche Maykäfer (Scarabaeus Melolontha L.) ist in Norwegen unbekannt und das Land gänzlich von ihm verschonet. Aber die Nachtigall höret man hier auch nicht.

und irreten eine Weile umher im Mondenschein, bis wir unsere Leute fanden, und unser Quartier in einem sehr kleinen Hause bey einer Wittwe, welche mit ihrer Tochter von einer kleinen Pension lebet, und um auszukommen, Reisende herberget. Ihr Mann war vorhin Postmeister, und ihr Haus, so lange er lebte, wohlhabend gewesen. Gute, fromme Menschen, die durch ihr freundliches, liebevolles Wesen uns die Mittelmäßigkeit ihrer Wohnung und Wirthschaft wieder ersetzten.

Die Lage der Stadt ist merkwürdig. Ihre Häuser, zum Theil große und schöne Gebäude, stehen an und auf Klippen, oder auf Pfälen erbauet, unter Felsen und in den Klüften der Felsen. Sie sind durch Brücken miteinander verbunden, ja es hat sogar die Stadt an sehr vielen Stellen hölzerne Gassen, alle mit Dielen beleget. Ansehnliche Kaufleute wohnen allda, und treiben vortheilhaften Handel mit Holland und England. Das Haus des Herrn Kammerraths Ebel am Haven nimmt sich besonders aus: und war auch zum Quartier des Kronprinzen bestimmet. Ueberall an den Felsen umher sieht

man schöne Landhäuser mit Gärten: alle Familien halten Lustböte, wie man bey uns in Kutschen fährt. Und man sieht hier das Leben und Weben, welches die Handlung an glücklichen Ufern hervorbringt und erhält.

Der Prospekt von Arendal ist vorzüglich schön, wenn man im Boot von Hil-öe herunter steuert, wo obgedachter Herr K. R. Ebel ein schönes Landhaus, mit einem herrlichen Garten und einer Reperbahn am Wasser hat.

Ich begleitete Herrn Prof. B. in diese Gegend, wo noch mehrere Eisengruben befindlich sind, die er besah. An der andern Seite der Stadt klimmet man steinichte Pfade hinan, und geht durch angenehme Fußsteige längst dem Mühlenbach wieder zurück.

Oben auf dem Felsen wachsen manche Alpenpflanzen, unter andern auch die schöne Gentiane mit gelber Blume, wie mir Herr Eckhof erzählte, der Apotheker des Ortes, welcher zuweilen botanische Excursionen macht. So viel ist gewiß, daß die aromatischen Pflanzen, die ich hier fand,

weit

weit kräftiger rochen, als die in unsern kalten und niedrigen Gegenden wachsen.

Gerne hätten wir uns einige Tage länger hier aufgehalten, um die guten Bürger der Stadt zu kennen, welche alle Reisende rühmen. Aber wir eilten. Ein glücklicher Wind bließ uns in einem Zuge wieder zurück nach Scheens-fiord, und in neun Stunden legten wir die ganze Reise zurück, und kamen um 7 Uhr N. M. nach Barchevigen, da wir um 10 Uhr V. M. von Arendal abgesegelt waren. Nun flogen alle die schönen Küsten und Felsenufer vor uns vorüber, Arendal und Tromöe verschwanden, und wir sahen Oster-ris-öer und die übrigen Städte nur von ferne und nicht lange. Die Sonne schien hell, und der Wind war frisch; wir segelten leicht von dannen innerhalb den Scheeren. Rein und silberweis blickten die Wellen vom Glanz der Sonne; über die Klippen ergoß sich die schäumende Fluth: der Anblick erinnerte mich an die Wahrheit im Homerischen Ausdruck: Θετις αργυροπεζα. Als wir aber Oster-ris-ör vorüber schifften, und außerhalb der Scheeren in die offe-

ne

ne See kamen, war das Meer ungestüm noch vom gestrigen Sturm und in großer Bewegung, so daß wir nur in weiter Ferne ein einziges Schiff im S. W. erblickten und den ganzen Tag weiter kein Segel mehr sahen. Lange, gewaltige Wogen trieb der Südwest vor sich her, gleich den Wogen des atlantischen Meeres, sie rolleten brüllend gegen das Gestade; die thürmende Woge verbarg uns zuweilen die hohe gebirgichte Küste, und einen Theil des Himmels und des Gewölks über dem Horizonte: bald hob sie uns hoch auf ihren Rücken, und mit Adlereil rollten wir hinab in die Tiefe. Eine etwas kühne Fahrt, in einem kleinen Boote, welche aber wegen der gleichförmigen Stärke des Windes, und der zwar starken aber doch regelmäßigen Bewegung des Wassers weniger gefährlich war, so daß es uns wohlgefiel, auf diesen großen furchtbaren Wogen gewieget zu werden. Denn es war herrlich diese große Kräfte und Bewegungen der dunkelgrünen Tiefe, und den weissen Schaum über den Klippen und den weiten Raum der kommenden und vorüberfahrenden Wogen zu schauen; zu hören das

Brau-

Brausen der Brandung gegen das Felsengestade: das große und erhabene der Natur, mit Aug und Ohr zu vernehmen, zu schöpfen; überall das Wirken der göttlichen Kraft und die Nähe der Allgegenwart des Unendlichen erkennen, welcher bleibet, wie er ist, indem unter dem Toben der spielenden Wogen selbst die Klippe dahin schmilzt, und der Grund der Felsen zerbröckelt, daß hinabstürzen seine sinkenden Lasten mit Gebrülle der sich öfnenden Tiefe und dem Krachen des Gesteins. Hier auf dem immer offenen Grabe, wo um uns scherzte das Spiel der Wogen, saßen wir ruhig und froh, voll Vertrauen auf den Gott des Lebens, der seine Kinder im Leben und im Tod erhält, und der Vater aller Menschen ist.

Wir blieben die Nacht zu Barchevigen in dem Hause des Verwalters, und fuhren den folgenden Morgen nach Stavårn, wo ein Schiff uns erwartete, nach Jütland hinüber zu segeln.

Zu Stavårn lag die Lustfregatte des Kronprinzen unter Commando des Kapitain Lütken, und viele Familien kamen das schöne Schiff zu be-

besehen, welches vor einigen Jahren der König von England dem Kronprinzen von Dänemark schenkte. Wir fanden auch unser Schiff, aber der Wind war stille. Wir blieben also diesen und den folgenden Tag zu Friedrichsvärn, wo abermals Herr Commandeur Grotschilling uns freundschaftlich aufnahm, so daß wir die Zeit mit ihm und seiner Familie und guten Freunden angenehm zubrachten. Herr Commandeur G. ist nicht nur als ein tüchtiger und verständiger Seemann bekannt: sondern kennt überhaupt als Vater einer liebenswürdigen Familie den Werth des Lebens, liebt die Musik und die edlen Wissenschaften. Wir bewunderten mit einander die Wahrheit der Gemälde und Beschreibungen Homers und Virgils, in den Scenen des Meeres, den Schiffbruch des edlen Odyßeus an der Insel Scheria, die Flotte des Aeneas im Sturme: und glaubten beyde, die Vorstellungskraft so großer Dichter müße selber aus der Natur anschauend und vernehmend diese Gedanken, diese Bilder, diese Bewegungen geschöpfet haben, die sie so glücklich im Gewande der Worte darstellten, dau-

rende

rende Denkmale des Großen und Schönen. Vater Homer hat gewiß in der Insel Chios an dem Gestade des jonischen Meeres alle die Wunder gesehen, die ich an Norwegens Küste sich bewegen sah; und mit lebendigen Farben unverlöschen durch Jahrtausende, unter den Wanderungen und Kriegen so vieler Völker, im immerwährenden Wandel der Sprachen und Sitten und Gewohnheiten der Menschengeschlechter erhalten: Meisterwerke werden sicher unsterblich. Auch hier sind

ἀκταὶ προβλῆτες, σπιλάδες τε, παγοι τε,
Odyss. v. 405.

trozende Felsen und Klippen und Scheeren —

Auch hier erreget der Gott des Meeres

πάσας ἀέλλας
παντοιων ανεμων. συν δε νεφέεσσι κάλυπται
γαῖαν ὁμοῦ και ποντον. ορωρει δ' ουρανοθεν νυξ.

alle Orkane
Aller Enden zu toben, verhüllt in dicke Gewölke

Meer

Meer und Erde zugleich — dem düstern Himmel entsank Nacht.

Oft ist auch hier

συν δ' Ευρός τε Νότος τ' ἔπεσε, Ζεφυράς τε δυσαὴς
και Βορέης αιθρηγενέτης, μέγα κῦμα κυλίνδων. 292.

Unter sich stürmen der Ost und der West und der sausende Südwind,
Und der hellfrierende Nord, und wälzt gewaltige Wogen.

Welche Worte schildern die hohe Meereswoge?

δεινόν τ', αργαλέον τε, κατερεφές.

ein hohes
Steiles, schreckliches Wassergebirg.

Oder die wilde schäumende Brandung am Felsenufer, als da Odyßeus

δȣ̃πον ακȣσε ποτι σπιλαδεσσι θαλασσης.
ῥόχθει γαρ μεγα κῦμα ποτι ξερον ἤπειροιο
δεινον ερευγομενον. εἴλυτο δε πανθ' ἁλὸς ἄχνη. 401.

Hört

Hört ein dumpfes Getöse des Meers, das die
Felsen bestürmet.
Graunvoll donnerte dort an dem schroffen
Gestade die hohe
Fürchterlich strudelnde Brandung, und hochauf
spritzte der Meerschaum.
Nach Voßens Uebersetzung.

Wir lebten den Nachmittag mit dem Commandeur in seinem schönen Garten, wo Rosen blühten. Auf den Aeckern reifte schon die Saat. Am Abend lustwandelten wir noch in dem schönen Walde bey Stavärn. Nach einer völligen Windstille erhob sich ein frischer Nordwind, wir begaben uns am Bord unserer Galeaße, lichteten die Anker und segelten rasch durch die Mündung der Bucht und die Scheeren, beym Schein des Mondes am sternvollen Himmel, in der angenehmen Sommer-Dämmerung. Bald entdeckte sich uns die Flamme des Leuchtthurms auf Laue-kullen an Christiania-fiord. Aber ein Paar Meilen weit vom Lande legte sich auf einmal der Wind, und das Meer ward stille gleich der Fläche eines Spiegels. So lagen wir den ganzen Tag, und sahn

von ferne noch die Küste von Norwegen und den zackigten Umriß der ferneren Berge. Nicht ohne Rührung und voll von dankbarer Empfindung blickte ich oft nach dem schönen Lande hin, wo mir überall von jedermann, von Vornehmen und Geringen, Ehre und Freundschaft widerfahren war; und ich wünschte dem Lande und seinen Bewohnern fernerhin den edlen Geist der Freyheit, und die Erhaltung ihrer Tugend, Einigkeit, und glückliche Zeiten.

Diesen und den folgenden Tag hielten uns öftere Windstillen, dergleichen zur Sommerszeit in diesem Meere gewöhnlich sind. Wir sahen Sonne und Mond auf und untergehen, und den Lauf der Sterne. Ueber 50 Schiffe und Fahrzeuge lagen um uns herum. Der Tayster, eine Art Wasservogel (Alca Grylle) schwamm paarweise, auf der ruhigen Wasserfläche, rund herum mit dem Himmel umgränzet. Viele schwedische Fischerböte entdeckten wir, die Cabeljau fischten. Wir lebten fast vom Fange der Makrelen, die hier schaarenweise ziehen. Gegen Abend entdeckten wir das Feuer an der Spitze von Skagen,

und näherten uns der Küste von Jütland. Es hob sich zuweilen der Wind, bald legte er sich wieder; der Strom aus dem Kattegat trieb uns zurück, und wir warfen die Anker. Den folgenden Morgen sah ich unzählige Medusen oder Seeneßeln *) in verschiedenen Tiefen vorübertreiben: einige waren außerordentlich groß und von den schönsten blauen und violetten Farben; sie hatten ihre Netze oder Gewebe über eine Elle weit ausgespannet. Ich kann nicht bestimmen, welche Art es war: die gewöhnliche M. aurita L. mit den vier Oefnungen war es nicht. Das ganze Thier ist in einer beständigen Systole und Diastole, und athmet gleichsam das Wasser des Meeres.

Wir umschifften den ganzen Tag die Spitze von Skagen, sahen das Städtchen und den Leuchtthurm deutlich, und kamen über die Untiefen am Abend nach Fladstrand. Die Küste von Jütland ist nicht eine völlige Ebene, sondern man

*) Medusa Capillata nennet Professor Ström die von mir erwähnte Seeneßel.

siehet grüne Hügel und sogar hie und da Spuren ehmaliger Waldung. Das Ufer aber ist hier so flach, daß unsere Lootsen Mühe hatten das Boot durch die Menge von Seetang (Fucus vesicar. L.) durchzuarbeiten, und die ungeheure Menge der Steine, über welche wir zum Theil klettern mußten, ehe wir den Fuß auf den Sand setzten.

Fladstrand ist ein armselig Städtchen, dessen Einwohner zum Theil sich vom Verkauf gedörreter Schollen, Bütte, und anderer Fische nähren, die an der Küste gefangen werden. In einigen Gegenden dieser Landspitze dient luftdürrer, ungesalzner Fisch den Arbeitern statt des Brodes.

Am folgenden Morgen reiseten wir langsam durch sandigte Wege, zwischen magern Kornfeldern, wo Gerste, Rocken und Haber sehr armselig stunden, durch weite Thäler, und sumpfige Ebenen. An den Hügeln aber und längst dem Torfmoor weideten ansehnliche Heerden, Ochsen und Schafe. Der ganze Wend-syssel, so nennet man die obere Spitze von Jütland bis an Limefiord, ist sehr mager, erfüllt mit Flugsand,

und

und ausgetrockneten Sümpfen zwischen ehmals waldigten Dünen. Es sind aber doch einige beträchtliche Landgüter in diesem Lande. Eine unglaubliche Menge Post (Myrica Gale L.) wächst hier auf der sumpfigten Ebene und an den Hügeln: doch fand ich davon zwischen Aalborg und Hobroe noch viel größere Strecken mit diesem Gesträuche bewachsen: eine Waldung im Kleinen, von wohlriechenden Bäumlein.

Unweit Söe-bye kamen wir doch durch einen schönen Wald von Buchen, Drottning-Lund zugehörig, einem ansehnlichen Landgut des Herrn Brigadier Halling. Es war aber nur ein kleiner Rest einer ansehnlichen Waldung, welche dieser Gutsbesitzer hat umhauen lassen.

Wir blieben den Abend und die Nacht auf dem Pfarrhofe zu Drottninglund, und kehrten ein bey dem Prediger, Herrn Claßen, einem Bekannten meines Gefährten. Wir fanden hier ein bequemes Haus, einen sehr hübschen Garten, die allerfreundschaftlichste Aufnahme: alle mögliche Pflege und Erquickung gaben uns diese beyden

gutherzigen freundlichen Menschen. Der Garten war mit einer Hecke von Buchen umgeben, welche aber vom Nordwestwinde sehr gebeuget und versehret waren. Ich fand die Winde hier sehr scharf und rauh, und hatte überall die Empfindung, als wäre ich aus einem südlichen Klima in ein nördliches versetzet.

Die Hügel tragen noch Spuren ehmaliger Waldung: hie und da stehen vom N. W. Winde gepeitschte Buchen, gekrümmt und gebeugt: und im Schutz vor dem Westwind grünen noch einige kleine Hayne in dem Ausschnitt der Berge. Man erkennt aus der Wellenlinie der Höhen, und der wassergleichen Ebene des Wiesengrundes die Wirkung des Wassers von undenklichen Zeiten. Wahrscheinlich war Jütland ein kaltes Land voller Sümpfe und Wälder. Nun sind alle Hügel kahl und entblößt: aber die Sümpfe ausgetrocknet und abgeleitet: diese reichen nun dar meilenlange Wiesen und Weiden zur Grasung und zum Heu. Es fließet Milch und Butter in diesem heerdenreichen Lande.

Am folgenden Morgen besuchten wir das Haus von Drottninglund und fuhren durch Wege voll Flugsand bey gewaltigem Sturme nach Sundbye, Aalborg gegenüber. Der Limefiord, welcher das Land beynahe theilet, war sehr unruhig und seine braunen Fluthen so beweget, daß wir Mühe hatten hinüber zu rudern. Es gelang uns dennoch, und wir kamen den Nachmittag an, wo Herr Justitzrath Ryeberg uns aufnahm. Es wehete den Abend ein ungemein kalter N. W. und ein starker Nordschein erleuchtete die ganze Hemisphäre.

Hier ruheten wir einige Tage und lebten mit den Freunden und Verwandten meines Gefährten, die alles thaten, um uns das Leben angenehm zu machen.

Die Stadt ist ziemlich groß, und enthält viele gute bürgerliche Häuser mit Gärten versehen. Die Gassen sind hin und wieder enge, aber reinlich. Es fließt auch ein kleiner Strom durch die Stadt, giebt einen Canal zum Transport der Waaren, und umfließt das Schloß und den

dazu gehörigen Garten. Die Gegend am Limefiord, wo man Sundbye gegenüber liegen sieht, ist der angenehmste und auch wegen der Schiffahrt intereßant. Die Familien, welche hier wohnen, leben unter sich und miteinander in Zufriedenheit und Geselligkeit.

Die Gegend umher ist fast gänzlich von Bäumen entblößet: die wenigen, die man in und um den Dörfern, und in der Nähe der Landsitze noch findet, sind alle vom N. Westwinde kümmerlich. Denn dieser Wind, vor welchem kein Baum aufkommt, durchstreicht und beherrscht dieses offene Land.

Herr Justitzrath N. führte uns nach Nandrup, einem Gute 4 Meilen von der Stadt. Milch und Butter und Käse sind daselbst vortreflich, und sehr schönes Brod. Wir sahen auch die darangränzende Baronie Lindenborg, merkwürdig wegen vieler nüzlichen und lobenswürdigen Einrichtungen ihres edelmüthigen Besitzers. Ich sah sie aber nur von ferne: die Erneuerung einiger Brücken verhinderte uns.

Die vortrefliche Viehzucht dieses Landes, die natürlichen Produkte und Fabrikate desselben sind in unsern Gegenden zu bekannt, um davon etwas weiter anzuführen: der Fleiß des Aufmerksamen findet hier Raum zu Anlagen und verbessernden Unternehmungen genug.

Die sandigten Hügel und Höhen sind erfüllt mit Lagen von Kreide, Flintenstein, und Mergel, dessen man sich bedient den Acker zu düngen. Es finden sich auch Petrificate daselbst, wie z. E. zu Ellenhöyd, auf dem Wege nach Hobroe am Mariagerfiord, wo wir am 9. unser Nachtquartier nahmen. Wir fuhren über Hügel voll schwarzer Heide, von fruchtbaren Sümpfen durchschnitten, und kamen den folgenden Morgen nach Randers. Zahlreiche Heerden von Kühen, Ochsen, Schafen, Gänsen sahen wir an manchen Orten, auch die Bienenzucht soll ansehnlich seyn. Auf den Hügeln vor der Stadt Randers weidete eine Heerde von 500 Kühen.

Randers liegt ebenfalls an einer solchen Bucht, welcher sich ein kleiner Fluß mit der See vermi-

schet, und die Lage der Städte Jütlands zur Handlung und Schiffahrt bequem macht. Es fehlt ihnen daher auch nicht an Fischen und an Produkten des Meeres. Auch ist bey Randers ein Lachsfang, welcher beträchtlich seyn soll. Die Gegend um Randers ist fruchtbar, aber weit umher sumpfigt, mit Schilf und feuchten Wiesen umgeben, durch welche ein Strom in vielen Armen sich ergießet. Den Hauptcanal befahren eigene Schiffe mit plattem Boden, welche Herr Thomas Hansen, ein angesehener Handelsmann dieser Stadt zum Transport seiner Waaren hat bauen lassen. Niemals habe ich eine so ungewöhnliche Menge Störche gesehen, als zu Randers; nicht nur die Kirchen, unter welchen die Martinskirche ein schönes gothisches Gebäude ist, sondern jedes Haus beynahe hatte ein Storchnest auf dem Dache: ja einige hatten der Nester gar zwey: ein Umstand, aus welchem sich die Fruchtbarkeit und Salubrität dieser Gegend beurtheilen lässet.

Den folgenden Tag erreichten wir Aarhus, eine sehr hübsche Stadt: die waldigten Ufer der

Bucht

Bucht bey Marzelisdorf machen die Lage dieser Stadt anmuthig. Die Kathedralkirche ist ein großes und schönes Gebäude. Herr Geheimerath Guldberg zeigte uns in seiner schönen Büchersammlung den berühmten Codex Alexandrinus, welcher 1786. zu London, dem Manuscript vollkommen ähnlich, gedruckt ist.

Wir gedachten von Aarhus nach Kallundborg hinüber zu schiffen. Weil aber der Wind uns entgegen war, entschlossen wir uns über Fühnen zu reisen. Den Mittag erreichten wir Horsens, eine der schöneren Städte des Landes; kamen gegen Abend nach Weile, wo die Gegenden über alle Vorstellung schön sind. Nach so viel dürren, sandigten Heiden hebt sich das Land zu lieblichen Hügeln, senkt sich zu waldigten Thälern, durchströmt von Bächen und Flüssen: die Abendsonne röthete die Stämme der Buchen und die Spitzen der Hügel, und die Luft war milde: um Mitternacht kamen wir bey Mondenschein nach Snog-höyd-gaard, wo wir über den kleinen Belt in einem Boot nach Middelfart überfuhren. Die Luft war elektrisch und

es sammlete sich ein Gewitter: es war auch vorher ein sanfter Regen gefallen. Das Meerwasser leuchtete, bewegt vom Ruder und Steuer, jede Bewegung erregte helle phosphorische scheinbare Funken, in jeglichem Wassertropfen. Naturkundige halten diesen Schein für die leuchtende Emanation mikroskopischer Thiere (Nereis noctiluca nennt es Linné); andere zweifeln, ob es vielmehr eine Eigenschaft des Meeres selbst ist. Es gehört zu den unerklärbaren Wundern, davon die Erde so voll ist.

Von Middelfart fuhren wir die Nacht und den folgenden Morgen durch Fühnen nach Friederichsgabe, einem sehr schönen Landguth des Herrn Conferenzrath Rybergs, wo wir ausruheten von der Reise, und uns mit den Früchten des Gartens, und den übrigen Wohlthaten erquickten, welche in diesen Ländern die Freundschaft den Reisenden mildiglich reichet. Wir besahen die schöne neuerbauete Kirche und fuhren durch fruchtbare Felder und Gehölz zu der Halbinsel, wo das Landvolk wohlhabend ist. Eine sehr schöne Meierey ist in der Nähe des Hauses: der Ueber-

fluß

fluß von Buttermilch und Molken wird zur Fütterung einer gewissen Anzahl Schweine verwandt.

Die Geschäfte meines Gefährten und sein Verlangen nach seiner Familie, auch meine eigene Angelegenheit beschleunigte unsere Reise. Darüber kam ich nicht nach Brahe-Trolleburg, besuchte darüber nicht meinen Freund, Graf Ludewig Reventlau, dessen stille Tugend und bescheidnes Verdienst Gutes in seinem eigenen Kreise wirket, und Segen um sich her verbreitet. Seine Sorgfalt für die vernünftige Erziehung der Jugend auf dem Lande, und die Ermuntrung zum Fleiß, seine Pflege der Armen werden in dem Herzen eines künftigen verbesserten Geschlechts sein Andenken lebendig erhalten, mehr als Monumente und Ehrensäulen: auch abwesend habe ich mit ihm den frohen Tag gefeyert, da er allen seinen Unterthanen die Freyheit wiedergab, ohne welche die Tugend und der Muth kränkelt, und mit der Freyheit Eigenthum, die Grundfeste alles zeitlichen Glücks der Familien, aller Stärke des Landes. Unsterblich wird der Name dieser bei-

den Brüder seyn, wie Bernstorffs Name, so lange Dankbarkeit lebet.

Auch das Glück, meine Stolberge dort zu sehen, verfehlete ich, unwissend, daß wir uns einander so nahe waren.

Am 15. fuhren wir von Friedrichsgabe über Odensee nach Nyborg, und segelten mit günstigem Winde über den großen Belt, so daß wir Corsöer noch früh am Abend erreichten. Am folgenden Morgen fuhren wir von dannen, und kamen um 10 Uhr des Abends nach Kopenhagen. Hier ruhete ich die Nacht, und am folgenden Sonntag morgen gab mir Gott die Gnade, den edlen und tugendhaften Bernstorff mit seinem ganzen Hause munter und froh, und die geliebten Freunde im Lande glücklich wieder zu sehen.

Eini-

Einige Nachrichten
von
N o r w e g e n
überhaupt;
des Landes Lage und Gränzen,
Volkscharakter, Sprache und Produkte
betreffend.

I.

Norwegen war ehedem in mehrere Reiche zertheilet, und von kleinen Königen regieret, die sich einander bekriegten oder überlisteten. Harald Haarfager, einer der streitbarsten unter ihnen, bezwang alle die übrigen im Streit, und machte sich zum Herrn des Landes. Dies geschah um die Mitte des 9ten Jahrhunderts. Norwegen lag dazumal mit Dännemark unter ähnlichen Verhältnissen: beyde waren zu wenig bebauet, ihre Bewohner zu nähren. Die Normänner und die Dänen erhielten sich von der Fischerey, machten das Meer unsicher, und beraubten umherstreifend benachbarte Küsten und Länder. Und wo ihrer zu viel wurden, da unternahmen sie Heereszüge und Wanderungen in nahe und fernere Gegenden. Auf solche Weise bemächtigten

sie sich unter Hako durch List und Gewalt der Insel Island, und zerstörten die glückliche Regierung einer wohlhabenden Republik, welche über zweyhundert Winter unter Felsen und thürmendem Eise die Freistatt der Wissenschaft war in jenen dunkeln Jahrhunderten. Sie besetzten die Orkaden, Hitland, die Faroeischen Eilande, und breiteten sich selbst über Grönland aus. Aus Norwegen erhielten einige dieser ihre erste Bevölkerung.

Dännemark und Norwegen geriethen auf ihren Heerzügen zuweilen in Streit, und die dänischen Könige machten Eroberungen in Norwegen, bis endlich vor etwa 400 Jahren beyde Reiche sich mit einander vereinigten.

Oluf, mit dem Zunamen der Sechste, ein Sohn König Haco, oder Hagen, von Norwegen, und der Dänischen Prinzeßin Margaretha, ward in seinem eilften Jahr, nach seines Oheims Waldemar 3ten Tode, zum König in Dännemark erwählet, und ererbete von seinem Vater, im Jahre 1380, das Königreich Norwegen, mit Ansprüchen auf Schweden zugleich.

Margaretha gehörete eigentlich die Krone Dännemark: wahrscheinlich aber nahm sie dieselbige nicht für sich, um beyde Kronen auf ihres Sohnes Haupt zu vereinigen.

Nach Pontani Bericht trat man gleich nach Hagens Tode mit den Norwegern in Unterhandlung um diese Vereinigung zu erreichen, und es ward, wie Hvitfeld schreibt, ein Vertrag geschlossen zwischen der Königin und dem Reichsrath von Norwegen, daß hinführo beyde Reiche unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupt vereint bleiben sollten. Also ward Oluf, oder Olaus 1380 auch zugleich König in Norwegen, und regierete sieben Jahr. Mit ihm erlosch der Nordische Königsstamm. Der einzige dieses Geschlechts, der noch übrig war, Hagen Jensen, entsagete allen Ansprüchen auf die nordische Krone, durch eine öffentliche Renuntiationsakte. Und so ward Margaretha, welche während der Minderjährigkeit ihres Sohnes die Regierung verwaltete, nunmehro beyder Reiche Königin, und unter ihrem Scepter geschah die so merkwürdige Vereinigung der drey Nordischen Kronen.

2.

Norwegens Lage und Gränzen.

Des Landes Gränzen haben sich in späteren Zeiten verändert. Denn ehemals gieng die Gränzscheidung vom Götha-Elv bey Bahus und Westerdalen, Wermeland, die Berge Kiol und Dovre; Jemteland, Hemedalen und Bahus gehöreten mit zu diesem Reiche. Aber Jemteland und Hemedalen wurden 1645 im Bromsebroischen Frieden; Bahus im Rothschilder *) Frie-

*) Der Ort heißet in der Landessprache eigentlich Roes-kild, wegen der berühmten und reichen Quelle, deren Wasser rein und klar und gesund ist, und von allen fremden Theilen so geläutert als wenige sind. Die berühmte warme Quelle bey Bristol entspringt unter einem Felsen: diese an der äußersten Bucht

Frieden, 1658, an Schweden abgetreten: wonach denn ferner die Gränzlinien sind bestimmt und berichtiget worden, welche nunmehro Norwegen und Schweden von einander scheiden. Dieses wichtige Werk ward zwar gleich nach dem Rothschilder Frieden 1661 angefangen, aber erst in neueren Zeiten durch den Gränztractat zwischen den Königen Fried. 5. von Dännemark und Adolph Friederich von Schweden im October 1751. vollendet.

Die Gränzlinie erstreckt sich beynahe 200 Meilen weit; in Wangenheims Karte von Norwegen ist sie ziemlich genau gezeichnet *). Da wo

Bucht von Isefiord, entfernt von Bergen, an einer weiten Ebene, deren Boden rings umher leimicht ist. Kilde heißt auf Dänisch Quelle, und die Etymologie des Orts deutet nichts weniger als einen rothen Schild.

*) Die neueste und beste Charte von Norwegen ist die, wovon Herr C. P. Pontoppidan vor 4 Jahren den ersten Theil herausgegeben hat. Sie stellet dar den südlichen Theil von Norwegen, und enthält Aggerhus, Christian-

wo die Scheidungen von Aggerhusstift und Bahus-Lehn zusammen treffen, nimmt die Linie ihren Anfang und endiget sich mit dem Berge Kolmisoifve Madakieza, zufolge dem 1. Artikel des obgedachten Gränztraktats.

Hierdurch wurden nicht allein die Gränzen beider Reiche unter einander berichtiget und bestimmt, sondern zugleich alle fernere Ansprüche von der einen sowohl als der andern Seite aufgehoben, auf irgend einen Theil jenseits dieser Linien; wo ein jeder den andern wechselseitig als den rechtmäßigen Regenten seines Landes anerkannte.

In Ansehung seiner Lage erstrecket sich Norwegen vom 57 bis zum 72 Grad Nordlicher Breite. Lindes-näs in Christiansandstift liegt unter 57° 47′, und Nordcap, die äußerste Land-

stiansand und Bergens Stifte samt den Aemtern Drontheim und Romsdal. Eine geographische Erklärung derselben von dem Verfasser ist zu Kopenhagen 1785. 8. zugleich mit der Charte herausgekommen.

Landspitze gegen Norden unter 71° 30′. Die ganze Länge des Landes wird auf 202 geometrische Meilen berechnet. Die Breite von der Seekante bey Söndmör bis zur schwedischen Gränze, ist 65 Meilen. Gegen Norden wird das Land immer enger und schmäler, und an den äußersten Stellen kaum 10 Meilen breit.

Von der geographischen Lage eines Landes hängt auch die Verschiedenheit der Länge und Kürze der Tage und Nächte, und von dieser zugleich mit der Höhe und Tiefe des Bodens, Wärme und Kälte, Trockne und Feuchte, ꝛc. ab. Umstände, die auf die Fruchtbarkeit, und den Betrieb allerdings großen Einfluß haben. Zu Bergen, und Christiania gehet die Sonne am längsten Tage um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr auf und um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr geht sie unter: der längste Tag ist 19 Stunden lang. Im Winter hat dagegen die Nacht die Oberhand, wie im Sommer der Tag. Zu Tromsen, in der äußersten Vogtey an der Gränze von Finmarken beschreibt die Sonne einen völligen Kreis über dem Horizonte. Die Dämmerung im Sommer ist dießeits und mehr noch

jenseits Bergen so helle daß man um Mitternacht ohne Mühe lesen kann. Je näher dem Pole, je mehr erheitern Nordlicht und Schnee und die Sonnendämmerung den Einwohnern die lange Nacht und machen sie weniger dunkel.

Je näher dem Pol, desto kälter das Land, sollte man denken, wenn nicht auch andere Umstände, die Nachbarschaft des Meeres, der Schutz hoher Berge, die Richtung der Winde, die incommensurabele Elektrizität, die Beschaffenheit der Luft und die Temperatur gewisser Gegenden mit bestimmten, wie die Erfahrung uns lehret.

So viel weiß man, daß die östliche Seite von Norwegen gegen Schweden hin kälter ist als die Abendseite. Der Winter ist daselbst streng und die Kälte fast ununterbrochen. Es friert da vom October bis zum Aprillmonat. Dieser Umstand aber gereicht dem Lande zum Vortheil. Denn der Bauer in diesem Lande nährt sich fast allein von seiner Waldung: im Winter fället er seine Bäume und schleifet sein Bauholz über den Schnee und die gefrornen Seen und Flüsse: fährt

im Schlitten über Berg und Thal zu den Städten, zum Verkauf seiner Waare und Einkauf seiner Bedürfnisse: der Winter belebt Menschen und Pferde: der Winter dient ihm zur Jagd und zum Transport: und alles stocket, wenn es nicht frieret in dieser Jahrszeit.

An der Westkante ist in gleicher Höhe der Winter viel milder, als man denken sollte. Denn die Nähe des Meeres vermindert die Kälte, die sonst der Gegend eigen wäre. Nur selten trift es zu, daß zu Bergen die Kälte 4 oder 5 Wochen anhält: selten friert dort das Meer in den Buchten und Scheeren; ein nicht minder glücklicher Umstand für diese Gegenden, als für jene der Frost und dessen Dauer: weil hier der Winter ihren Handel und ihre Fischerey nicht hindert noch unterbricht.

In den Thälern wo die Sonnenstralen von einer Felsenwand gegen die andere abprallen ist die Sonnenhitze oft gewaltig. Der Trieb des Wachsthums in den Pflanzen ist alsdann über alle Vorstellung. Dazu kommt, daß viele die-

ser Thäler von Norden nach Süden sich öfnen, und gegen Morgen und Abendwinde geschätzt sind: der Schein der Sonne erfüllt sie mit dauerender Wärme. Oft zählet man nur 6 Wochen zwischen der Saatzeit und der Erndte: so schnell wächset und reifet die Saat in heissen und glücklichen Sommern. Dagegen verunglückt auch oft die ganze Erndte, wenn das Frühjahr unfreundlich und kalt, der Sommer regnicht, und der August mit Nachtfrost verderblich ist. Gemeiniglich rechnet man daß unter vier Erndten eine mislingt.

Im Lande sind Winter und Sommer gemeiniglich heiter und sicher. An der Westküste regieren Dünste und Nebel. Dieser Umstand begünstiget den Fischfang, weil der Hering, der Dorsch, der Lachs, und andere Fische eigentlich bey Regenwetter und unruhiger Witterung ziehen und die Buchten und Ströme erfüllen.

Die Gegend um Bergen ist regnicht wegen der feuchten Dünste vom Meere, welche weder der Wind über die hohen Gebirge hinwegzuführen,

ren, noch die Sonne zu zerstreuen vermag, weil der Sommer so kurz ist. Auch dieser Umstand kommt wiederum dieser Gegend zu gut, weil diese Felsenhöhen, die nur wenig Erde haben, dadurch weniger dem Miswachs ausgesetzet sind. Die Morgenseite von Norwegen ist weniger feuchte, hat aber dagegen viel mehr Schnee. Wenn im Frühjahr plötzlich starkes Thauwettter einfällt, so ballet sich manchmal der Schnee zusammen und rollet ins Thal hinab, ganze Bauerhäuser mit sich fortreissend, wie die Schneelavinen der Schweiz: wodurch oft großer Schade geschieht. Eine solche Schneelaue nennen die Norweger Sneeskred.

Norwegen ist zwar voller Felsen und Klippen, aber es hat auch weite Thale und Flächen, die sich 4 bis 8 Meilen weit erstrecken und von ansehnlicher Breite sind, z. E. Hedemarken, Guldbrandsdalen, Jäderen, Nedenäs Lehn, ꝛc.

Die Berge Norwegens sind entweder abgesondert, oder zusammenhängende Bergketten, oder Gebirge. Die Gebirge des Landes streichen

durch=

durchgängig von Süden nach Norden. Der Kiöl, dieses Haupt der Berge in Finmarken, und zugleich die Gränzscheide zwischen Norwegen und Schweden, strecket von sich zwey merkwürdige Arme. Einer davon lauft längst der Gränze des Landes dahin und empfähet verschiedene Namen, als Rundfield, Sulefield, Skarsfield, u. s. w. der andere Arm des Gebirgs erhebt sich gleichfalls im Stift Drontheim, und empfängt alsobald in seinem Gange durch die Stifter Aggerhus, Bergen und Christiansand andere Namen, als Dovrefield, Fillefield, Langefield, u. a. m. Field bedeutet in der Landessprache eine Alpe, oder einen hohen Berg von der ersten Klasse.

Einzelne oder abgesonderte Berge findet man überall in jeder Provinz. Diese sind mehrentheils fruchtbar, voll Waldung, Ackerland und herrlichen Viehweiden, obgleich weniger reich an Kupfer, Eisen, 2c. als die Ganggebirge des Landes. Sie sind von ansehnlicher Höhe, einige davon sind wohl 1000 bis 1200 Ellen hoch. In einiger Nähe der Seeküste dienen sie bey Tage

den

den Seefahrenden zu Merkzeichen, so wie die Feuerbacke zur Zeit der Nacht, wonach die Schiffer sich richten. So erblickt man die sogenannten sieben Schwestern in der Vogtey Helgeland über 12 Meilen weit im Meere, und das Skopshorn entdeckt man wohl 15 Meilen weit davon. Die Berge dienen dem Lande nicht allein zur Schutzwehr gegen den Anlauf der Feinde, oder zum Schirm gegen Wind und Wetter; sie enthalten innere Schätze, und geben dem Geiste, der Gefallen findet am Schönen mannichfaltige Augenweide.

Auch die Klippen und Scheeren sind gleichfalls des Landes Brustwehr gegen die wilde Brandung des Meeres. Unzählbare Inseln groß und klein, einige nacket, andere fruchtbar und wohl zwey, bis 9 Meilen lang, liegen weit hinaus im Meer und brechen die Gewalt der wilden Meereswogen. Vermuthlich gehöreten manche unter denselben ehemals mit zum festen Lande, und haben den spülenden Wellen und der zerbröckelnden Verwitterung nachgegeben. Nun geben sie rings umher Buchten und Ankerplätze, und

sind

sind die Zuflucht und die Sicherheit der Schiffe. Diese Scheeren mit ihren weit sich erstreckenden Sandbänken sind die wahre Vormauer des Landes von Natur; und nur der Pilot kennt die engen Wege und Fahrwasser, um durch Gefahren sicher zu steuern. Gegen diese bricht sich die Riesenkraft empörter Fluthen, damit sie nicht den Grund der Berge erschüttern, deren Vorwasser oft 2 bis 300 Klafter Tiefe hat.

Diese Sandbänke und Scheeren zwischen den Inseln hegen und nähren eine Menge Fische, und der Fang ist den Fischern viel bequemer als in der offenen See. Denn der Boden der Nordsee ist fett, und vielleicht macht die Menge der Pflanzen und Insekten oder Gewürme diesen Aufenthalt den Fischen gedeihend.

Das Meerwasser ist hier nicht so gesalzen als unter der Linie und den Wendekreisen; doch hat man versucht Salz daraus zu kochen. Zu Walløe bey Tönsberg werden jährlich an 10000 Tonnen Salz gesotten. Das Wasser hält ungradirt nicht über 4 Grad; nach dem Gradierungs-

unge-

ungefähr 30: auch macht noch der Regen einigen Unterschied. Man brauchte 5 Faden Holz zu 25 Tonnen Salz: war aber das Wasser nicht gradiret, so brauchte man wohl 5 mal so viel dazu. Man hat auch versucht das Salz durchs Gefrieren in großen Bakken zu gewinnen, aber man wandte sich wieder zur gewöhnlichen Methode. Eine Tonne Salz, von 6 ¾ kubischen Füßen wird auf dem Salzwerk ungefähr 2 Reichsthaler kosten. Man nimmt jetzo englisch Steinsalz mit zu Hülfe, um die gradirte Sohle zu verstärken, mit Vortheil und gutem Erfolg.

Ehemals versuchten die Bauern bey Drontheim Salz aus Seewasser zu sieden: weil aber zu viel Holz darauf gieng, und die Bergwerke darunter litten, so ward es verboten, jedoch so, daß einem jeden so viel zu seiner eigenen Haushaltung vonnöthen ist, vergönnet blieb.

Die Ebbe und Fluth an der Nordischen Küste beträgt nicht über 6 Fuß überhaupt. Der Mal-Strom oder Moskoe-Strom, nach der Insel gleiches Namens also genannt, richtet

sich

sich nach der Ebbe und Fluth. Er liegt unterm 68°. in Nordlandsamt; und so lange das Wasser zufließt oder ablauft, macht er gewaltige Wirbel bis die Fluth aufs höchste gestiegen ist, wo er alsdann eine andere Viertelstunde still und ruhig scheint. Was in die Wirbel geräth, wird im Kreislauf des Strudels herumgeschleudert und zuletzt untergezogen, wo es unter den verborgenen Klippen zerbricht und in Trümmern wieder emporkommt.

An frischen Wasserströmen hat Norwegen einen reichen Vorrath. Die vielen Gebirge, auf welchen der Schnee sich häufet, schmilzt und sich ergießet, wässern überall das Land und die Wiesen in Thälern. Unter den Flüssen ist der Glommen wohl der größeste. Er entspringet bey Dovre und ergießt sich bey Friederichsstadt ins Meer. Fischreiche Seen süßes Wassers sind allgemein; aber nur kleinern Fahrzeugen schifbar: große Schiffe können auch vom Meere nicht weit hinan die Ströme befahren wegen der vielen Wasserfälle und Wehre. Alles Schifbauholz und Baumstämme und Dielen wird mit

Bequem-

Bequemlichkeit die Ströme hinunter geflößet zu den Handelsstädten: im Winter hingegen fährt man über die Ströme wie über gebahnte Wege, und bedient sich der Flüsse zu allen Transporten.

3.

Ueber den Charakter der Norweger.

Schwer ist die Kenntniß Seiner Selbst dem Menschen: und gelanget etwan auch einer dahin, wo er sich solcher Weisheit nur nähert, siehe, so öfnet sich ihm vor den Füßen das Grab. Unermüdet durchsucht, verfolgt und spähet der Physiolog, auf des Vorarbeitenden Bahn fortschreitend, das Leben, das vor der Schärfe entweicht und dem Blicke sich entzieht: aus so wandelbarem Stoff sind wir gebildet. Mathematik und Chemie, die beyden sichersten Führerinnen, reichen der lebendigen Aufmerksamkeit dar alle Hülfe: Umsonst; unsere Sinne entdecken Fa-

sern und Gewebe von Röhren, durchwirkt mit den unbekannten Nerven; Umris und Bewegung; flüchtige Dünste und Staub. Der Verstand aber erblickt überall Wunder; unbegreifliche, unerklärbare Dinge; Probleme von Gesundheit, über die Krankheit sogar und Irrthum allein dämmerndes Licht, schwache Schimmer verbreiten.

Sind wir unwissend in der Natur unsers Gehirns und der dem Leben des Wurmes ähnlichen Eingeweide: Wer kann sich rühmen, daß er die eigene Kraft seines Willens, das Wesen und den Sitz dieses seines Geistes kenne und verstehe, wie er durch geheime und wunderbare Kunst in diesen Leib von Erde gleichsam gebannet ist? Wer weiß: Woher? Wohin? Warum?

Und so ist es auch nicht weniger mislich mit der Menschenkunde, welche die Gestalt, Farbe, Dauer, Gewohnheit und Sitte ganzer Nationen, und der verschiedenen Stämme und Geschlechter der Menschen beurtheilet, die in verschiedenen Weltgegenden, unter verschiedenen Re-

gierungs-

gierungsformen, Religionsmeynungen und Zeiten lebten und leben, im immerwährenden Wechsel und Wandel, den Kriege, Wanderungen, Vermischung mit fremder Art unter ihnen hervorbrachten. Und gleichwol siehet des Aufmerksamen Auge überall Verschiedenheit, an Größe, Stärke, Schönheit, Geisteskraft, Vorzügen und Fehlern, und entdeckt Charakterzüge, deren Wahrheit unläugbar ist, wenn gleich die Gesichtspuncte und selbst die Sinne der Reisenden nicht übereinstimmen.

Dieser Gedanke macht mich behutsam Urtheile über ein Volk zu wagen, von dessen weitläuftigem Lande ich nur einen so kleinen Theil durchreiset habe, unvorbereitet und fremd. Aber mir gefiel der freie offene Charakter der Norweger, die ich sah, so wie auch die Schönheit des Landes meine Vorstellungen noch übertraf, so daß ich Zufriedenheit und Dankbarkeit fühle gegen alles mir erwiesene Gute, und Verlangen dazu, mehr von dies m merkwürdigen Lande zu wissen.

So weit ich die Naturen der Norweger beurtheilen kann, sind sie dauerhafte und rüstige Leute; ein Volk, dessen Gesundheit bisher noch am wenigsten durch fremde Sitten und Gebräuche im Inneren geschwächt und zerrüttet scheint: ob schon in manchen Gegenden, an den Küsten und im Bezirk der Handelsstädte, die süßen heimlichen Gifte, welche Europa beschleichen, auch hier unentbehrlich geworden sind, und ihre Wirkungen zeigen. Aber die Natur ersetzet ihren Verlust im großen und im kleinen: frische Winterluft in ruhigen Thälern, gemildert durch warme und heitere Sommer; lautere Quellen und Ströme; ein Hirtenleben in heiterer Bergluft, in der leichteren Atmosphäre nicht allzuhoher Gebirge; alle diese Umstände geben der körperlichen Natur eine Festigkeit, Dichtigkeit und Dauer, welche die lockeren Gewebe, und den in seiner Art starken aber gröberen Bau feister, schwammichter Marschländer übertrift und überlebet.

Hippokrates Bemerkungen über die Beschaffenheit der Luft, des Wassers und der Lage gewisser

wisser Gegenden, die er in Grázien machte, sind von solcher Allgemeinheit, daß sie unter gewissen Umstánden auch hier statt finden.

Ein starkes wohlverbundnes Knochengerúst von guter Proportion, ohne hervorstehende Backenbeine; eine edle Statur und oft hervorragende Leibeslánge; Kórper, nervicht und gedrungen, aber mager: solche Naturen sieht man viele in Norwegen. Der Probst zu Eger, Herr Professor Stróm, bemerkt in seinem Kirchspiel hie und da hohe, große und starke Leute, denen man es noch ansiehet, daß sie vom alten Heldenstamme gefallen sind. *) Ja man findet zuweilen Menschen, deren Gestalt, Gang und Betragen, sich, ohne daß sie es wissen, dem Ideal nordischer Schónheit náhert. Die mehresten haben hellblaue Augen, blond oder lichtbraun Haar, mehr lockigt als kraus. Vorzúglich schóne, weiße, gutgereihete Záhne und reines Zahnfleisch zieren fast jeglichen Mund in

*) S. dessen Beschreibung von Eger Praestegield Kop. 1784. S. 226.

Norwegen und Schweden. Ihr Dialekt hat etwas singendes, verschieden von den Accenten der Schweden, mehr noch der Schotten, aber doch ähnlich. Dazu unterscheidet eine gewisse eigene Physiognomie die Normänner selbst von ihren sehr wohlgebildeten Nachbaren, mit welchen sie unter gleicher Zone und Lebensart, von Natur einerley Volk wären, hätte nicht die Politik mitten durch die Aehnlichkeit des Bodens, der Luft, der Sprache, ja der Religionsmeynungen selbst, Gränzlinien gezogen, welche so leicht nicht verlöschen werden. In der Physiognomie der Norweger erblickt man Verstand, und ein ruhiges entschlossenes Wesen: mehr Ernst als Heiterkeit. Der Norweger ist gelehrig, überlegsam, und zu allen Künsten und Fertigkeiten geschickt.

Erstaunliche Beweise der gesunden Kraft dieser muthigen Hochländer giebt uns die kühne Behendigkeit Nordischer Schieläufer. Von Felsenhöhen, über tiefen Schnee, durch die Wälder hindurch, fahren diese mit des Fluges Eil und sicher, schnell wie ein Gewitter, ins Thal hinab: sich wieder hinanarbeitend, oder den

Lauf mäßigend mit einer Stange, vorn zugespitzt und mit einer Platte versehen; die Spitze gegen das Eis, die Platte zum Ansatz gegen den Schnee. Der Schie, ist ein langer Schritschuh von Baumrinde oder Holz, welcher eine ziemliche Fläche von Schnee bedecket und macht daß der Laufer nicht einsinke. Der linke ist völlig platt, und etwas kleiner als der rechte. Auf diesen verläßt sich der Schielaufer, indem er über den Schnee hingleitet. Der rechte ist länger und mit Seehundfell beleget, und zwar so, daß das Haar mit dem Fuße geht; den rechten setzt er an zum abwechseln, zur Mäßigung der Kraft, und verläßt sich auf ihn wenn er stille steht am Abhang, oder steigt: dann sträubt sich das Haar gegen den Schnee, und hindert daß der Fuß nicht zurückgleite. Man fährt herab mit gebogenen Knien, um bey der Verschiedenheit der Fläche die sich senkt oder hebt, die Stellung des Körpers und das Gleichgewicht zu erhalten. In der Nähe von Drontheim liegt sogar ein Regiment bewafneter Schielaufer gegen den Einbruch der Feinde gerüstet.

Zur Zeit da Carl XII. Norwegen erobern wollte, zog ein schwedisches Regiment heran gegen Drontheim, die Normänner unvermuthet zu überfallen. Unterweges griffen sie einen Schielaufer, und zwangen ihn, sie durch Nebenwege dahin zu führen, wo man ihre Ankunft nicht erwartete. Als er sich weigerte, droheten sie ihn zu peinigen und zu tödten. Also gieng er, vor ihnen her mit seinen Schrittschuhen, in dunkler Nacht, der Gegenden kundig: die Schweden folgten dem Schein der Fackel, die er trug, ihnen zu leuchten. Bald aber führte er sie in ein Thal, wo eine steile Fläche sich zu einer Kluft hinab senket, erfüllt mit tiefem Schnee. Wolan, sprach er, folgt kühn mir nach, denn dort findet ihr eure Feinde! Und so glitt er, in der Hand die Fackel, die gähe Fläche hinab, warf die Fackel in den Schnee, wandte sich seitwärts und entkam ihnen auf seinen Schien unvermerkt. Die Schweden getäuscht durch den Schein versanken in Schnee, und erfroren alle mit einander, das ganze Regiment, es rettete sich auch nicht einer. Denn es war eine sehr kalte Win-

ternacht.

ternacht. So führte ein einziger kühner Man einen Haufen bewafneter Feinde ins Verderben, und rettete sich und die Freunde. Vier Meilen von Drontheim sah Graf Ernst v. Schimmelmann die im Lande berühmte Stäte.

Die Farbe der Haut ist, wo sie nicht von Sonnenbrand und Winterfrost geröthet oder gebräunt, oder durch harte Arbeit verunstaltet ist, wie bey andern Nordländern weiß.

Es haben mehrere mit mir die Bemerkung gemacht, daß das weibliche Geschlecht, einzelne Personen ausgenommen, dem männlichen nicht an Schönheit gleich komme: wovon ich die Ursach nicht völlig ergründe. Wahrscheinlich muß die physikalische Erziehung der Töchter, und die häusliche Lebensart der Mütter Fehler haben, welche die Anmuth der Jugend und die Schönheit hindern oder überwältigen. Herr Prof. Ström bemerket in seinem Kirchspiel, daß wenn 50 Jünglinge und Mädchen zur Confirmation der Kirche sich stellen, die Mädchen von gleichem Alter so aufgeschossen sind, daß sie über die

Jünglinge hervor ragen, welcher Unterschied bey der völligen Ausbildung wieder verschwindet. Aber die weibliche Natur reifet schneller als die unsrige in allen Ländern. Diese Weiber zu Eger aber, nach Herrn Ströms Bemerkung, ältern frühe, und ihre Züge werden so stark und männlich; unter den Weibern des höheren Gebirges kommen manche mit Säuglingen zur Kirche und sehen völlig alten Weibern ähnlich. Hingegen in Ringerige, Toten, Hedemarken und den angränzenden Gegenden giebt es viele angenehme Gestalten, und regelmäßige Schönheiten, so daß diese Landschaften sich zu dem übrigen Norwegen wie Georgien und Czirkaßien verhalten. *)

Soviel ist außer Zweifel, daß in verschiedenen Gegenden der Brantwein, welchen Männer und Weiber und sogar junge Leute in nicht geringem Maas täglich trinken, ihre Gestalt verderbet. Daher rührt wohl ihre Bläße und die Verfallenheit ihrer Gestalt. Die Menge des Branntweins, welchen die Handlung diesem Lande jähr-

lich

*) ebend. S. 226.

lich aus Frankreich zuführet, ist gewiß ansehnlich. Auch dem Toback scheinet das Landvolk einiger Gegenden sehr ergeben zu seyn. Der Misbrauch des heissen, dünnen Coffee und Theewassers, oder vielmehr Spülichs, wovon ganze Kannen genossen werden, trägt auch zur Verdorbenheit des Blutes und der Säfte nicht wenig bey. Dazu kommt die den nordischen Gegenden eigengewordene Gewohnheit, in dem heissen Dunst und der Feuerluft überheizter Stuben, und in den weichen, faulen, unausgewitterten Federbetten sich zu pflegen: welcher Pflege alle Landleute, Jäger, und alle, welche sich den Tag über der Nässe und Kälte aussetzen müssen in allen nordlichen Ländern überall ergeben, die Engländer allein ausgenommen. Dadurch werden gar bald diese an sich starken, zähen und festen Naturen so empfindlich, daß bey Eröfnung eines Feldzuges viele erkranken und sterben, ehe sich der Soldat von diesem Fehler heilt und abhärtet. Bey den Weibern ist wahrscheinlich die größere Häuslichkeit ihrer Lebensart, und die Sitzarbeit, überhaupt auch eine gewisse Luftscheue, der sich

die Männer öfters entziehen müssen, eine mitwirkende Ursache der unvollkommenen Bildung. Das Vorurtheil hat auch in diesem Lande frische Luft und kühles Wasser verdächtig gemacht.

Die herrschenden Krankheiten des Landes sind nach Beschaffenheit der Jahrszeiten, und der Winde inflammatorisch oder katarrhalisch. Pleuresien und Peripnevmonien sind bey östlichen Winden unter diesen noch starken Naturen gewöhnlich. Und so weit ich gekommen bin, war die Gicht ein ziemlich allgemeines Uebel. Einige endemische Krankheiten, z. E. die Art von Aussatz, die sie Raadesyge (die faule Seuche) oder Speckalskhed nennen, schreibe ich besondern und zufälligen Fehlern der Lebensart zu. Uebrigens glaube ich daß manche Unarten und Laster der schon verfeinerten Welt diesem Lande noch fremde sind.

Während der ganzen Zeit der schönen Sommertage und der gesundesten Luft, da alle Seen und Flüsse so milde und angenehm waren, erinnere ich mich auch nicht ein einziges mal wahrgenom-

nommen zu haben, daß sich einer in diesen kla-
ren Fluthen gebadet oder im Schwimmen geübet
hätte. Könnte einst ein weiser Demagoge, oder ein
kluger Regent, oder eine gesunde Akademie, die
Norweger durch Lehre und Exempel aufmerksam
auf die Ausbildung ihrer eigenen Kräfte machen,
könnte man ihre Augen öfnen über die Vortheile
der frischen Luft, der Reinlichkeit der Leinwand,
des Badens in frischem Wasser, und sie an gym-
nastische Uebungen gewöhnen: so würde dieses
noch unverdorbene Volk an Munterkeit gewinnen,
und den englischen Insulanern an Behendigkeit
und Schönheit gleich werden, an Größe und
Dauer sie noch übertreffen.

Ein großer Theil des südlichen Norwegens
ist ein vorzüglich Hirtenland. Die Einwohner
des innern Landes sind Ackersleute, Hirten, Jä-
ger und Förster. Insgesamt sind sie rüstige
Krieger, insonderheit zur Vertheidigung ihres
Landes wider ihre Nachbaren, die Schweden,
welche von Zeit zu Zeit Winterzüge in ihre Grän-
zen gewaget und dasselbe verheeret haben, freylich,
nicht ohne zu bluten: niemals vorher und hin-

wie-

wiederum von den Normännern heimgesucht und beeinträchtiget oder gekränket. Aber dem Heimweh unterworfen, gleich ähnlichen Alpenbewohnern, und an ihr Gerstenbrod und Haberkuchen gewöhnt, ergreift sie Sehnsucht nach dem Vaterlande, und sie erkranken auf fremden Boden, bis sich ihre biegsame Natur zuletzt an die fremde Lebensart gewöhnet.

Die an der Küste und in den Inseln, sind Fischer, Seefahrer, trefliche Piloten, in Ungemach und den Gefahren des Meeres abgehärtete Söhne des Ozeanes: die tüchtigsten und kühnsten Matrosen unter allem Volk unter der Sonne: auch deswegen im englischen Seedienst nicht wenig geachtet.

Ehemals machte man den Norwegern den Vorwurf der Rachgier. Rachsucht athmen die Starken von Natur, wenn sie gereizt ihre Kräfte fühlen. Sanfte Sitten und die Freundlichkeit unserer Religion bezwingen in unserer Brust die uns allen erbliche Wildheit, welche ungern der Liebe Raum giebt, auch da wo nun nicht

mehr

mehr Schwerdter blinken und Dolche gezuckt werden beym Gastmal. Beharrlichkeit im Zorn, und in der Freundschaft aber deutet vielleicht noch eine gewisse Gesundheit des Leibes sowol als des Geistes, welcher treuherzig liebt, aber auch treuherzig zu hassen im Stande ist.

Eine Vergleichung oder Parallele des Nationalcharakters alter und neuerer Zeit findet man in Professor Schiönnings Norgeriges Historie, 1. Th. Kap. 1. §. 13-14.

Ihre Bauern-Tänze sind lebhaft und erfordern insonderheit von dem Tänzer, Behendigkeit und Stärke. Was ich davon sah, war nur unvollkommen. Auch von ihren Liedern habe ich wenig gehöret: man hat aber alte Balladen in der nordischen Sprache, welche den bekannteren schottischen nichts nachgeben.

---

4. Ueber

4.

Ueber die Sprache des Landes.

Die nordische Sprache, welche allgemein im Lande geredet, geschrieben, und in welcher gepredigt wird, ist von der dänischen nur durch Dialekte verschieden, und hat mit dieser und mit der schwedischen auch den Endartikel (Art. postpositivus) und die noch merkwürdigere Verwandlung des Activum in Paßivum gemein, welchen ich in allen übrigen nordischen Sprachen vermisse. Denn weder unsere hoch- und niederdeutsche, noch die holländische und englische Sprache hat ihn so wenig, als die griechische. Außerdem hat sie sowohl im allgemeinen, als auch in besondern Gegenden eigene Worte und Provinzialredensarten. Auch ändert sich der Dialekt in einem so ausgebreiteten Lande, und weicht ab nach den verschiedenen Gegenden und Völker-

schaf-

schaften. Viele ihrer Worte endigen noch mit Vokalen, ein melodischer Vorzug, welchen Hesperien selbst nordischen Völkern zu verdanken hat: bey uns hat mit der Zeitenfolge Schnelligkeit und Eil viele Selbstlauter verdrungen, die Consonanten gewaltig gehäufet. Die Nordische Sprache hat aber sonst mit der Niederdeutschen sehr viel Aehnlichkeit und Uebereinstimmung im Ausdruck und Wendung. Selbst Islands alte Sprache wimmelt von niederdeutschen Worten und Redensarten.

Es kann auch ein Niederdeutscher mit einiger Aufmerksamkeit die nordische Sprache leicht erlernen, weil sie mit der seinigen so nah verwandt ist. Denn es sind ja die deutsche, die dänische und schwedische, die holländische, und die Dialekte Brittanniens insgesammt Zweige eines gemeinschaftlichen Stammes. Gerstenbergs Vermuthung, ob vielleicht die hochdeutsche Sprache wegen ihrer vielen Gutturale ursprünglich eine Sprache des Gebirgs und des Oberlands sey; die niedersächsische hingegen, welche sanfter ist,

eine Sprache der Ebene und des platten Landes, halte ich für sehr wahrscheinlich.

Die nordische Sprache hat zwar nicht diese rauhen Töne: vielmehr hat sie einen gewissen Accent, und ihre Mundart ist verständlich und articulirt die Worte vernehmlich. Auch deucht mir ist die Sprache nicht arm an Ausdrücken: sie hat Namen für alle Geschlechter und Arten der Thiere, Fische, Vögel, ja für manche Insekten des Landes: ja für gar viele einheimische Pflanzen hat sie mehrere Provinzialnamen. Ein Umstand, welchen ich auch in Nachrichten von Island wahrgenommen habe.

Das Landvolk in verschiedenen Gegenden hat in jeglichem Lande, Redensarten und Ausdrücke, die nur dem verständlich sind, der unter ihnen wohnet und weilet. Der Probst Hioethoy zu Bergen hat in seiner Beschreibung von Guldbrandsdalen ein Verzeichniß der Provinzialworte dieser Gegend, unter welchen wenige mit deutschen und englischen Worten gleicher Bedeutung übereinkommen.

Viele

Viele Doppellauter hat die nordische Sprache mit allen ihren Schwestern gemein, weil die Sprachorgane der kalten Zone rauhere Töne hervorbrachten: dahingegen dieselbigen Organe in den schönen gemäßigten warmen Gegenden ihre Vocale rein und laut, ore rotundo *a*), und

a) Das ist eigentlich der Sinn der Worte des Horazius:

Grajis ingenium, Grajis dedit ore rotundo Musa loqui.

Hippokrates, dessen Blick die Hülle der Wissenschaften durchdrang, hat unter den Kennzeichen der alleredelsten Naturen der schönen Weltgegenden folgende:

λαμπρόφωνοί τε ὅι ἄνθρωποι οργὴν τε και ξύνεσιν βέλτιυς εισὶν των προς βορέην. d. i. sie reden mit klarer Stimme, diese Menschen, und sind lebendiger und geistreicher als die Bewohner der kalten Gegenden, von denen er vermuthet, daß sie βαρυφῶνυς τε εικὸς ἑῖναι και βραγχώδεας δια τον ηερα 2c. wegen der kalten Luft rauhe und unangenehme Töne hervorbringen müsten.

περι αερων, ὑδατων, κ. τοπων. VIII. et IX.

selbst die Doppellauter so gemäßigt hören lassen, die beiden Zeiten so sanft verbinden und trennen *b*), daß der Schall eines jeden vernehmlich bleibet, ohne daß sie sich vermengen und zum Mißton verstimmen.

Die Nordische und die dänische Sprache haben gewiß viel Wohllaut, sobald sie, es sey Rede oder Gesang, durch edle Organe unser Ohr erreichen. Sind gleich einige ihrer Worte, ihrer Endigungen schleppend, verlieren ihre Vokale den Laut, und ihre Worte die Gestalt in einem unedlen Munde, und fließen sie wie nasse Farben in einander: welche nordische Sprache kann sich rühmen, von Mißtönen frey zu seyn? Wollt' es die englische, so kennte sie sich selbst nicht, sie, die außer dem fehlerhaften Gelispel und der schweren

b) το μεσοφρυον δε μη μοι διακοπτε, μητε μισγε
verlangt Anakreon vom Maler seiner Freundin. Auf diese Weise sprechen und singen Italiener die Worte: Laura, Aura Soave, a fresch' aura, &c.

ren Bildung ihres w und wh, in manchen Worten noch viel mehrere Consonanten ausspricht, als schreibt. Unsere hochdeutsche Sprache hat deren sehr viel, die der Niederdeutsche wohl merket, aber der nicht höret, welcher mit ihr gebohren ist. Der feine Kenner weiß sie zu vermeiden, und möchte sie gerne aus einer Sprache verbannen, die den edeln Gang der griechischen einhergeht, und den erhabensten Schwung der epischen und lyrischen Muse erreicht. Des Zeug ist Klopstocks Poesie und Prose und Voßens Homer und Virgil, dergleichen keine Sprache fähig ist unter allen, die ich kenne.

5.

Norwegens Produkte.

Wer Norwegen nach dem ersten Anblick beurtheilet, indem er sich zur See dem Lande nähert, der erstaunet über diese hohen abgebröckel-

ten, weggewaschenen, unfruchtbaren Klippen und nackten Felsen; aber die innere Schönheit des Landes erfreuet das Auge, und erfüllet das Herz mit Bewundrung der großen Werke der Natur: Berge, Waldung, Thäler, Flüsse, Seen, Felder und Wiesen. Selbst unter der harten Felsrinde hat die Natur verborgene Schätze kostbarer sowohl als nützlicher Metalle. Fehlt es gleich dem Lande hie und da an Lebensmitteln wegen der kurzen Sommer, so kann doch dieser Fehler durch Umsatz seines Ueberflusses an Waaren wieder ersetzet werden. Diese Waaren sind die Landesprodukte.

Die Landesprodukte, die die Natur darbietet, sind mehr oder minder wichtig.

Die wichtigern sind Mineralien, Holz und Fische. Die weniger wichtigen sind Korn, zahme und wilde Thiere, die der Ackerbau, die Viehzucht und die Jagd den Bewohnern des Landes verschaffen.

I. Metalle.

Schweden und England haben ihre Bergwerke früher bearbeitet als Norwegen. Die ersten Versuche machten Christian II. und Friedrich I., ohne sonderlichen Erfolg. Vormals, da die nordischen Staaten in älteren Zeiten die ihnen nöthigen Metalle nicht bey sich selber zu suchen wußten, verschaffeten sie sich dieselbigen durch Handel oder Freybeuterey.

Aus Schweden bekamen sie Eisen und Kupfer; aus England Kupfergeräthe, Kessel, u. a. m.; von den Hansestädten alles, was sie beturften und gegen ihre Waare vertauschten. Christian III. ließ sich den Bergbau recht ernstlich angelegen seyn, und ließ Bergmänner aus Sachsen kommen, die sich mit ihren Familien im Lande niederließen: daher rühren auch die vielen deutschen Benennungen und Ausdrücke in der Bergmannssprache, die sich noch immer erhalten.

Verschiedene Bergwerke, welche vordem mit Vortheil betrieben wurden, sind theils verfallen,

oder ruhen, entweder weil es an Holz mangelt; oder an einem Flusse fehlet zum Transport; oder an Wasser, die Werke zu treiben; zuweilen auch aus Unverstand oder Versehen der Arbeiter; so gieng 1674. das Indsätsche uralte Kupferwerk, welches bisher mit großem Vortheil bearbeitet war, zu Grunde. Es hatte vom Tage 160 Lachter Tiefe, und erstreckte sich über 110 Lachter. Aber aus Unvorsichtigkeit und Bequemlichkeit sprengten sie allmählig die Bergfeste weg, worauf das Gewölbe ruhete, und so stürzte die Grube ein und ward verschüttet.

Mehrere solche Werke sind eingegangen, wie z. E. das kleine Elfdalische Kupferwerk in Osterdalen, ward 1657 befahren und 1670 eingestellet.

Das Schaudalische 1673 angefangen und gleich wieder eingestellet.

Das Burdalische in Guldals Vogtey und andere mehr.

Diese verunglückten Bergwerke haben gleichwohl zu ihren Zeiten, wenn sie auch nicht ergiebig waren, dem Lande zufällig genützet; denn

wo

wo diese Werke getrieben wurden, da verbesserte sich der Zustand der Bauren merklich, denn die Bergwerke verschafften ihnen Arbeit und Gewinn. Auch kann der Bauer seine Sachen an den Mann bringen, wo ein Bergbau in der Nähe ist. Freylich leidet wiederum der Bauer, wenn ein solches Werk eingeht: unterdessen war doch der Gewinn während der Zeit ein Vortheil für das Ganze.

Unter den Silberbergwerken ist das wichtigste

Das Kongsberger Silberwerk, vier Meilen von Bragernäs zwischen Kobberbergs und Johndalselven, welche beyde in den größeren Fluß, den Laugen-elv fließen.

Dieses Bergwerk ward 1623 während der Regierung Königs Christian des IV. entdecket. Zwey Bauern oder Hirten, Jakob und Christoffer, weideten ihre Heerden im Thal, und fanden von ungefähr einige Stücke Erz, die sie für Bley hielten und mitnahmen, Kugeln daraus zu gießen für ihre Büchsen: da es aber mit dem Schmelzen nicht gehen wollte, schöpften sie Verdacht, ob es vielleicht kein Bley, sondern wohl gar Sil-

ber wäre, und verkauftens an einen Goldschmidt zu Tönsberg. Der König erfuhrs und ließ die Sache untersuchen. Gleich bey dem ersten Versuch nach Anweisung der Bauern fand man einen Klumpen rein gediegen Silber, von einem Pfunde. Das bewog den König zu dem Entschluß, Bergleute aus Sachsen zu verschreiben. Als diese aus Deutschland ankamen, wußten sie anfangs nicht, was sie aus dem Streichen des Erzganges machen sollten. Denn in Deutschland und in Böhmen waren sie gewohnt, daß die Gänge von Norden nach Süden strichen: hier war es anders, denn die Gänge liefen von Osten nach Westen, ausgenommen in der Gottesgabe, wo es sich wie in den deutschen Gruben verhielt. Dazu kam noch der besondere Umstand, daß das Kongsberger Silberwerk mehrentheils gediegen Silber giebt in Klumpen verschiedener Bildung, Baumsilber, Haarsilber, chrystallinisch, 2c. Die Adern sind daher auch nicht so in die Augen fallend, so daß wohl ein kundiger Bergmann eine Weile arbeiten kann, ehe er dergleichen Massen trift, die die Mühe lohnen. Von 50 Gruben, welche 1750

befahren wurden, sind Gotteshülfe in der Noth, Samuel oder Auengrube, und Alter Segen Gottes die drey ergiebigsten gewesen. Die letztere hat wohl eher in einer Woche einen Zentner reiches Erzes Ausbeute gegeben. Sie ist über 200 Lachter tief und ist von sehr weitem Umfang.

Das Silberwerk hat verschiedene Schicksale gehabt. Christian IV. überließ es einer Gesellschaft Intereßenten, die setzten das Werk in guten Stand. Friederich III. kaufte es wieder an sich und trieb es für königliche Rechnung: verkaufte es aber wieder an den Rentmeister Möller für 80000 Reichsthaler. Es kam wieder in guten Stand, und nun übernahm es Christian IV. selbst. Bald kam es wieder in Verfall, so daß eine Commission gesetzet ward, das Verhalten der Bergbedienten zu untersuchen. Unter Friederich IV. kam es wieder empor: von 1711 bis 1724 soll es jährlich zwey Tonnen Goldes Ausbeute gegeben haben: die geringste war 1715, da es nur 108154 Rthlr. Ausbeute gab. Aber 1717 gab es 276428 Rthlr., die größeste un-

ter allen, die es je in einem Jahre gegeben hat. In den letzten Zeiten hat es abgenommen. Die Arbeiter in den Gruben, Hütten, Münze rc. mit allen Bergbedienten machen ungefähr 5000 Menschen aus. Alle Jahre verbraucht man 5000 Last Kohlen, 8000 Klafter Holz zum Werke. Kongsberg ist dadurch bewohnt und belebt: man rechnet die Zahl der Einwohner auf 8000 Menschen.

Das andere nordische Silberbergwerk ist das Jarlsbergische, dicht bey Bragernäs, erfunden und bearbeitet 1729 von den Herren Huusmann und Cicignon, und seit 1734 der gräflichen Familie von Wedel gehörig. Die Erze sind aber nicht wie auf Kongsberg gediegen, sondern mit Kupfer oder Bley gemischet. Es lohnet aber die Müh und Arbeit nicht, und deswegen hat man aufgehöret den Grubenbau fortzusetzen.

Noch verschiedene Silberminen hatte man in Tellemarken entdecket, aber wieder verlassen, weil es an Waldung fehlet. Auch die Grube von Opslo ruhet, in welcher man außer Silber auch Ku-

Kupfer und Gold fand. Aus dieser Grube ist die große Silberstufe in der königlichen Kunstkammer zu Christiansburg, welche 5000 Thaler Werth an gediegen Silber enthält.

Kupferbergwerke hat Norwegen verschiedene, vornemlich im nordlichen Theile oder Nordenfields. Es leben daselbst eine Menge Menschen von diesen Werken, in Gegenden, wo der Kornbau sehr mißlich ist, und manche Erndte gänzlich fehlschlägt. Guldbrandsdalen und Hedemarken verkaufen diesen ihren Ueberfluß.

1. Röraas (Rörös) Werk ist das beträchtlichste unter allen. Es liegt an der Bergstadt gleiches Namens, in Oerkedal und Guledals Vogtey, am Ausfluß der Hitterdals-elve in die Haa-elve; es gehören dazu die Hütten in Röraas, samt den Hütten zu Fämunden und Tolgen in Osterdalen, und Dragos Hütte an der Gul-elve in Guledal.

Die Gruben haben ihre verschiedene Erzgänge, ohne Verbindung miteinander. Lauter Flötze, oder schwebende Gänge; sie streichen von

Morgen gen Abend, und haben ihre Donlege von Mitternacht gegen Mittag. Im Jahr 1737 gewann man 16000 Tonnen Erz, die gaben 1700 Schifpfund Kupfer. Man fürchtet auch Holzmangel für dieses Werk.

2. Indsetwerk in Osterdalen, das älteste unter allen im Lande.

3. Friederichsgabe an Solven-Elve eben daselbst.

4. Friederichsminde am südlichen Ende von Tonhofsfiord, in Nummedalen und Sandsvår.

5. Guldnås am Sundbarmsee in Ober-Tellemarken.

6. Lilledalswerk in der Baronie Rosendal in Söndfordlehns Voghtey.

7. Grimmaliens Werk am See, S. W. von Svanöe in Sondfiord, im Nord. Bergenhusamt.

8. Lykkenswerk in Meldals Sogn, u. Kirchspiel, Oerke- und Geledals V. an der Mündung der Svork-elve, wo sie sich in Oerkedalselve ergießet: ein ehemals ergiebiges Werk.

9. Sålboe Werk im Kirchspiel gleiches Namens, und der Voghtey gl. N. mit der dazugehörigen Hütte am Ausfluß des Mühlwassers (Möllen aar) in Nea = elve.

10. 11. Gulstad- und Mokewerk an Gewässern gleicher Namen.

Außer diesen zählt man noch ebensoviel eingegangene Kupferbergwerke in Guldbrandsdalen, Tellemarken und Osterdalen.

Drey Bleygruben sind ebenfalls eingestellet, nemlich das Jarlsbergische in der Grafschaft: ein silberhaltiges bey Eger, und Hadelands Bleymine.

Die vornehmsten Eisenwerke sind:

1. Leßöewerk in Guldbrandsdalen.

2. Oudalsw. in der Voghtey gl. Namens.

3. Eidsvoldsw. in Ober = Rommerige.

4. Moswerk in der Stadt und Voghtey Mos.

5. Haßelw. bey Eger in Buskerudsw.

6. Bärumsw. in Aggersvoghtey, ohnweit Christiania.

7.

7. Dikkemarks, nicht weit von Bärum.

8. Eidsfos W. in der Grafschaft Jarlsberg.

9. Laurvigs, oder Farizwerk, in der Stadt Laurvig selbst.

10. Foßum in Nieder Tellemarken bey Scheen.

11. Bolvig- oder Voldswerk in Solum Voghtey und Kirchspiel.

12. Ulefoß- oder Holdensw. in Holdens V. und K.

13. Egelandswerk in Gierrestad, Voghtey Nedenäs.

14. Näs- oder Voselandswerk im K. u. d. V. Holte, nicht weit von Arendal.

15. Frölandswerk in F. Voghtey.

16. Mostamarkenswerk 2 Meilen v. Twedheim in der V. Strinden u. Selbo.

17. Sognedalswerk bey Lund in Ringerige.

Zwey andere in Hedemarken und Nieder-Rommerige ruhen jetzund.

Die

Die Eisengruben sind an der südlichen Küste vornemlich, und die Erze zum Theil sehr reich, und geben gutes Eisen.

Es finden sich Spuren des Goldes, obgleich Norwegen nicht das eigentliche Land ist, wo die Natur Gold, und eben so wenig Zinn hervorbringet. Eidsvolds Goldwerk in Rommerige ist daher von keiner Bedeutung. Doch wird das Silber güldisch, da wo edle Gänge sich einander durchkreuzen.

Außer dem Koboltwerk in Modum; den Salzwerken zu Wallöe, und Hammeroe; dem Alaunwerk zu Christianla, liefert das Glaswerk am Drams-fiord überaus schöne Gläser und Gefäße, wovon verschiedene Niederlagen sich zu Kopenhagen befinden.

Einem so felsigtem Lande fehlt es nicht an allerlei Gestein, welches daselbst bricht, und welches man auch zum Bauen und Einhegen angefangen hat zu brauchen, da, wo die Waldung ausgehauen ist. Marmor bricht an verschiedenen Orten: aber der Marmor des Landes ist

nicht fein von Korn, weder angenehm von Farbe, noch leicht zu bearbeiten. Die vornehmsten Marmorbrüche sind in Bergensstift: 1. Musterhavens M. B., blau und weißgeflammt; 2. Hillebrudens, 7 Meilen von Bergen, weiß, graulich oder gelblich; 3. Vikenås auf Storöe: hier bricht auch eine Art weißlich-grauer Jaspis, mit eingesprengten Flecken von andern Farben. 4. Der Lilienschioldische M. B. hat zum Bau des Schloßes Christiansburg viel Marmor geliefert.

Baustein und Schleifsteine brechen hie und da in Heedemarken. Aus Gudbransdalen, Söndfiord rc. kommen Mühlsteine. Schiefer findet man in ganzen Lagen bey Christiania. In den Eisengruben giebt es auch Magneten. Chrystalle, Amethysten, Chalcedonier, Agate und Jaspis findet man hin und wieder, aber nicht von sehr edler Art.

Das ganze Bergwesen in Norwegen wird von einem Oberbergamt zu Kongsberg regieret. Der Oberberghauptmann und das Oberbergamt um-

umfassen alles, was dahin gehöret, und selbst die Justiz und Oekonomie des Ganzen wird von diesem Oberbergkollegium verwaltet.

II. Die Fischerey gehöret zu den allerfruchtbarsten Nahrungs- und Handelszweigen von Norwegen. Der Norden überhaupt ist reich an Fischen: Norwegen, Island, die Färoinseln Finmarken u. s. w. sind damit vor allen andern Staaten überflüßig versehen. Von uralten Zeiten her waren die Bewohner dieser Küsten Fischer und Seefahrer, die sich sogar in ferneren Gegenden berühmt machten; und es ist außer Zweifel, daß der Fischfang auch zu diesen Zeiten den inneren Wohlstand des Landes befördern muß.

In den frischen Wässern der Ströme, Seen und Bäche finden sich Hechte, Barsche, Karpfen, Karuschen, Braßen, Sander, Aale, Neunaugen, Forellen, Elrizen, Lachsforellen, und andere Fische.

Der Norwegische Anchovis ist Clupea Sprattus, aber nicht Encrasicolus.

Schmerle. Ich finde in Hammers Fauna Norvegica S. 79. einer Fluß- oder Bachschmerle erwähnet, Kime, Gorkime, Gorkütte genannt. Auch hat die Fauna Suecica die Schmerle (Cobitis Barbatula).

Der Lachsfang ist eine der wichtigsten Fischereyen in süßem Wasser. Denn überall, wo ohnweit den Küsten ein Fluß dem Meere zufließet, fängt man Lächse, insonderheit bey Mandal und Lister.

Die größesten und schönsten werden in der Mandalselbe gefangen: die geräucherte Lächse zu Arendal sind an Reinigkeit des Geschmacks dem Hamburgerelblachs vollkommen gleich. Da der Lachs nicht auf den Angel beisset, so wird er weder mit Schnüren noch mit Netzen gefangen. Ich habe die Art des Fanges einigermaßen oben beschrieben. In manchen Jahren zieht der Lachs in solcher Menge, daß an solchen Stellen, wo er springt, die Bauern auf den sogenannten Lachswerften so viele stechen und haschen, daß sie alle ihre Schazzung damit bezahlen. Es wird viel davon eingesal-

gesalzen oder geräuchert nach Hamburg, Holland, England, Frankreich, versandt: es geschieht zuweilen, daß in einem Tage über 1000 Lächse von den Bauern nach Bergen zu Markte gebracht werden, wo dieser Handel vorzüglich betrieben wird.

Aber die Seefischerey ist viel ansehnlicher und wichtiger als alle Fische des süßen Wassers, welche nur im Lande selbst verzehret werden. Das Meer an den Küsten und in den Scheeren wimmelt von Heringen, Makrelen, Dorschen, Bütten und Schollen: außerdem fängt man auch Anchiovis, Hvidlinge *a*), Sey *b*), Schelfische *c*), Kullmund *d*), Hornfische *e*) (mit grasgrünen Gräten, die des Nachts leuchtend sind; man bringt sie auch in Lübeck zu Markte;) und verschiedene andere.

a) Gadus Merlangus.

b) Gadus virens.

c) Gadus Aeglefinus.

d) Salmo carbonarius.

e) Esox Bellone.

Die Heringsfischerey ist schon seit undenklichen Zeiten ein Nahrungszweig für den Norden und die Nationen des Baltischen Meeres. Schon im 12ten Jahrhundert ward in der Ostsee bei der Insel Rügen ein ansehnlicher Heringsfang betrieben, wovon jährlich dem Abgott Svantewit auf besagter Insel starke Abgabe bezahlet wurde, bis endlich unter Waldemars Regierung Bischof Absalom den Götzendienst daselbst störete, und die christliche Religion daselbst einführete. Auch in Dännemark an den Belten und den Küsten ward viel Hering gefangen. Aber die Holländer brachten hauptsächlich diese Fischerey empor, welche zu den Zeiten der de Wit viele Menschen in Arbeit und Wohlstand erhielt, insonderheit nachdem Beukelsen, von Briesvliet seine Landsleute den Handgrif lehrete Fleisch und Fische einzusalzen und durch Salz zu erhalten.

Der Hering folgt einem gewissen Zuge, welcher nicht überall jedes Jahr gleich ist. Oft erfüllt er schaarenweise die Buchten und Untiefen des Meeres in solcher Menge, klumpenweise zusammengedränget, daß sich der Haufen in einigen

Augen-

Augenblicken über die Fläche des Wassers erhebet. Ob sie von den Wallfischen, Delphinen, Seehunden, u. d. g. fliehend die Untiefe suchen; ob sie gleich den Zugvögeln ziehen; oder ob sie einem gewissen Gewürm nachgehen, welches man Silde-aat *f*) nennet, sind Meynungen, welche mehr oder mindere Wahrscheinlichkeit haben.

Seit einiger Zeit hat der Zug des Herings die norwegischen Küsten verlassen, wie man sagt, und sich nach der schwedischen gezogen. Zu Strömstadt wird viel Hering ausgeschift, und über Land verfahren. Auch wird daselbst Heringsthran gemacht, welcher, wenn er frisch ist, an Weiße, Flüßigkeit und Reinigkeit dem in England bekannten Spermaceti-öl sehr nahe kommt; sehr bequem zur Argandischen Lampe, ohne üblen Geruch, wenn er nicht alt ist, und ungemein wohlfeil.

Der nordische Hering giebt dem holländischen an Güte nicht nach: es ist derselbige Fisch, aus einer

f) Röd-aat nennet es Ström: vermuthlich eine Art von Gordius.

einerley Wasser, und nährt sich auf einerley Weise: der Unterschied liegt nur in der Zubereitung, worin die Holländer mehr gewandt sind als andere es vormals waren: in Holland war es auch ehmals ein sehr mächtiger Handelszweig, welcher nicht nur dem Staate Geld brachte, sondern auch einer großen Anzahl Matrosen und Seefahrern Unterhalt und Beschäftigung darbot. Was dem Bergerhering einen nicht angenehmen obgleich unschädlichen Beyschmack giebt, ist der Umstand, daß die Tonnen, worin er verpacket und versandt wird, alle von Förenholz gemacht sind: denn es wächst dort die Eiche zu selten.

Der Dorsch *g)* und der Cabeliau *h)* gehören ferner unter die merkwürdigen Nahrungszweige der Nordischen Küste. Im Frühjahr, wo diese Fische dem sogenannten Herings-aat nachgehen, beißen sie nicht auf den Angel und werden mit Netzen gefangen. Aber um Ostern und

g) Gadus Callarias.
h) Gadus Morhua.

und im Nachjahr fängt man diese Fische mit Angel und Schnur. Sie sind von verschiedener Größe und Beschaffenheit. Es giebt auch eine Art Dorsche, die sind schön roth an den Floßfedern und am Bauche: übrigens sehr gut von Geschmack: man fängt sie im Herbst, an Stellen, wo Tang *i*) ist.

Nach den verschiedenen Behandlungen bekommen diese Fische, als eine Kaufmannswaare betrachtet, verschiedene Namen: Stockfisch, Laberdan, Rothscheer, Klipfisch. Doch ist letzterer eigentlich der sogenannte Longfisch *k*). Titling heißet der kleinste Dorsch *l*), der auf Schnüre gezogen an der Luft gedörret wird. Laberdan ist eingesalzener Tonnenfisch. Wird der Fisch am Rücken gespalten und gedörret, so ist das Rothscheer. Rundfische hingegen werden auf Stöcken getrocknet, daher der Name Stockfisch. Der Klipfisch hat seinen Namen von der Klippe, an

i) Fucus vesicar. etc.

k) Gadus Molva.

l) Gadus barbatus.

cher man ihn ausgebreitet dörren läßet. Die meh- resten gedörrten Fische werden nach Hamburg, Bremen und Amsterdam verkauft; die eingesalze- nen gehn mehr nach der Ostsee. Auch wird aus den Lebern der Fische Thran gesotten, und viele Tonnen davon ausgeführet. Die Fischer wagen sich bey diesem Fange oft weit ins Meer, wo sie vom Sturm überfallen in Gefahr gerathen.

Der sogenannte graue Sey ist die schlechteste Art des Dorsches, grobdrätig und eine Speise für den gemeinen Mann, denn er ist gar nicht sel- ten. Die Leber giebt viel Thran.

Außer diesen fängt man Schollen, Bütte, Steinbütte, Flünder oder sogenannte Rigische- bütte *m)*, und sehr große Hellebütte. Von dem fetten Rücken des Hellbuttes, ausgehauen und getrocknet, wird der sogenannte Raf und Reckel gemacht. Den Kleisch (Pleuronectes Liman- da), welchen man im Hamburg mit Recht dem

Stein-

m) Pleuron. Flesus.

Steinbutt noch vorzieht, finde ich in der Fauna N. N. 335. S. 74.

Der Stör kömmt auch zuweilen, aber nicht in Menge in die Flüße, und wird z. E. bey Hougsund gefangen.

Die verschiedenen Arten des Karpfengeschlechts sind der Brasem *n*); die Flire *o*); Hersling oder Dobel *p*); Gorkimer oder Spierling *q*); Mort oder Rothauge *r*); Skall oder die Plötze *s*); Priit, oder die Pliete *t*); die Karuschen *u*) sind sehr klein.

Die Salm- oder Forellenarten sind: der Lachs *w*); und zwar der Haken-Lachs, welchen

Bloch

n) Cyprinus Brama.

o) C. Vimpa.

p) C. dobula.

q) C. aphya.

r) C. rutilus.

s) C. erythrophthalmus.

t) C. alburnus.

u) C. Carassius.

w) Salmo Salar.

Bloch für den männlichen hält, und eine kleinere Art. Ferner: die Lachsforelle *x*); eine Forelle mit schwarzem Rücken, blauen Seiten, und roth am Bauche, Roy, oder Roer genannt *y*); der Snäpel, dort Siik *z*); ein kleinerer Lachs, Tömmerdrager genannt, welchen Prof. Ström für eine Spielart der Bachforelle hält *a*). Derret *b*); diesen Namen führen zwar die Forellen und Lachsforellenarten überhaupt; es ist aber eigentlich die 6ste Gattung des Linne. In den höhern Gegenden fand ich sehr schöne Forellen mit rothem Fleische, die man Field-örret nannte. Ich hielt sie für die Sälmlin der Schweitz und des obern Deutschlands.

Außer diesen und einigen andern Fischen giebt es im Meere an der Küste und innerhalb der Scheeren Muscheln und Austern; in einigen Mu-

x) Trutta Salmonata.

y) Salmo alpinus.

z) S. Lavaretus.

a) S. Fario?

b) S. lacustris.

Muscheln findet man Perlen. Auch weiße und röthliche Corallen sind an den Felsen am Grunde des Meeres gefunden worden. In Christianiafiord werden sehr schöne Granaten oder Garneelen gefangen: die von Svelvigen sind besonders groß und schmackhaft. Man nennet sie Rögar *c*) in der Landessprache.

Man fängt auch Taschenkrebse *d*) und im Frühjahr von Ostern bis Johannis eine Menge Hummer *e*), welche sich im seichten Grunde des Meeres in den Scheeren aufhalten. Man will behaupten, daß die Einwohner von Stavangersstift mit diesem Fange jährlich 6 bis 10 Tausend Thaler gewinnen: die Holländer und Engländer kaufen sie auf an der Küste, wo man zuweilen 10 bis 20 Hummerbüsen auf einmal zählet: der Preiß der Hummer ist etwa 2 oder 3 Schilling dänisch.

Die

c) Cancer Squilla.

d) C. pagurus.

e) C. Gammarus.

Die sogenannte Seekarusche *f*) und die Berggülte *g*) gehören noch zu den Fischen des Meeres: die eine hat Aehnlichkeit an Gestalt mit der Karusche, und die andere mit den Karpfen.

Viele andere Seethiere und Insekten findet man in O. F. Müllers Zoologia danica beschrieben und abgebildet.

III. Holz ist der dritte große Nahrungszweig des Landes. Norwegen führt jährlich eine Menge Bauholz, geschnittene Dielen, Masten und Schifbauholz aus, und gewinnet dadurch im Handel mit England und Holland ansehnlich. Die vornehmsten Holzarten des Landes sind:

Die Föhre, Furu *h*), der nützlichste unter allen Bäumen, und der allervornehmste: des Landes Zier und Reichthum. Die Föhre dient zu Masten, und mancherley Bauholz. Es giebt

zwey

f) Labrus rupestris.

g) Labrus exoletus.

h) Pinus sylvestris.

zwey Arten davon: die rothe und die weiße. Aus den Wurzeln wird Theer gebrannt.

Die Tanne (Gran) *i)* noch schöner vielleicht von Ansehen, aber nicht so stark und dauerhaft als jene. Von dieser sowohl als jener wird eine Menge zu Kohlen gebrannt für die Bergwerke und Hütten und Hammer.

Die Birke *k)* kömmt in Norwegen sehr gut fort und wächst zu einem hohen Baume, welcher unter andern Bäumen des Waldes die Gegend verschönert, insonderheit die klagende Birke mit ihren tief gesenkten Reisern. Die Birkenstämme werden mit zum Bauholz angewandt. Mit der Rinde decken die Bauern ihre Hütten. Was man in Norwegen Waldbirk nennet, scheint nichts anders zu seyn als das sogenannte Masernholz, ein verhärteter Holzauswuchs des Baumes, dessen Adern wunderbar durcheinander laufen. Die Tischler brauchens zu allerley ausgelegter

i) Pinus Abies.

k) Betula alba.

legter Arbeit, Tischen, Dosen, u. d. gl. Auch sind die Meßerhefte der Norwegischen Taschenmesser von Waldbirk gemacht *).

Die Buche und

Die Eiche sind in Norwegen selten geworden, weil man diese Waldung ausgehauen hat, ohne Gehege zu machen zum neuen Anwuchs. Die nordische Eiche war ehmals wegen ihrer Festigkeit und der Feinheit und Dichtigkeit ihres Holzes in hohem Werth. Doch findet man noch hie und da Eichen in den mittäglichen Gegenden des Landes. Des Buchwaldes in den Grafschaften Jarlsberg und Laurwig ist oben Erwähnung geschehen.

Die Ulme (Alm) wächst an manchen Orten, bekanntlich ein schöner Baum, die Zierde der Gegenden. Das Holz dient den Landleuten zu allerley Tischlerarbeit und Hausgeräth: und das

Laub,

*) Herr P. M. Lund, in seiner Beschr. v. O. Tellemarken hält Waldbirk für eine besondere Art, und nennet sie Betula acer. S. 33.

Laub, jung getrocknet, ist ein gutes Futter für die Kühe. Auch die Rinde der Ulme, so wie auch der Föhre, wird in Jahren des Mißwachses gemahlen und kömmt mit Mehl vermischt in die Gerstenkuchen, welche das Landvolk dort ißet.

Die Espe, Zitterespe, bekannt durch ihr flatternd Laub, wird in Norwegen ein hoher Baum, und ich habe ihn überall wild gefunden. Seine Blätter dienen ebenfalls zur Fütterung.

Die Erle wächst an Bächen und feuchten Steinklüften, unter anderm Laubholz.

Die Esche, um Christiania.

Der Ahorn, oder die Löhne (Acer platanoides) erwächst zum schönen schattigten Baume.

Die Linde. Man findet die Berglinde mit dem kleineren Blatt im Süden von Norwegen unter den Waldbäumen. Auf Ladegoords-öen ist sogar eine kleine Waldung von Linden.

Der Wacholder in Norwegen wird auch oft, so wie in Deutschland, ein ziemlich großer Stamm: desselbigen gleichen

Der Haselstrauch. Viele Fremde, selbst Forster, bewunderte den zum ansehnlichen Baum erwachsenen Corylus im ehmaligen Rathsapothekergarten in Hamburg. In Dännemark z. E. in Charlottenlund, und in Norwegen wird dieser Strauch sehr oft zum Baum.

Asold, Crataegus Aria, und

Rogn-Asold, Crataegus fennica Kalnici oder Sorbus hybrida L., zwey einander sehr ähnliche und dennoch verschiedene Bäume sind im Norden zu Hause.

Rogn oder Rönne; Sorbus aucuparia, der Vogelbeerbaum und die Spricke; Norw. Häg, Häggebär; beyde werden in Norwegen ansehnliche Bäume, die da freystehend schön aussehen mit ihren Blüthen und Früchten: die Traubenkirsche wird von den Landleuten häufig gegessen: sie schmeckt herbe und zugleich säuerlich süß, etwa wie die Schlehe, wenn sie reif ist.

Der Eibenbaum, Taxus baccata, Nord. Barlind, ingleichen

Kellerhals, Daphne Mezereum, Seidelbast; sollen in Waldungen wild wachsen: ich habe

habe aber den Kellerhals, so wie den Taxus nur in Gärten gefunden. Nach den Nachrichten Julius Cäsars ist der Taxus oder Eibenbaum ehemals in Deutschland sehr gemein gewesen. Man bereitete Gift aus seinem Safte und der König Ariovistus endigte durch dieses Gift sein Leben, nachdem alle Versuche, sein Vaterland zu befreyen, ihm mißlungen waren. Ich erinnere mich aber in England, und zwar in Surrey, auf dem Felde, und an Bergen, an manchen Stellen noch Taxusbäume gesehen zu haben, obgleich kümmerlich und vom Nordwestwinde versehret.

Holunder und Sirenen (Sambucus nigra, Syringa alba et rubra); Schneeballen (Viburnum Opulus, Korsved Nord.) blüheten in Gärten.

Die Vogelkirsche, die Hanebutte (Rosa canina et villosa), der Holzapfel, und verschiedene andere Bäume und Stauden wachsen dort wie bey uns. Unter den Weiden sind die Bruchweide (Salix fragilis) und die Saalweide (S. caprea) die gemeinsten.

Die Roßkastanie wächst auch in der Gegend von Christiania und kommt gut fort. Es blühete sogar ein solcher Baum zu Kongsberg, der aber doch nicht recht Art hatte.

Die Beere, welche in Norwegen wachsen, sind: Erdbeere, Hindbeere, rothe und weiße Johannisbeere; die schwarze Johannisbeere, welche sie Sólbär, d. ist Sonnenbeere nennen: ferner Stachelbeere, Molter: (Rubus Chamaemorus) Brombeere, Heidelbeere, Tranebeere (Vaccin. Oxycoccos); Tyltebär, (unsere Preisselbeere, (Vitis idaea) und manche andere.

In verschiedenen Gegenden des südlichen Norwegens, und der vornehmsten Städte siehet man viele schöne Baum- und Obstgärten und man rühmt die Aepfel, Birnen, Kirschen und die verschiedenen Arten der Früchte eigentlich wärmerer Erdgegenden, die man unter dem 60ten Grad nicht suchen sollte. Zu Hafslund und in andern Gärten sah ich Pfirsch und Apricosenbäume an der Mauer: welche aber doch nicht alle Jahr ihre Frucht zur Reife bringen.

In

In den Lustgärten wachsen allerley Pflanzen und Stauden, welche unsere Gärten zieren, sowohl perennirende als jährliche Gewächse.

Im Küchengarten zieht man allerley Kohl, Rettiche, Radiese, Rüben, Steckrüben, Erdäpfel (sowohl Helianthus als Solanum tuberos.) Spinat, Portulak, Saurampfer, Salat, Sellerie, Petersilie, Spargel, Erbsen, Bohnen, rothe Beten, gelbe Wurzeln, Lauch, Zwiebeln, Gurken, u. d. g. Ferner Gartenerdbeere Hindbeere, u. s. w.

Die vornehmsten Pflanzen einiger Gegenden haben die Topographen dieser Gegenden, Ström von Sundmoer, Wille und Lund von Ober- und Nieder-Tellemarken in ihren Schriften gesammlet. Die Flora und Fauna Norvegica stimmen übrigens mit der Fl. und F. suecica sehr überein.

Gunneri Flora Norvegica enthält 1158 Pflanzen, wovon die meisten mehr als einen Provinzialnamen führen. Prof. Ström zu

Eger hat noch verschiedene seitdem entdecket, und insonderheit viele die zur Kryptogamie gehören. S. Kopenh. Akad. Abhandl. 3ter Band.

B. Die weniger wichtigen Nahrungsquellen des Landes, sind Ackerbau, Viehzucht und Jagd.

1. Man legt sich mehr auf den Ackerbau in Norwegen, als man anderswo vermuthet, aber nicht so viel als man sollte. Doch kann davon nur in den wärmern Gegenden des Landes die Rede seyn, denn in den höheren weiter dem Pole zu ist der Kornbau zu mißlich und verlohnt kaum der Mühe.

Wo indessen die Waldung den Wohnungen der Menschen Raum gemacht hat, da ist von Jahr zu Jahr viel Land urbar gemacht und fruchtbarer Acker geworden. Saure, kalte, sumpfige Gegenden hat man abgestochen und ausgetrocknet, unfruchtbare Strecken mit Heide, Seetang, Mulde, :c. in gute Erde verwandelt.

Im Sommer weilet die Sonne länger über dem Horizont, ihre Strahlen brechen sich gegen die Berge, und erfüllen die Thäler mit Wärme: der Erdboden wird durch die kaum merkliche Nacht wenig abgekühlet: das macht die Sommer dort wärmer als anderswo, das beschleuniget, wie schon gesagt ist, alle Operationen des Wachsthums und das Reifen der Saat auf dem Felde.

Man bauet mit gutem Erfolg an manchen Stellen, Rocken, Gerste, Haber, Erbsen, Wikken, Flachs, Hanf, ja sogar Weizen, und Buchweizen. Auch die englische Feldrübe bauet man um Christiania zum Futter für Schaafe und Kühe. Unweit der Küsten gedeihet Rocken, Gerste und Haber am besten: Weizen doch nur an wenigen Orten.

In Hedemarken, Romerige, Hadeland und andern Gegenden gewinnen die Bauern in guten Jahren sogar Haber genug um ihn zu Markte zu bringen. Das Korn in Norwegen fällt sehr

rein aus, weil die Saat schnell aufwächst und das Unkraut nicht aufkommen läßt.

Das mehreste Brod, das der Bauer genießet ist Fladbrod, in dünnen Kuchen von Haber und Gerstenmehl, mit etwas Rocken, ungesäuret; diese werden auf dünnen Platten abgebacken, je dünner sie gerathen, je angenehmer: hernach werden sie an einer trocknen Stelle, wo die Luft durchspielt, 3 bis 4 Ellen hoch aufgestapelt, und halten sich Jahre lang. In theuren Zeiten mahlen sie Förenrinde und mischens unter das Mehl.

Fruchtbare Bäume hat man im Norden des Landes nur wenig. Hin und wieder sieht man auch Hopfgärten. In Aggerhusstift hatte man sogar Tobacksplantagen angelegt, welche so gut einschlugen, daß man 1767 die Einfuhr fremdes Tobacks verboten hatte.

2. Was die Viehzucht betrift, so hat man zwar im Sommer schöne Grasung zur Weide: aber

aber der lange Winter macht die Fütterung beschwerlich: und ist Miswachs gewesen, so kann es leicht geschehen daß man aus Mangel an Futter sein Vieh zu schlachten gezwungen wird. Man nimmt wohl seine Zuflucht zu allerley Waldpflanzen, die aber mehr füllen als nähren. Auch die Steinmose, die Heide und andere Sachen werden mit angewandt. Ja an manchen Orten füttert man die Kühe mit trockenem ausgewittertem Pferdemist. Man sagt sogar daß die Kühe ihn gerne fressen, ohne daß die Milch einen übeln Beyschmack davon erlange; freylich geben sie auch nur wenig Milch.

Ziegen und Schaafe, die man dort Songer oder Souver nennt, gedeihen sehr gut und man hält Heerden davon, insonderheit auf den Inseln. Denn es liegen ganze Strecken von Eylanden überall vor dem festen Lande, besonders gegen Norden zu, im Sommer alle grün und mit schönem Gras bewachsen, aber es fehlt an Kühen und Pferden sie den Sommer über zu benutzen.

Aber es nähren sich Winter und Sommer tausende von Schafen auf diesen Inseln zwischen dem 58° und 71°. Auch Ziegen haben dort Art. Die besten Nordischen Pferde fallen in Guldbrandsdalen; die gelben mit schwarzen Füßen und einem schwarzen Streif längst dem Rücken werden vorzüglich geachtet. Sie sind zwar nur von mäßiger Größe, aber gedrungen, voll Kraft und Muth, so daß ein solches Pferd es wohl mit einem Wolfe oder Bären aufnimmt und gegen ihn streitet. Auch in den Grafschaften fallen sehr schöne nordische Pferde.

Schweine sind deswegen nicht in so großer Menge weil die Eichel- und Buchmast selten ist.

3. Die Jagd.

Die vierfüßigen wilden Thiere Norwegens sind ungefähr folgende:

Der Bär. (Biörn, und Binne, die Bärin) Es giebt zweyerley, einen größern, dunkelbraun, Heste-biörn und einen kleineren Myrebiörn hellbraun von Farbe. Sie halten sich auf

in den hohen Gebirgen von Ober-Tellemarken, rc. und kommen im Sommer herunter zu den Sättern *), etwa eine Kuh oder ein Schaf zu erhaschen, bey welcher Gelegenheit man sie schießt oder erlegt.

Bieber sind hie und da gesehen worden, sogar weisse: sie sind aber selten.

Elende haben auch abgenommen, so wie man die Waldung dünner gemacht hat. Sie halten sich nur in dicken und fernen Wäldern noch auf.

Das Eichhorn. Ist im Sommer roth, und wird im Winter gefangen.

Der Dachs.

Der Fuchs.

*) Sätters heißen in Norwegen die Sommermeiereien auf den Bergen, und haben Aehnlichkeit mit den Sennen der Alpen des Schweizerlands.

Das Hermelin, (Rößkatt) wird in den nördlicheren Gegenden gefunden; es lebt in Steinklüften. Wenn man es lebendig greift, so giebt es einen unerträglichen Geruch von sich, und gleicht darin dem Stinkthier, (M. putorius); doch verbreitet das Hermelin diesen Geruch nur einmal, indem es ergriffen wird, und hernach nicht mehr. Ström.

Der Hase. Der nordische Hase ist weiß im Winter.

Der Luchs. Auf Norw. heißt er Gaupe. Es giebt der Luchse dreyerley: (Ulve- Råve und Katte- gauper) welche dem Wolfe, dem Fuchs oder der Kaze gleichen.

Die Katze. Eine schöne Waldkatze, die zahm wird, hat feines langes Haar wie die Angorische Ziege.

Die Maus.

Der Lemming. (Mus Lemnus) Gelblich und gefleckt, welche schaarenweise ziehen und Halm und Wurzel verzehren.

Die Fischotter.

Der Märak. (Canis Lagopus), auch Fieldrack und Miölrak genannt: eine Art von weissem Fuchs.

Die eigentliche nordische Ratte, Mus Rattus, welche Bischof Gunnerus beschreibt, welche auch zu Wasser gehet, aber doch von der Wasserratte, M. amphibius, verschieden ist.

Das Rennthier. Dieses edle Thier bewohnt die kälteren Höhen: in Norwegen wird es als Wild im Winter geschossen und verkaufet.

Wölfe giebts in Norwegen in den Gebirgen, und um sie von der Heerde abzuhalten, halten die Hirten große und tüchtige Hunde. Im Winter sieht man sie zuweilen schaarenweise, und das Eis unterwirft ihnen alsdann auch die Inseln. Man heißt den Wolf Graubeen, und noch andere Namen.

Viel-

Vielfraß, (M. Gulo) und Marder (M. Martes) findet man hie und da im Lande.

Maulwürfe sind selten. Was man so nennet, ist nicht der Maulwurf, sondern die Feldmaus (Mus terrestris) welche den Feldern und Gärten sehr schädlich ist. Ihr eigentlicher Name ist Vond.

Die Fledermaus mit langen Ohren, (V. auritus) ist in Norwegen gemein.

Unter den Vögeln dieser Gegenden sind viele Geschlechter in Norwegen, welche auch in Schottland und den Orkaden, Finnland, Island rc. einheimisch gefunden werden, und durch ihr Fleisch, Eyer, Federn, Duhnen, rc. den nördlichen Völkern zu Nutze kommen, welchen die Natur den Ackerbau nicht mehr erlaubet.

Von Adlern und Falken:

Steinadler, Falco chrysaetos; und einen andern gleich dem F. fulvus L; ferner

den Hünergeier, F. aeruginosus, imgleichen

den Habicht, F. palumbarius;

den Fischweiher F. Haliaetus;

den Sperber F. Nisus und außer vielleicht mehrern

den eigentlichen sogenannten Isländischen Falk F. gentilis, welchen die Fürsten zur Reigerbeize halten.

den Reiger, (Ardea cinerea) nistet in einigen Gegenden von Süden und Nordenfields, aber der Kranich (Ardea Grus) läßt sich selten sehen. Ström; Gunnerus; Pontopp.

Vom Eulengeschlecht:

der große Berg- oder Stein Uhu, Strix Bubo, und verschiedene kleine Eulen, Strix Passerina, Aluco, Ulula, etc.

Vom Geschlechte der Raben, Krähen, Spechte: der gemeine Rabe. (C. Corax, Corone, frugilegus, Cornix, Monedula., caryo

Verschiedene Krähen und Dolen. (-catactes;)

den Häher, Markolf, oder die Mandelkrähe; (Coruus glandarius.)

die Aelster (C. Pica) in großer Zahl.

Ich weiß nicht ob der Bülau oder Pyrole (Oriolus Galbula) in Norwegen nistet: gehöret habe ich ihn nicht.

der Kukuk (Cuculus Canorus, Giög N.) läßt sich in manchen Gegenden hören.

der schwarze, grüne, gesprenkelte, Picus Martius, viridis und der kleine Specht oder Baumlaufer major et minor.

der Blauspecht. Sitta europaea.

Vom Geschlecht der Schwäne, Gänse, Enten und Wasservögel:

der Schwan kommt nicht häufig nach Norwegen: er läßt sich zuweilen im harten Winter sehen. Ström.

die zahme Gans Anser domesticus kommt in den Gegenden die ich gesehen habe, gut fort.

die wilde Endte Anas fera.
—— crecca.
—— clangula.
—— Penelope.
—— hyemalis.
—— bernicla.
—— querquedula.

die zahme Endte, —— boschas.
—— clypeata.

Zwey Nordische Vögel:

Taiste und Colymbus Grylle:

Lomme. Alca arctica. verkündiget Regen.

Meven verschiedener Art.

Vom Geschlecht der Langbeine und Schnepfen:

der Storch ist selten im Lande. Ardea Ciconia.

der schwarze Storch, der Kranich und der Reiger wahrscheinlich auch.

die Mohrschnepfe Scolopax Gallinago;

die Waldschnepfe — rusticola;

— phaeopus;

die Becaßine Tringa hypoleucos.

— littoralis

der Kybitz. — vanellus

der Pomeranzvogel, oder Citronvogel ist Charadrius Morinellus L. Pluvier doré der Franzosen.

Feld Hierpe n. Charadrius apricarius.

der Austerfresser. Haematopus ostreolegus.

die Ackerrikse. Rallus Crex. Er ruft unablässig Crex! Crex!

Vom Geschlecht der Hüner:

der Auerhahn. Der Hahn heißt auf nordisch

Tiur

Tiur, und an andern Orten Tére. Die Henne Roy. Tetrao Urogallus.

der Birkhahn das Birkhuhn	Nord. Aar=fegle. M. Aarhane, F. Aar-höne Tetrao Tetrix noch ein anderer Vogel,

Oerke N. ist vermuthlich T. hybridus F. Suec. 201.

das Schneehuhn, (T. Lagopus, Nord. Rype) eine Art von Rebhuhn im Sommer braun gesprenkelt, im Winter weiß über und über bis auf die schwarzen Spitzen der Schwanzfedern.

das Haselhuhn. (T. Bonasia, n. Hierpe) das Männchen hat einen schwarzen Fleck unter dem Schnabel.

Diese alle sind in großer Menge auf dem Gebirg, und werden in großer Menge überall geschossen und gegessen.

Hühner und auch welsche Hühner sind als zahme Thiere überall und scheinen gut fortzukommen.

Die Holztaube. C. Palumbes, hält sich in Wäldern auf und kommt im Frühjahr über die Kornfelder. Seltener ist die Ringeltaube.

die Lerche. Alauda arvensis nicht überall.

der Staar. Sturnus vulgaris und eine andere Art, in der Landessprache:

Traatte Kiäringi. Sturnus Cinclus, lebt gern an Wasserfällen, badet sich, taucht sich unter und hat Freude am Wasser — mit dem Sturze hinunterfahrend und wieder empor kommend aus dem Wasser, ohne Schwimmfüße.

Von der Drosselart ist in Norwegen.

der Krametsvogel. Turdus pilaris
Turdus iliacus

Tur-

Turdus merula.

Turdus torquatus und

die Drossel Turdus musicus, (Maale trost. N.) welche durch ihren Gesang von der Spitze der Tanne einigermaßen die Nachtigall ersetzet. Denn die Nachtigall vermisset man in den schönen Gegenden dieses Landes überall.

der Seidenschwanz. Ampelis garrulus.

Vom Geschlechte der Kernbeisser haben sie:

den Kreuzschnabel Loxia curvirostra.

den Kernbeisser L. coccothraustes und enucleator.

den Thumpfaff L. pyrrhula.

den Svenst L. Chloris.

Von Goldammern haben sie

den Schneevogel Emberiza nivalis und hiemalis (Guldspurve n.)

Emberiza miliaris

des

den Ortolan Emberiza hortulanus.

den Goldammer Emberiza citrinella.

Von Finken:

den Bergfink Fringilla lapponica.

den Schneefink Fringilla montifringilla.

den Buchfink Fr. caelebs.

den Stieglitz Fr. Carduelis.

den Zeisig Fr. ſpinus.

den Hänfling Fr. Linaria. noch verſchiedene andere, und

den Sperling Fr. domeſtica.

Von Fliegenſchneppern.

Muſcicapa Atricapilla.

Von Bachſtelzen:

die Graſemücke oder der Quackler. Motacilla curruca

den Jritſch. M. modularis; die Bachſtelze; M. alba; Schoenobaenus; Hippolais; Syl-

Sylvia; Ficedula; alba; flava; Oenanthe; Rubetra; Atricapilla; phoenicurus; Erithaeus, etc. ferner

das Rothkehlchen Rubecula und

den Zaunkönig Troglodytes. Regulus Trochilus.

Von Meisen:

die Schwarzkappe Parus cristatus. P. major. P. ater. P. caudatus. P. biarniccus.

Von Schwalben:

die Hausschwalbe: Hirundo rustica.

die Mauerschwalbe H. urbica.

die Uferschwalbe H. riparia.

die Kirchenschwalbe H. apus.

der Nachtrabe Caprimulgus europaeus.

Im Frühjahr kommt zu Zeiten ein Zugvogel, welcher sich auf den Feldern sehen läßt, und eine

sehr

sehr delicate Speise seyn soll. Man nennet ihn Pomeranzvogel, weil er hochgelb von Farbe ist.

Die Jagd ist in Norwegen frey. Sie ist mühsam dem Jäger und Schützen, welcher Höhen ersteigt und Felsen hinan und herab klettert: auch nicht ohne Gefahr wegen der wilden Thiere, mit denen er es aufnimmt. Man hatte einmal versucht die Jagdfreyheit einzuschränken: weil es aber unbillig war, dem Landmann die Gefahren und die geringe Beute der Raubthiere zu lassen und ihm den Vortheil des genießbaren Wildes zu nehmen, so ließ man jedem seine Freyheit, um so viel mehr, da diese Art Jagd zugleich die Bewohner des Landes kühn und wehrhaft macht, die Freyheit des Vaterlandes gegen auswärtige Feinde mit Nachdruck und Ernst zu vertheidigen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tagebuch einer Reise nach dem südlichen Theil von Norwegen

Hamburg u.a. 1789

It.sing. 1036
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10468310-8
VD18 14731584-001